
Heft 1

Digitale Beihefte der
Fontane Blätter

Im Auftrag des Theodor-Fontane-Archivs und
der Theodor Fontane Gesellschaft e.V.
herausgegeben von Peer Trilcke und Roland Berbig

Zeitgenössische Rezensionen
zu Theodor Fontanes
Der Krieg gegen Frankreich
1870–1871.
Dokumente

Herausgegeben von Jule Ana Herrmann und
Peer Trilcke unter Mitarbeit von Anneke Siedke,
Kristina Genzel und Hans Moritz Ritter

Zu den *Digitalen Beiheften*

Die Bereitstellung von Quellen, Dokumenten und Materialien gehört zu den Kernaufgaben eines Literaturarchivs. Mit den *Digitalen Beiheften der Fontane Blätter* haben das Theodor-Fontane-Archiv und die Theodor Fontane Gesellschaft e.V. im Jahr 2021 eine in unregelmäßigem Rhythmus erscheinende, digitale Schriftenreihe begründet, die größere Konvolute mit Dokumenten von und zu Theodor Fontane und seiner Zeit nach Maßgabe eines offenen und freien Zugangs (Open Access) publiziert. Die Schriftenreihe ergänzt damit die traditionsreiche wissenschaftliche Halbjahresschrift *Fontane Blätter*. Die Qualitätssicherung der *Digitalen Beihefte* erfolgt durch Begutachtung (Peer Review) durch den wissenschaftlichen Beirat der *Fontane Blätter*.

Ziel der *Digitalen Beihefte der Fontane Blätter* ist es, die materialgestützt-empirische Forschung und Beschäftigung mit Theodor Fontane zu befördern und das kulturelle Erbe Theodor Fontanes für eine kreative wie kritische Auseinandersetzung gegenwärtig zu halten. Nach Möglichkeit werden die *Digitalen Beihefte* deshalb als »Freie Kulturelle Werke« (*Free Cultural Works*) publiziert.

Das vorliegende Beiheft Nr. 1 wird publiziert unter der *Creative Commons Licence CC BY 4.0*. Im Sinne dieser Lizenz dürfen Sie:

- *Teilen* – das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.
- *Bearbeiten* – das Material remixen, verändern und darauf aufbauen, und zwar für beliebige Zwecke, auch kommerziell.

Potsdam und Berlin, 2021

4 Vorbemerkung

Dokumentation

7 Rezensionen zu Band 1.1

32 Rezensionen zu Band 1.2

55 Rezensionen zu Band 2.1

70 Rezensionen zu Band 2.2

Anhang

88 Editorische Notiz

93 Bibliografische Nachweise

103 Siglen

Vorbemerkung

Die Kriegsbücher, die Theodor Fontane zu den drei sogenannten ›Eini-gungskriegen‹ von 1864, 1866 und 1870/71 verfasste, werden heute ver-gleichsweise wenig rezipiert. Unheil, Leid und Vernichtung, die jene Kriege mit sich brachten, verstellen uns den Zugang zu diesem Teil von Fontanes Werk. Der Militarismus der Epoche, in der Fontane lebte und den auch die-se Schriften nicht verleugnen können, stößt uns ebenso ab wie ihr nationa-listischer Grundtenor. Im Zentrum von Fontanes Kriegsbüchern – die eben keine Anti-Kriegsbücher sind – steht, unhinterfragt, der Krieg als legitimes Mittel zur Durchsetzung nationalistischer Politik. Dies trifft auch dann noch zu, wenn man die Bemühungen Fontanes um Ausgleich, Vermittlung und Befriedung anerkennt, die an der Peripherie seiner Darstellung über den Krieg gegen Frankreich zu bemerken sind.

Anders als für Fontanes Zeitgenossinnen und Zeitgenossen spielen die Kriegsbücher für Leserinnen und Leser im 21. Jahrhundert kaum noch eine Rolle. Die Forschung hingegen kann es sich nicht so leicht machen. Wer diesen Werkteil ignoriert, wird sich kaum des Vorwurfs erwehren können, die unliebsamen Seiten des Autors schlicht auszublenden. Zudem würde man sich damit den Zugang zu einem historisch angemessen diffe-renzierten Verständnis der Autorschaft Fontanes verstellen, dessen schriftstellerische Arbeit über ein Jahrzehnt lang weitgehend auf das Kriegsbuchwerk konzentriert war. Unter rein quantitativem Gesichtspunkt entspricht der Gesamtumfang dieser Bände in etwa dem des Romanwerks: Allein das Frankreich-Kriegsbuch, entstanden in fast fünfjähriger Arbeit, ist umfangreicher als die sechs längsten Fontane-Romane *Vor dem Sturm*, *Der Stechlin*, *Effi Briest*, *Unwiederbringlich*, *Quitt* und *Frau Jenny Treibel* zusammengenommen. Das lässt sich nicht allein als ›Brot-schriftstellerei‹ abtun – immerhin steht weiterhin Fontanes durchaus rätselhaft Selbst-aussage im Raum, er sei »eigentlich erst« beim Schreiben gerade dieses Kriegsbuches »ein *Schriftsteller* geworden [...] d.h. ein Mann, der sein Metier als eine *Kunst* betreibt«.¹

Die Aufmerksamkeit, mit der die Zeitgenossinnen und Zeitgenossen Fontanes Kriegsbücher bedachten, war beachtlich. 52 zeitgenössische Rezensionen zu *Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871* versammelt das vorliegende Beiheft – viele seiner Romane haben keine vergleichbare Resonanz in der literarischen Öffentlichkeit erfahren. Trotzdem hat dieses Quellenkorpus in der Forschung bisher kaum eine Rolle gespielt.² Dabei hat Helmut Nürnberger schon vor zehn Jahren – anhand einer Rezension des Kriegsbuchs zum deutschen Krieg von 1866 – gezeigt, dass bereits ein einzelnes Rezeptionszeugnis, umsichtig historisch verortet und gedeutet, komplexe geschichtliche Zusammenhänge eröffnen kann.³ Ein größeres Konvolut solcher professionellen Rezeptionszeugnisse, wie wir es hier zur weiteren Erforschung vorlegen, ermöglicht darüber hinaus einen nicht zuletzt medial ausdifferenzierten Zugang zu jenen historischen Sinndimensionen, die Fontanes Kriegsbüchern in und von ihrer Zeit zugeschrieben wurden: Auf der Grundlage des Konvoluts ließe sich die Werkbedeutung von Fontanes *Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871* mithin historisieren und empirisieren.⁴ Eine solche Grundlage für eine durchaus kritische Fontane-Forschung zu schaffen,⁵ ist Ziel der vorliegenden Dokumentation.

Jule Ana Herrmann, Peer Trilcke

Anmerkungen

1 Theodor an Emilie Fontane, 17. August 1882, in: GBA *Der Ehebriefwechsel*, Bd. 3, S. 279.

2 Siehe allerdings die in der Editorischen Notiz dieses Beiheftes unter »Zur Forschung« aufgeführten verdienstvollen Arbeiten.

3 Helmut Nürnberger: *Eine Rezension von Der deutsche Krieg von 1866 in der Wiener Zeitung Die Presse*. In: *Fontane Blätter* 91 (2011), S. 8–20. Online unter: <https://digital.ub.uni-potsdam.de/ubpfontane/periodical/pageview/336559>

4 Dies im Sinne des Konzepts einer »Historischen Rezeptionsanalyse« bei Katja Mellmann, Marcus Willand: *Historische Rezeptionsanalyse. Zur Empirisierung von Textbedeutung*. In: Philip Ajouri, Katja Mellmann, Christoph Rauen (Hrsg.): *Empirie in der Literaturwissenschaft*. Paderborn 2013, S. 263–281.

5 Neuere Perspektiven dazu entwerfen die Beiträge von Rolf Parr, Hugo Aust, Michael Ewert und Christine Hehle in *Fontane Blätter* 111 (2021).

Dokumentation

1. Anonym. [Abdruck eines Verlagswaschzettels?]. In: *Neue Preußische [Kreuz-]Zeitung*, 29. März 1873.

Der Krieg gegen Frankreich 1870 bis 1871. Von Th. Fontane. I. Band: Der Krieg gegen das Kaiserreich. I. Halbband: Bis Gravelotte, 1870. Mit 32 Plänen in Holzschnitt. 23 ¼ Bog. Lex 8. geh. Preis 2 Thlr. Verlag der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin.

Th. Fontane, dessen Darstellungen des 64er und 66er Feldzuges sich so lebhafter Anerkennungen zu erfreuen hatten – giebt hiermit auch die Schilderung der Geschichte des 70/71er Krieges gegen Frankreich, zunächst, in einem 1. Halbbande, des Krieges gegen das Kaiserreich, und zwar bis zum Tage von Gravelotte, 18. August. Die Eigenart des Verfassers, so weit diese bei seinen Kriegsbüchern in Betracht kommt, ist bekannt. Er will erzählen, lesbar und nach Möglichkeit unterhaltend sein, er will den poetischen Gehalt dieser Kämpfe betonen, ihrer Darstellung ein Etwas von dem Reiz eines Epos geben, aber er will zugleich sachlich zuverlässig sein und das Richtige wenigstens insoweit treffen, wie dies von einem Nicht-Militär billigerweise erwartet werden kann. Es stellen sich diese Bücher somit als eine Mischgattung dar, deren von der Gattung unzertrennbare Schwächen durch dafür eintretende Vorzüge aufgewogen werden müssen. Der Offizier, der mit Hülfe einer ebenso exacten wie detaillirten Darstellung und unter gleichzeitiger Ausnutzung einer ganzen Schachtel voll buntköpfiger Nadeln die Schlachten bei Wörth oder Spichern noch einmal zu schlagen gedenkt, wird bei der Lectüre dieses Buches freilich eben so wenig seine Befriedigung finden, wie derjenige, der, von einem beständigen Grusel-Verlangen erfüllt, in der populären Abzweigung der Kriegsliteratur nur ein neu erobertes Feld der Sensations-Novellistik erblicken möchte. Die äußersten Flügel kommen für uns in Wegfall, alle diejenigen, die eine Vermittelung zwischen dem Respect vor dem Thatsächlichen und der Rücksicht gegen vollberechtigte Ansprüche des großen Publicums nicht nur für möglich, sondern selbst für geboten halten – alle diese werden auch zu der nunmehr in ihrem ersten Halbbande vorliegenden Geschichte des 1870/1871er Krieges, wie zu der des Feldzuges von 1864 und 1866 ihre Zustimmung geben. Der zweite Halbband (bereits unter der Presse) wird neben Anderem die Schlacht und Katastrophe von Sedan, wie die Cernirung und Capitulation von Metz bringen. Der II. Band: Krieg gegen die Republik, erscheint im Laufe des nächsten Jahres. Er wird in seiner ersten Hälfte die Ereignisse bis zu den Weihnachtskämpfen um Le Bourget und Amiens, in seiner zweiten Hälfte bis zur Capitulation von Paris und den Friedenspräliminarien verfolgen.

2. Anonym. In: *Deutsches Wochenblatt zur Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten des Reichs*, 29. März 1873.

Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871 von Th. Fontane. I. Band: Der Krieg gegen das Kaiserreich. I. Halbband: Bis Gravelotte, 18. August 1870. Mit 32 Plänen in Holzschnitt. Berlin 1873. Verlag der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). 362 Seiten, gr. 8.

Auch dieses Werk Fontane's zeichnet sich durch jene Vorzüge aus, welche seinen früheren historischen Schriften, dem »Krieg von 1864« und dem »Krieg von 1866«, so zahlreiche Freunde gewonnen haben; es bietet eine große Fülle von Stoff und liest sich dabei leicht und angenehm. So bestätigt sich der gute Eindruck, den es zunächst schon durch seine schöne äußere Erscheinung – splendiden Druck auf gutem Papier – macht. Was wir besonders an ihm schätzen, sind die zahlreich eingewebten und fast immer vortrefflich ausgewählten Spezialfälle; wir meinen die zur Charakteristik des Ganzen dienenden kleinen Erzählungen von den Thaten und Erlebnissen Einzelner. Sie sind interessant, wie die besten Anekdoten, und haben vor diesen den großen Vorzug der Wahrheit. Wäre ihnen überall eine Angabe der Quelle beigefügt, so hätten sie freilich noch mehr Werth.

Dies führt uns auf die Frage, wie es um die Kritik steht, die der Autor bei seiner Darstellung geübt hat. Viele, ja die meisten Monographien, die über den letzten Krieg erschienen sind, leiden an Schönfärberei. Wenn man sie liest, sollte man meinen, es habe nicht ein deutscher General einen erheblichen Fehler begangen, die deutschen Truppen hätten sich ohne Ausnahme brillant benommen. Daß die Leistungen in Wirklichkeit sehr ungleich gewesen, erfährt man aus diesen hyperpatriotischen Schriften nicht. Doch auch die wenigen, denen die Wahrheit höher steht, schenken nicht überall reinen Wein ein. Manchmal Loyalität und manchmal Bundesbrüderlichkeit hindern sie daran.

Sehen wir zu, wie sich Fontane hinsichts dieses kitzlichen Punktes verhält. Als Probe diene, was er über den zu frühen Sturm der Garden auf St. Privat, resp. auf das zu späte Eintreffen der der Sachsen bei Roncourt sagt:

S. 319, 320. »Wahrscheinlich sind die Beweggründe zu diesem um anderthalb Stunden verfrühten Angriffe darin zu suchen, daß das Kommando des Gardekörps erstens die feindliche Stellung durch unsere Artillerie erschüttert glaubte, während sie es noch nicht war, und zweitens darin, daß eine Meldung, die der Kommandirende des XII. Korps, Kronprinz von Sachsen, an den Kommandirenden des Gardekörps, Prinzen August von Württemberg, gelangen ließ, entweder mißverständlich gegeben oder mißverständlich ausgerichtet oder mißverständlich entgegengenommen wurde. Der Kronprinz von Sachsen giebt an, die Meldung habe gelautet: »Ich breche um 5 Uhr gegen Roncourt auf;« diesseits scheint man davon ausgegangen zu sein, sie habe gelautet: »Ich werde um 5 Uhr vor Roncourt sein.«

Die Kontroverse darüber wird schwerlich geschlichtet werden. Ist auch nicht nöthig. (?) Die sich gegenüberstehenden Angaben – und nur darauf kommt es an – legen mittelbar Zeugniß ab, daß der Sturm um anderthalb Stunden zu früh unternommen wurde. Man glaubte ihn, von der Ansicht ausgehend, daß sich die Umgehung durch die Sachsen bereits vollzogen habe, mit gutem Grunde unternemen zu können; aber eben jene Ansicht basirte auf einem Irrthum. Die Flankirung war noch nicht ausgeführt; sie begann erst eben. Nichts mißlicher, als die Beweggründe für etwas Geschehenes nachträglich da suchen wollen, wo sie nicht liegen! Unter allen Motivirungen, die wir bis jetzt gehört, hat uns ein einfaches Citat aus der Iphigenie, das nicht taktisch, sondern nur poe-[S. 229]tisch das Unternommene zu rechtfertigen strebt, immer am besten gefallen:

›Was nennt man groß? Was hebt die Seele schauernd
Dem immer wiederholenden Erzähler,
Als was mit unwahrscheinlichem Erfolg
Der Muthigste begann?‹

Diese eine Rechtfertigung mag gelten. Gleichviel, der Angriff war befohlen und er fand statt.«

Wir sind gespannt darauf, wie im Generalstabswerk diese Stelle lauten wird. Hoffentlich nicht allzu diplomatisch. Die vornehmste Tugend des Historiographen ist eine Wahrheitsliebe, die keine Rücksichten kennt.

3. Anonym. [Gekürzter Abdruck eines Verlagswaschzettels?].

In: *Spencersche Zeitung*, 30. März 1873.

[*Der Krieg gegen Frankreich 1870 bis 1871. Von Th. Fontane.*] I. Band: Der Krieg gegen das Kaiserreich. I. Halbband: Bis Gravelotte, 1870. Verlag der Königl. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlín. Th. Fontane, dessen Darstellungen des 64er und 66er Feldzuges sich so lebhafter Anerkennungen zu erfreuen hatten – giebt hiermit auch die Schilderung der Geschichte des 70/71er Krieges gegen Frankreich, zunächst, in einem 1. Halbbande, des Krieges gegen das Kaiserreich, und zwar bis zum Tage von Gravelotte, 18. August. Die Eigenart des Verfassers, so weit diese bei seinen Kriegsbüchern in Betracht kommt, ist bekannt. Er will erzählen, lesbar und nach Möglichkeit unterhaltend sein, er will den poetischen Gehalt dieser Kämpfe betonen, ihrer Darstellung ein Etwas von dem Reiz eines Epos geben, aber er will zugleich sachlich zuverlässig sein und das Richtige wenigstens insoweit treffen, wie dies von einem Nichtmilitär billigerweise erwartet werden kann. Der zweite Halbband (bereits unter der Presse) wird neben Anderem die Schlacht und Katastrophe von Sedan, wie die Cernirung und Capitulation von Metz bringen. Der zweite Band: Krieg gegen die Republik, erscheint im Laufe des nächsten Jahres. Er wird in seiner ersten

Hälfte die Ereignisse bis zu den Weihnachtskämpfen um Le Bourget und Amiens, in seiner zweiten Hälfte bis zur Capitulation von Paris und den Friedenspräliminarien verfolgen.

4. Karl Bölsche. In: *Kölnische Zeitung*, 31. März 1873.

Die Besitzer und Verehrer von Fontane's Darstellungen der Feldzüge von 1864 und 1866 werden längst gespannt auf die Schilderung des Krieges gegen Frankreich von 1870 und 1871 von demselben Verfasser gewesen sein. Die Hochflut der Schriften über diese Ereignisse, die so viel Gutgemeintes wie Unbedeutendes brachte, ist verrauscht; die Publicationen, welche jetzt noch die Aufmerksamkeit fesseln, sind: das Werk der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes »Der deutsch-französische Krieg« (Berlin bei Mittler), von welchem bis jetzt zwei Lieferungen vorliegen, und Th. Fontane's »Krieg gegen Frankreich« (Berlin bei R. v. Decker), wovon so eben der erste Halbband ausgegeben wurde, der bis Gravelotte geht. Ist das Generalstabswerk speciel für Militärs und Geschichtsforscher bestimmt, so wendet sich das Fontane'sche vorzüglich an die Gebildeten der Nation, doch wird es auch den Fachmännern eine erwünschte Muße bereiten. Fontane versteht es meisterhaft, anschaulich zu schreiben, die Stoffe in epischer Gestalt vorzuführen, das Wesen der Dinge zum Bewußtsein zu bringen, kurz, die Ereignisse zu beleben und poetisch zu wirken, ohne den Vorgängen eine falsche Schminke zu geben. Im Gegentheile, sein Urtheil ist nüchtern, seine Kritik unbefangen, die Benutzung der Quellen umfassend und einsichtig. Fontane ist sich der Aufgabe vollkommen klar bewußt, daß, wer Zeitereignisse erzählt, nicht durch pomphaft Phrasen oder durch hitzige Parteinahme wirken darf, sondern vor Allem sich der edlen Besonnenheit und des Maßhaltens zu befleißigen hat. In seinem Urtheile über das französische Heer wie über die Franzosen ist er durchweg bescheiden und vorsichtiger, als es bei der Mehrzahl seiner Vorläufer der Fall war. Der zweite Halbband wird die Belagerung von Metz und die Katastrophe von Sedan, der zweite Band den Krieg gegen die Republik bringen; jener ist unter der Presse, dieser soll im Laufe des Jahres 1874 ausgegeben werden.

5. Anonym [Abdruck eines Verlagswaschzettels?]. In: *National-Zeitung*, 10. April 1873.

Der Krieg gegen Frankreich 1870 bis 1871. Von Th. Fontane. 1. Band: Der Krieg gegen das Kaiserreich. 1. Halbband: Bis Gravelotte. 1870. Mit 32 Plänen in Holzschnitt. Verlag der königl. Geh. Oberhofbuchdruckerei (R. von Decker) in Berlin. Th. Fontane, dessen Darstellungen des 64er und 66er

Feldzuges sich so lebhafter Anerkennungen zu erfreuen hatten, giebt hiermit auch die Schilderung der Geschichte des 70/71er Krieges gegen Frankreich, zunächst, in einem 1. Halbbande, des Krieges gegen das Kaiserreich, und zwar bis zum Tage von Gravelotte, 18. August. Die Eigenart des Verfassers, so weit diese bei seinen Kriegsbüchern in Betracht kommt, ist bekannt. Er will erzählen, lesbar und nach Möglichkeit unterhaltend sein, er will den poetischen Gehalt dieser Kämpfe betonen, ihrer Darstellung ein Etwas von dem Reiz eines Epos geben, aber er will zugleich sachlich zuverlässig sein und das Richtige wenigstens insoweit treffen, wie dies von einem Nicht-Militär billigerweise erwartet werden kann. Es stellen sich diese Bücher somit als eine Mischgattung dar, deren von der Gattung unzertrennbare Schwächen durch dafür eintretende Vorzüge balancirt werden müssen. Der Offizier, der mit Hilfe einer ebenso exakten wie detaillirten Darstellung und unter gleichzeitiger Ausnutzung einer ganzen Schachtel voll buntköpfiger Nadeln die Schlachten bei Wörth oder Spicheren noch einmal zu schlagen gedenkt, wird bei der Lektüre dieses Buches freilich ebensowenig seine Befriedigung finden wie derjenige, der von einem beständigen Grusel-Verlangen erfüllt, in der populären Abzweigung der Kriegsliteratur nur ein neu erobertes Feld der Sensationsnovellistik erblicken möchte. Die äußersten Flügel kommen für uns in Wegfall, aber was in der Mitte und selbst noch im rechten und linken Centrum steht, alle diejenigen, die eine Vermittelung zwischen dem Respekt vor dem Thatsächlichen und der Rücksicht gegen vollberechtigte Ansprüche des großen Publikums nicht nur für möglich, sondern selbst für geboten halten, – alle diese werden auch zu der nunmehr in ihrem ersten Halbbande vorliegenden Geschichte des 1870/1871er Krieges, wie zu der des Feldzuges von 1864 und 1866 ihre Zustimmung geben. Der zweite Halbband (bereits unter der Presse) wird neben Anderem die Schlacht und Katastrophe von Sedan, wie die Cernirung und Kapitulation von Metz bringen. Der II. Band: Krieg gegen die Republik, erscheint im Laufe des nächsten Jahres. Er wird in seiner ersten Hälfte die Ereignisse bis zu den Weihnachtskämpfen um Le Bourget und Amiens, in seiner zweiten Hälfte bis zur Kapitulation von Paris und den Friedenspräliminarien verfolgen.

6. Anonym [Abdruck eines Verlagswaschzettels?]. In: *Echo der Gegenwart*, 11. April 1873.

(Der Krieg gegen Frankreich 1870 bis 1871. Von Th. Fontane.) 1. Band: Der Krieg gegen das Kaiserreich. 1. Halbband: Bis Gravelotte, 1870. Mit 32 Plänen in Holzschnitt, 23 $\frac{1}{4}$ Bog. Lex. 8. geh. Preis 2 Thlr. Verlag der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin. Th. Fontane, dessen Darstellungen des 64er und 66er Feldzuges sich so lebhafter Anerkennun-

gen zu erfreuen hatten – giebt hiermit auch die Schilderung der Geschichte des 70/71er Krieges gegen Frankreich, zunächst, in einem 1. Halbbande, des Krieges gegen das Kaiserreich, und zwar bis zum Tage von Gravelotte, 18. August. Die Eigenart des Verfassers, so weit diese bei seinen Kriegsbüchern in Betracht kommt, ist bekannt. Er will erzählen, lesbar und nach Möglichkeit unterhaltend sein, er will den poetischen Gehalt dieser Kämpfe betonen, ihrer Darstellung ein Etwas von dem Reiz eines Epos geben, aber er will zugleich sachlich zuverlässig sein und das Richtige wenigstens insoweit treffen, wie dies von einem Nicht-Militär billigerweise erwartet werden kann. Es stellen sich diese Bücher somit als eine Mischgattung dar, deren von der Gattung unzertrennbare Schwächen durch dafür eintretende Vorzüge balanciert werden müssen. Der Offizier, der mit Hülfe einer ebenso exakten wie detaillirten Darstellung und unter gleichzeitiger Ausnutzung einer ganzen Schachtel voll buntköpfiger Nadeln die Schlachten bei Wörth oder Spichern noch einmal zu schlagen gedenkt, wird bei der Lektüre dieses Buches freilich ebensowenig seine Befriedigung finden, wie derjenige, der von einem beständigen Grusel-Verlangen erfüllt, in der populären Abzweigung der Kriegsliteratur nur ein neu erobertes Feld der Sensationsnovellistik erblicken möchte. Die äußersten Flügel kommen für uns in Wegfall, aber was in der Mitte und selbst noch im rechten und linken Centrum steht, alle diejenigen, die eine Vermittelung zwischen dem Respekt vor dem Tatsächlichen und der Rücksicht gegen vollberechtigte Ansprüche des großen Publikums nicht nur für möglich, sondern selbst für geboten halten, – alle diese werden auch zu der nunmehr in ihrem ersten Halbbande vorliegenden Geschichte des 1870/1871er Krieges, wie zu der des Feldzuges von 1864 und 1866 ihre Zustimmung geben. Der zweite Halbband (bereits unter der Presse) wird neben Anderem die Schlacht und Katastrophe von Sedan, wie die Cernirung und Kapitulation von Metz bringen. Der II. Band: Krieg gegen die Republik, erscheint im Laufe des nächsten Jahres. Er wird in seiner ersten Hälfte die Ereignisse bis zu den Weihnachtskämpfen um Le Bourget und Amiens, in seiner zweiten Hälfte bis zur Kapitulation von Paris und den Friedenspräliminarien verfolgen.

7. 16. In: *Allgemeine Militär-Zeitung (Literaturblatt)*, 19. April 1873.

Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871. Von Th. Fontane. I. Band. Der Krieg gegen das Kaiserreich. 1. Halbband: bis Gravelotte, 18. August 1870. Mit 32 Plänen in Holzschnitt. Berlin 1873, Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). 8. VII & 362 S. Preis 2 Thlr.

[16.] Unter den literarischen Nachzüglern, welche die Feldzüge 1864 und 1866 ziemlich spät dargestellt haben und nunmehr den Krieg von 1870/71 beschreiben wollen, befindet sich auch Th. Fontane wieder. Derselbe trug

in sich schon längere Zeit dieß Vorhaben und hat sich darauf, wie es einem rechtschaffenen Autor ziemt, in gewissenhafter Weise vorbereitet: zu verschiedenen Zeiten besuchte er Frankreich, um Land und Leute zu studiren, deren Schilderung eine Hauptstärke seiner Darstellung ist; er hat darüber bekanntlich schon zwei Specialdarstellungen (»Kriegsgefangen, Erlebtes 1870« und »aus den Tagen der Occupation, eine Osterreise durch Nord-Frankreich und Elsaß-Lothringen 1871«) veröffentlicht und viele dankbare Leser gefunden. Daß Herr Fontane jetzt auch an eine Geschichte des großen Kriegs herantritt, wird Jeder – Militär wie Civilist, der die Eigenart seiner Darstellung näher kennt – freudig begrüßen.

Eine kurze, pikant geschriebene Einleitung führt den Leser in die Vorgeschichte des Krieges ein. Die angeblichen Ursachen des Krieges werden zergliedert und daran eine Darlegung der Emser Ereignisse in Briefen und Depeschen des Grafen Benedetti vom 9. bis 11., resp. 14. Juli geknüpft; dann aber erhalten wir des Verfassers [S. 124] Ansichten über die wirklichen Ursachen des Conflicts. Hiernach schufen »die Schwäche, die Unordnungen, die *Verlegenheiten* des Kaiserreichs den Krieg, indem sie dasselbe den nationalen Exaltados in die Arme trieben«, ein Urtheil, welchem man nur bestimmen kann. Diese Exaltados setzten sich zusammen aus einer rührigen Minorität, die aus den verschiedensten Elementen bestand: aus Chauvinisten, Ehrgeizigen, Unzufriedenen und Umstürzern von Fach, die theilweise aus Haß gegen Preußen, theilweise aus Haß gegen Napoleon den Krieg wollten und durchsetzten. So wollte schließlich der Kaiser selbst den Krieg, nicht *weil* er ihn wollte, sondern *weil* er ihn wollen *mußte*. Die weiteren Abschnitte des vorliegenden I. Bandes sind folgende: »Bis zur Kriegserklärung – Rüstungen, das Französische Heer, das Deutsche Heer – das Vorspiel, Recognoscirungen und Scharmützel bis zum 2. August – Am linken Flügel, die III. Armee, Weißenburg, Wörth – Am rechten Flügel, die I. und II. Armee, Spicheren, Colombey, Vionville, Gravelotte.«

In das Detail der Darstellung können wir hier natürlich nicht eingehen, denn kriegsgeschichtliche Aufschlüsse wird der militärische Leser von dem Verfasser nicht erwarten, welcher nach den bereits vorliegenden zuverlässigen Materialien gearbeitet hat, und die in anderer Hinsicht ganz interessanten Mittheilungen unsers Autors bedürfen an dieser Stelle keiner eingehenden Analyse. Eine große Anziehung hat das Buch durch die mannigfaltig eingestreuten Briefe Deutscher Offiziere und Soldaten gewonnen, welche theilweise unmittelbar nach der Action geschrieben sind und sehr anschauliche Bilder der großen Ereignisse vorführen. Dazu kommt die genaue Sichtung und vortreffliche Gruppierung des ganzen Stoffes seitens des Autors, die wir von seinen früheren Werken her bereits kennen und hochschätzen, so daß der Leser mit großem Behagen Seite für Seite des vorliegenden Bandes in sich aufnimmt.

Im Gegensatz zu der Geschichte des Kriegs von 1866 von Fontane sind dem Geschichtswerk von 1870/71 keine Illustrationen einverleibt worden, wohl aber dienen zahlreiche Pläne, in deutlichem Holzschnitt ausgeführt, zur Orientirung. Der Grund mag wohl der gewesen sein, daß sich durch einen solchen, allerdings wohl Vielen willkommenen Bilderschmuck die Herausgabe des Werkes noch auf lange Zeit hinaus verzögert haben würde, – hat doch das Werk über den Feldzug von 1866 fast 4 Jahre zu seiner Vollendung gebraucht. Der Wegfall einer solchen artistischen Beigabe, wie sie zumal aus der Künstlerhand Burgers jenem Werke einen hohen Ruf verschafft hat, ist allerdings in gewissem Sinne zu bedauern, doch ist nicht außer Acht zu lassen, daß der Werth eines Buches in erster Linie durch den Inhalt der Schrift selbst bestimmt wird, und dieser läßt kaum etwas zu wünschen übrig.

Wir empfehlen hiernach das vorliegende Werk, das sich namentlich auch durch eine schöne äußere Ausstattung hervorthut, wie wir sie von der Königlichen Ober-Hofbuchdruckerei allerdings gewohnt sind, den Herren Kameraden angelegentlich und sind überzeugt, daß dieselben dasselbe mit Interesse und Nutzen lesen werden.

**8. Ferdinand Pflug. In: *Vossische Zeitung (Sonntags-Beilage)*,
20. April 1873.**

Der Krieg gegen Frankreich 1870–71 von Th. Fontane. Berlin. R. v. Decker. Aus jeder andern Feder als der des genannten Autors würde der literarische Erfolg einer Geschichte des letzten deutsch-französischen Krieges jetzt, nachdem die Herausgabe des großen deutschen Generalstabes bereits bis zum dritten Hefte fortgeschritten und die Veröffentlichung einer ganzen Reihe von authentischen Werken erfolgt ist, als nahezu hoffnungslos angesehen werden müssen. Nicht so bei Th. Fontane. Sein Werk wird auch nach dem Abschluß der erwähnten wie aller der noch in Aussicht gestellten officiellen und authentischen Werke seinen vollen Werth behaupten. Es beruht dies darauf, daß sein Buch nach fast allen Beziehungen eine Eigener-scheinung bildet, und zwar in so entschiedener und vortheilhafter Art, daß wahrscheinlich das von ihm darin angewendete neue Verfahren von allen späteren, ähnlichen nicht auf das eigentliche Studium der Kriegsgeschichte gerichteten kriegsgeschichtlichen Werken adoptirt werden dürfte.

Wohl von sämmtlichen Lesern dieser Zeitung ist der in den letzterschie-nenen Sonntagsblättern derselben veröffentlichte Artikel über die Schlacht bei Beaumont mit ebenso großem Interesse als ungetheiltem Beifall gelesen worden. Derselbe war dem in Rede stehenden Werke entnommen und kennzeichnet so recht diese neue Behandlungsart. Der kurzen und präg-

nanten Ausführung der Schlacht werden die Mittheilungen von urtheilsfähigen Augenzeugen und mithandelnden Theilnehmern beider Theile zur Seite gestellt, und bei der vortrefflichen hierbei beobachteten Auswahl sieht sich der Leser selbst für die ihm aus anderen Darstellungen längst bekannten Begebenheiten fortgesetzt in Spannung erhalten, und werden ihm in steter Folge neue Einblicke und Gesichtspunkte erschlossen.

Es gilt dies indeß nicht nur von den Schlachtbeschreibungen, sondern in einem noch erhöhten Maße zugleich auch von der Vorgeschichte des Krieges. Dieselbe findet sich in dem bisher nur erschienenen ersten Halbbande, welcher die Begebenheiten bis zur Einschließung der französischen Rhein-Armee in Metz umfaßt, von S. 3 bis 98 enthalten, und hätte es bei den zahllosen Veröffentlichungen, welche gerade hierüber erfolgt sind, fast unmöglich erscheinen sollen, noch Neues beizubringen, oder diesen so viel besprochenen Thatsachen noch eine neue Seite abzugewinnen. Dennoch ist dem Autor Beides, und das Letztere namentlich gelungen. Auch hier wieder sind die Mittheilungen beider Theile mit schärfster Sichtung einander gegenübergestellt. Die Art jedoch, wie dies geschehen, weicht ebenso verschieden von allem früheren ähnlichen Gegenüberstellungen ab, wie sich dadurch jede Trockenheit, jede Einseitigkeit und Ueberhebung aus der durchgehends von einem poetischen Hauch durchwehten Darstellung verbannt finden. Der Leser sieht sich unwillkürlich in all' die rasch wechselnden Eindrücke jener erhebenden und so stürmisch bewegten Zeit zurückversetzt. Er fühlt das Bangen noch einmal nach, welches in einzelnen Momenten jener ewig denkwürdigen Tage wohl auch das festeste Mannesherz zu beschleichen vermochte, daneben aber nicht minder die damals wie von einem electricischen Schlag in der gesammten deutschen Nation entflammte Entrüstung, den Drang nach der endgiltigen Entscheidung, die patriotische Glut, die seit Jahrhunderten aufgesummte Schuld dem alten Erbfeind der deutschen Einheit und Freiheit in einer einzigen großen Abrechnung heimzuzahlen. Fortgesetzt schreitet jedoch mit dieser Berufung an das Gemüth und Gefühl die Appellation an den kalten, nüchternen Verstand Hand in Hand und wird der Leser auf Grund der bisher beiderseits veröffentlichten authentischen Aufklärungen und Enthüllungen in den Stand gesetzt, die Entwicklung der Begebenheiten bis zu der endlichen Entscheidung Zug um Zug zu verfolgen.

Aehnlich stellt sich das Verfahren auch bei der Schilderung der kriegerischen Ereignisse. Vor Allem aber sind es hier zwei Abweichungen, die sich der Autor von der bis dahin gleichsam traditionellen kriegsgeschichtlichen Darstellung erlaubt hat, und welche nicht nur ihm für seine eigene Darstellung und seine Schlachtausführungen die freieste Gestaltung gewähren, sondern die wegen der ihnen beiwohnenden unleugbaren Vorzüge beinahe unzweifelhaft fernerhin auch die allgemeinste Nachahmung finden werden.

Mit durchaus richtigem Tact ist von ihm nämlich einmal ein specielleres Eingehen auf die Gestaltung des Kriegstheaters und die strategische Operationsanlage den Fachwerken überlassen worden. Er bietet darin eben nur so viel, als zum Verständniß der Kriegs- und Schlachtenentwicklung unerläßlich erscheint. Nächstdem hat er noch die bei Schlachtendarstellungen altherkömmliche und ohne wie mit beigefügtem Plan doch immer gleich unverständliche und schwerfällige Terrainbeschreibung grundsätzlich vermieden. Statt dessen finden sich seinem Buche an den betreffenden Stellen in Holzschnitt ausgeführte und stark schraffierte kleine Situations- und Schlachtenpläne eingefügt, welche letzteren, mit dem Verlauf der Schlacht fortschreitend, die Hauptmomente derselben ihren räumlichen und örtlichen Verhältnissen nach so scharf und bestimmt fixiren, und hervortreten lassen, als durch die Wortbeschreibung niemals möglich gewesen sein würde.

Es liegt auf der Hand, wieviel durch diese Neuerungen für den leichten Fluß der Darstellung gewonnen werden mußte, und bedarf es nur des Hinweises auf die zuvor erwähnte Schlachtbeschreibung, um das Gelingen der hierbei verfolgten Absicht hervorzuheben. Nicht minder erweist der Autor auch sonst in jeder Beziehung seine eminente Befähigung in der vollkommenen Beherrschung der sich gestellten Aufgaben, doch verbietet der hier nur gewährte Raum, auf die Einzelheiten näher einzugehen. Auch will das Buch, um seine Vorzüge zu würdigen und zu erfassen, unbedingt selbst gelesen werden. Es erhebt nicht entfernt den Anspruch, als ein Quellenwerk gelten zu wollen; allein es ist ein Unterhaltungsbuch in einem Sinne, wie ein Geschichtswerk bisher noch selten oder kaum je als ein solches zu gelten vermocht hat, ein Unterhaltungsbuch, das bei der sorgfältigsten Sichtung des Materials zugleich die Bedeutung als eine ebenso wahrheitsgetreue wie vielseitige Bearbeitung der Geschichte des letzten Krieges für sich in Anspruch nimmt. Gerade diese Beschränkung und doch wieder diese Allgemeinauffassung bedingen aber noch, daß zwischen ihm und den neuerdings erschienenen officiellen Darstellungen des letzten Krieges jede Concurrenz ausgeschlossen erscheint. Diese letzteren setzen für ihr volles Verständniß ein nicht geringes Maaß kriegswissenschaftlicher Kenntnisse und die Absicht eines factischen Kriegsstudiums voraus; wer die einen indeß weder besitzt, noch auf das andere abzielt, der wird, wofern er überhaupt für die Kenntniß der furchtbaren Kämpfe ein Interesse besitzt, aus welchen die Neugestaltung des Vaterlandes hervorgegangen ist, gewiß ein Werk willkommen heißen, das ihm hierzu in so vortheilhafter und anregender Weise die Gelegenheit bietet, und kann denen, welche dies wünschen, die Lectüre des in Rede stehenden vortrefflichen Buches gewiß in erster Reihe und auf das Angelegentlichste empfohlen werden.

9. Anonym. In: *Magazin für die Literatur des Auslandes*, 10. Mai 1873.

Fontane's Krieg gegen Frankreich. Der Krieg gegen Frankreich findet noch einmal und zwar in Theodor Fontane einen erschöpfenden Darsteller welcher gleichzeitig das historisch-strategische Element desselben und das sittlich und politisch anregende mit gewandter Feder zu behandeln versteht. Vom ersten Bande, dem »Kriege gegen das Kaiserreich«, liegt uns die erste Hälfte »Bis Gravelotte« mit 32 Plänen vor*). Der Verfasser weiß in seiner ihm eigenen Art zwischen die pragmatische Darstellung der Ereignisse Schilderungen, welche auf älteren Beobachtungen beruhen oder zu welchen neuere Besichtigungen Veranlassung gegeben, einzuflechten, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man von diesem Gesichtspunkte aus der Darstellung einen hervorragenden Rang beimißt. Neben dem großen Generalstabswerk wird sich kaum, was die Anschaulichkeit der Vorbereitung, der Disposition und der kriegerischen Hauptschläge betrifft, irgend eine andere Darstellung halten können. Was aber diesem Werke fehlt, Ruhepunkte zu landschaftlicher Schilderung, historischer Ergehung, die Behandlung von Nebenpunkten mit besonderer Vorliebe, weil irgend eine Aktion sich dramatisch zuspitzt, das bietet Fontane im reichen Maße. Vortrefflich schildert er die Stimmung in Deutschland bei Anfang des Krieges, wovon wiederum die Beschreibung der Zustände in München ein Meisterstück ist. Ebenso zeichnet sich der Rekognoszirungsritt des Grafen Zeppelin aus, der mit fast romanhafter Schärfe geschildert ist. Fehlt auch den Schlachten bei Weibenburg und Wörth die hohe Uebersichtlichkeit, weil hier der Verfasser allzutief in's rein Militärische einstieg, ohne doch diesen Stoff selbständig genug zu beherrschen, so trifft dieser Fehler den Kampf um Spicheren nicht.

Es mag uns an dieser Stelle vergönnt sein, nicht-militärische Historiker auf einen Punkt hinzuweisen, der, wenn auch im großen Publikum längst anerkannt, vielleicht dennoch in der publizistischen Literatur noch nicht gehörige Beachtung gefunden hat. Von Laien und für Laien geschriebene Schlachtenbilder müssen kurz und in großen Zügen gehalten sein; das giebt die nothwendige [S. 289] Uebersicht. Ganz unerreichte Meisterstücke in dieser Beziehung sind die Briefe unseres Kaisers, in denen er die Schlachten von Königgrätz und Sedan geschildert hat. Freilich fehlen hier, da die Beschreibungen im ersten Eindruck nach den Schlachten niedergeschrieben sind, Details und Zahlen, auch hat sich herausgestellt, daß sich sogar in den Bericht von Sedan ein Fehler eingeschlichen hat. Was aber kein Schriftsteller in dem Maße erreicht hat, wie der kaiserliche Feldherr, das ist die außerordentliche Anschaulichkeit, mit der er den geographischen Untergrund und die darauf stattgehabten Massenbewegungen vorführt. Bei der Masse der speziell von Fontane noch zu schildernden Schlachten, Gefechte und Belagerungen würde sich eine solche königliche Kürze im Interesse der

wirklichen Uebersicht sehr empfehlen. Seine Stärke liegt ohnehin weit mehr in der Schilderung der Empfindung, die der große Moment in der Seele der Miterlebenden hervorgerufen. Nicht bloß das anmuthige Büchlein über seine Kriegsgefangenschaft ist dessen Zeuge, sondern die auch in das jetzt folgende Buch eingestreuten Poesien, die zum Theil Fontane selbst zum Verfasser haben.

*) Berlin 1873, Decker'sche Hofbuchdruckerei.

10. 28. In: *Militärische Blätter*, Mai 1873.

Th. Fontane. Der Krieg gegen Frankreich 1870–71. 1. Band. Der Krieg gegen das Kaiserreich. 1. Halbband. Bis Gravelotte, 18. August 1870. Mit 32 Plänen in Holzschnitt Berlin. 1873. Königl. Geheime Ober-Hof-Buchdruckerei (R. v. Decker).

Die Feldzüge von 1864, 66 und 70–71 haben neben den zahlreichen Fachschriften eine noch größere Anzahl von Werken ins Leben gerufen, welche, von sehr verschiedenem Werth, Umfang und Zweck, vom specifisch-militärischen Standpunkt absehend, bald mehr der Belehrung, bald mehr der Unterhaltung und dem mannichfaltigen Geschmack und Verlangen des großen Publikums Rechnung zu tragen suchten. Zu denjenigen Werken, welche diese mannichfaltigen Zwecke mit am besten erreicht und dadurch ein zahlreiches und dankbares Publikum erworben haben gehören die Darstellungen Th. Fontane's [S. 491] von den Feldzügen 1864 und 66, der mit vorstehend erwähntem Halbband, den Krieg von 1870–71 betreffend, in den Reigen seiner schriftstellerischen Kollegen erst zu treten beginnt, während die Werke dieser meist schon abgeschlossen vor uns liegen. Wenn dieses etwas spätere Auftreten wohl hauptsächlich darin seinen Grund hat, daß es dem Verfasser nur vergönnt war, dem ersten Theil des Feldzuges als Augenzeuge beizuwohnen, da er ja bekanntlich bei einem freilich etwas unbesonnen unternommenen Abstecher nach der Heimat der Jeanne d'Arc in französische Gefangenschaft gerieth, so daß er das übrige Material zu seiner Schilderung des Krieges anderweitig herbeischaffen mußte, so scheint uns aus dieser Verzögerung nicht nur kein Nachtheil, sondern vielmehr ein Vortheil für die Darstellung zu erwachsen. Denn das Anmuthige derselben hat dadurch nichts verloren, die Sichtung von Wahrem und Falschen aber entschieden vieles gewonnen, was nicht von allen, dem Drange des Augenblicks entsprungene ähnlichen Werken gesagt werden kann. Mit diesem Vorzug des Zuverlässigen paart sich aber der Reiz und das Ergreifende der Schreibweise, welche, wie sie auf großem historischen Hintergrunde, in dem gewaltigen Ringen der Völker und ihrer bewundernswürdigen Heldenthaten den wahrhaft poetischen Inhalt erkennen zu lassen und zu be-

tonen versteht, nicht minder bei der Schilderung des Individuellen, der Personen und ihrer Handlungen durch Hervorhebung der Gemüthsseite zu fesseln weiß. Wir glauben daher, daß außer dem großen Publicum auch der Militair neben seinen fachmännisch belehrenden, theoretisch kühleren Schriften sich an den warmen und lebensvollen Schilderungen des vorliegenden Werkes erfreuen wird.

Zahlreiche Anmerkungen unter dem Text ergänzen denselben vielfach durch interessante Details und anziehende Auszüge aus Privatmittheilungen und Briefen. Daß die Ausstattung des Buchs eine des ausgezeichneten Verlages würdige ist, bedarf kaum der Erwähnung; es empfiehlt sich dasselbe aber noch besonders durch die in den Text gedruckten klaren und übersichtlichen Pläne, durch welche die Lage der Ortschaften, die Stellungen und Bewegungen der Truppen gut verdeutlicht und erläutert werden.

Der zweite Halbband, welcher die Ereignisse bei Sedan die Ein-[S. 492] schließung und Kapitulation von Metz schildern wird, soll demnächst, der zweite Band dagegen, ebenfalls in zwei Abtheilungen zerfallend, den Krieg gegen die Republik bis zur Besetzung von Paris und den Friedensverhandlungen umfassend, erst im nächsten Jahr erscheinen.

28.

11. Anonym. In: *Streffleur's österreichische militärische Zeitschrift (Literaturblatt)*, Juni/Juli 1873.

Fontane, Th. *Der Krieg gegen Frankreich 1870–71*. I. Band: Der Krieg gegen das Kaiserreich. I. Halbband: Bis Gravelotte, 18. August 1870. Mit 32 Plänen in Holzschnitt. Berlin 1873.

Der durch seine Schriften, namentlich über die Feldzüge in Schleswig [S. 112] Holstein und Böhmen 1864 und 66 vorteilhaft bekannte Verfasser schildert in dem uns vorliegenden Buche die Ursachen des Krieges mit den Vorgängen von Ems bis zur Kriegserklärung nach den Depeschen Benedetti's, Grammont's und Bismarck's, die Begebenheiten in Paris und Berlin Mitte Juli, die Stellung, welche die Staaten Nord- und Süddeutschlands zur Streitfrage genommen, übergeht dann zu den Rüstungen, den Recognoscirungen und Scharmützeln bis zum 2. August, den Treffen und Schlachten bei Weissenburg, Wörth, Spicheren, Colombey, Vionville, Gravelotte und schliesst den I. Halbband mit 18. August ab.

Seine Darstellung bietet viel des Neuen und Interessanten. Eine Menge theils unbekannt gebliebener, theils absichtlich verschwiegener Details über die vielen Episoden des blutigen Kampfes in den Augusttagen werden dem Leser zugänglich gemacht. Die in pragmatischer Form gegebenen Aufzeichnungen übertreffen Alles, was bisher von officiöser und nicht officiöser Seite veröffentlicht wurde, an Inhalt und Diction. Dabei kommt dem

Verfasser die rücksichtslose Liebe zur historischen Wahrheit, die scharfe Logik, die militärische Durchbildung des Geistes, die Kenntniss der Strategie und Taktik sehr zu Statten. Er lässt, unbekümmert um das Urtheil der Partei, Jedem sein Verdienst, er lässt Freund und Feind die vollkommenste Anerkennung widerfahren. Kürzer gefasst, klarer und anschaulicher kann eine populäre Feldzugsgeschichte nicht geschrieben werden. Alle Resultate der Geistesarbeit anderer Geschichtschreiber wusste der hochbegabte und routinirte Schriftsteller in unvergleichlicher Weise zusammenzufassen, zu ordnen, fortzuführen, so dass sein Werk ein wahrer Codex der Berichte, Correspondenzen und amtlicher Publicationen über die letzten Kriegsergebnisse ist.

Herr Fontane lässt auch – und diess ist ein Hauptvorzug seines Buches – der österreichischen Geschichtschreibung und namentlich den in dieser Zeitschrift veröffentlichten Aufsätzen über die Kriegs-Operationen bis zum 18. August 1870, dann die Schlachten bei Vionville und Gravelotte, volle Gerechtigkeit zukommen, indem er sie einmal lobend erwähnt, ein anderes Mal wieder berichtigt. Er hat sich – und dies muss man mit Dank anerkennen, – von der Verstimmung der preussischen Militär-Schriftsteller und Bücher-Recensenten, welche Alles, was von österreichischer Seite geschrieben und gedruckt wird, mit einem gewissen Vorurtheil anzusehen scheinen, ferne gehalten. Die Fortsetzung einer ähnlichen Taktik kann schliesslich nur zur Reciprocität führen und die österreichischen Militär-Literaten auch dazu bringen, von den geistigen Erzeugnissen ihrer preussischen Kameraden keine Notiz mehr zu nehmen.

12. Anonym. In: *Der Literaturfreund*, 1. Juli 1873.

Th. Fontane, Der Krieg gegen Frankreich. I. Band, 1. Halbband. Berlin. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei, R. v. Decker. 1873.

Zwischen den vielen Darstellungen, welche der große Krieg von anno Siebzig hervorgerufen hat, nimmt das vorliegende Buch des bekannten, zugleich gewandten und eleganten Berliner Schriftstellers, wenn auch nicht einen hervorragenden, doch seinen durchaus eigenen Platz ein. Daß Herr Fontane das reiche Material auf das gewissenhafteste gesammelt, auf das sorgfältigste gesichtet und das Werthvolle und Nothwendige mit Geschick geordnet, gruppirt und zur klaren Darstellung gebracht hat, – das alles darf man, gestützt auf seine ähnlichen Werke über den schleswig-holstein'schen und den Sechsunndsechziger Krieg, von vornherein annehmen und wird es auch in diesem ersten Bande der neuesten Kriegsgeschichte überall bestätigt finden. Herr Fontane ist vor nicht wenigen anderen Arbeitern auf diesem Felde – wir reden natürlich nicht von den militärischen – bedeutend im Vortheil gewesen. Er hat nicht bloß die früheren Erfahrungen und den

durch diese geschärften Blick, die erleichterte Ein- und Uebersicht voraus, sondern er hat, sei es auch nur auf kurze Zeit, jetzt gleichfalls wieder nicht die heimische Stuben-, sondern die wirkliche Kriegsluft geathmet. Er ist daheim auf dem deutschen Mittelpunkte der Begebenheiten; er steht in zahlreichen Beziehungen und Verbindungen, die ihm von neuem einen ganz anderen Einblick gewähren und ihm außer dem, allen zugänglichen [S. 142] Material, auch noch weiteres, sei es privates, sei es officielles zuführen, d.h. grade dasjenige, welches die Darstellung belebt und ihr zugleich einen Reiz und Werth verleiht, welchen andere Bücher dieser Art nur ausnahmsweise erlangen können.

Nun ist der Krieg von anno Siebzig allerdings mit einem bei weitem anderen Maßstabe zu messen, als die beiden, welche ihm vorausgingen. Sie erscheinen, dem ersteren gegenüber, und zwar nicht bloß von der militärischen Seite, wie ein Kinderspiel; sie gewähren dem Zuschauer und Darsteller schon rein äußerlich, ein um vieles einfacheres und leichter übersehbares Bild, eine gewisse Einheit in Ansehung des Materials, wie der Interessen, während 1870 grade hier alles auf das weiteste auseinander geht, sich auf das complicirteste gestaltet und statt des einen festen und sicheren Gesichtspunkts, überall neue erscheinen läßt, die der Darsteller nicht außer Acht lassen darf, wenn seine Darstellung nicht von vornherein eine, sei es mangelhafte und einseitige, sei es überhaupt falsche, werden soll. Ja, manche von diesen Gesichtspunkten sind bisher selbstverständlich nur den am tiefsten Eingeweihten und den – sagen wir: Dirigenten bekannt geworden; nur bei ihnen ist der volle klare Blick in die Einzelheiten und der richtige Ueberblick über das Ganze zu suchen. Daher sind denn auch alle bisher erschienenen, selbst von Militairs herrührenden Einzeldarstellungen nur als, freilich häufig sehr werthvolle Vorarbeiten zu betrachten, und können die Gesamtschilderungen gar nicht anders als unvollständig, ja unzugänglich sein. Hier kann erst das preußische Generalstabswerk, in Verbindung mit dem, was hoffentlich von anderen Seiten, von Baiern, Württemberg und auch Sachsen veröffentlicht werden wird, die genügende Aufklärung und die endliche Feststellung ermöglichen.

Trotz aller Vortheile und Vorzüge, die wir dem Fontané'schen Werk zugestanden haben, leidet doch auch dieses an den erwähnten, unvermeidlichen Mängeln: trotz aller Sorgfalt bleibt die Uebersichtlichkeit eine beschränkte; trotz aller Gewissenhaftigkeit erscheinen einzelne Partien in einem Glanz, vor dem das Uebrige erleichen muß; einzelne Truppentheile, wie z.B. die Garden bei St. Privat, liegen dem Verfasser besonders am Herzen; einzelne Persönlichkeiten, die für das Ganze ohne irgend welche Bedeutung sind, treten hie und da hervor. Einen Tadel begründet das alles aber keineswegs. Wer von uns allen, die wir diese gewaltige Zeit mit erleben, vermochte damals und vermag noch heute sich der Eindrücke zu erwehren, welche jeder Tag, ja jede Stunde für Alle wie für den Einzelnen mit

sich brachte? Das kann erst dem wirklichen, zur vollsten Objectivität verpflichteten Geschichtsschreiber gelingen.

Wir sehen der Fortsetzung des Buchs mit gesteigertem Interesse entgegen. Die Kämpfe vor Metz, welche den vorliegenden Band schließen, bilden auch in Wirklichkeit den Schluß des ersten Kriegsabschnitts. Von diesen Tagen an, ja für den aufmerksamen Beobachter schon während derselben, nahm der Krieg und seine Führung einen anderen Character an – eine Veränderung, die sich wohl erkennen, aber nicht erklären läßt und vielleicht noch lange nicht erklärt wird. – Für den Darsteller häufen sich von jetzt an die Schwierigkeiten unausgesetzt. Aber Herr Fontane hat uns schon jetzt gezeigt, daß er ihrer, soweit seine Aufgabe es verlangt, Herr werden wird.

Ueber die Ausstattung des Buchs können wir uns nur auf das anerkannteste äußern. Sie ist eine gediegene und zeichnet sich selbst in Ansehung der Correctheit aus, während unsere Druckwerke neuerdings durch Druckfehler entstellt werden, wie man sie vor zehn Jahren selbst in der Tagesliteratur, den Zeitungen und Feuilletons, niemals so zahlreich und sinnlos fand. – Die dem Text eingefügten Pläne sind klar und für den nichtmilitärischen Leser völlig ausreichend.

13. Anonym. In: *Neue Militär-Zeitung*, 6. August 1873.

Der Krieg gegen Frankreich 1870–71. Von Th. Fontane. I. Band: Der Krieg gegen das Kaiserreich. I. Halbband: Bis Gravelotte. Mit 32 Plänen in Holzschnitt. – Berlin, Verlag von R. v. Decker.

Wir begrüßen in dem Verfasser dieser Geschichte des Feldzuges 1870–71 einen alten Bekannten, dessen Name durch seine vorzüglichen Werke über die Feldzüge in Schleswig-Holstein und Böhmen in den Reihen unserer Armee auf das [S. 448] Vorteilhafteste bekannt ist. Auch in dem vorliegenden Werke verläugnet sich nirgends der hochgebildete Geist des Verfassers, seine gediegenen Kenntnisse im Gebiete der Strategie und Taktik einerseits, der beiden kriegführenden Völker andererseits, und durch zahllose Details, die bisher wirklich unbekannt oder unbenützt geblieben sind, sowie durch eine Menge von officiösen Schriftstücken wirksam unterstützt, führt uns Fontane auf den Kriegsschauplatz, den er in diesem ersten Halbband bis zum 18. August verfolgt.

Wie trefflich der Autor seinen riesigen Stoff vorbereitet, werden unsere Leser aus dem in Nr. 53 unseres Blattes vom 2. Juli enthaltenen Bruchstück unter dem Titel »Französische Rüstungen und Zuversichtlichkeiten« erkannt haben; in gleicher Weise werden die deutschen Rüstungen, die beiden Armeen, der Beginn der Feindseligkeiten und die Gefechte vom zweiten bis zum achtzehnten August, letztere in allen Details der von den

einzelnen Corps bestandenen Gefechte, Scharmützel u.s.w. in unvergleichlicher Weise geschildert.

Wenn auch hieher das deutsche Bewusstsein die Feder des Verfassers führt, so ist nichtsdestoweniger eine so rücksichtslos wahre, unparteiische Darstellung aller Ereignisse in dem auch stylistisch ausgezeichneten Werke zu finden, dass wir nicht anstehen, unter dem schon riesig angewachsenen Material über den letzten Krieg dem Werke Fontane's den ersten Platz anzuweisen, und wir sehen mit grossem Interesse den Fortsetzungen desselben entgegen.

**14. Anonym. In: *Literarisches Centralblatt für Deutschland*,
16. August 1873.**

Fontane, Th., Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871. 1. Bd. Der Krieg gegen das Kaiserreich. 1. Halbband: *Bis Gravelotte*, 18. August 1870. Mit 32 Plänen in Holzschnitt. Berlin, 1873. K. Geh. Ob.-Hofbuchdruckerei. (VII, 362 S. 8) 2 Thlr.

Der rühmlich bekannte Verf. übergibt der Oeffentlichkeit eine im Sinne eines Volksbuches geschriebene Geschichte des Krieges 1870 u. 1871. Die Schilderungen der einleitenden politischen Vorgänge, von uns Allen miterlebt, der Mobilmachung, des Ausmarsches sind ganz vorzüglich geschrieben und muthen ganz eigenthümlich an, da diese ersten Vorgänge im Drange der Ereignisse am ersten abblassen mußten.

Die Darstellung der Schlachten und Gefechte der ersten Periode des Krieges geht mannichfach bis in Details ein, die hier und da der Berichtigung bedürfen, doch sind die größeren Züge der tactischen Actionen mit rühmlicher Klarheit und sichtender Gewissenhaftigkeit wiedergegeben. Von Werth sind die mitgetheilten Soldatenbriefe, die den vielen Mitkämpfern recht lebhaft die Erinnerung eigener Erlebnisse nahe bringen werden. Die Ausstattung durch Druck und mit Plänen in Holzschnitt ist vorzüglich. Das Werk ist ein Volksbuch im besten Sinne und verdient warme Empfehlung.

15. Anonym. In: *Europa* ([Beilage]: *Europa-Chronik*), [August] 1873.

Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871 von Th. Fontane. (Berlin, Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei [R. v. Decker].) Der Verfasser, dessen Werke über den 64er und 66er Feldzug eine so günstige Aufnahme fanden, giebt hiermit auch die Geschichte des 70/71er Krieges gegen Frankreich und zwar zunächst in einem *ersten* Halbbande die Schilderung des Kampfes *gegen das Kaiserreich* bis zum Tage von Gravelotte, 18. August 1870. Th. Fontane's

Eigenart in seinen Kriegsbüchern kommt auch hier zur vollen Geltung: durch möglichst exacte Darstellung der Kämpfe will [Sp. 500] er den militärisch Gebildeten befriedigen, aber zugleich auch Bilder und Scenen geben, welche das große Publicum unterhalten und auf das Gefühl und die Phantasie des Nicht-Militairs wirken. Diesen Doppelzweck erreicht er in der uns vorliegenden Arbeit in trefflichster Weise und darf dieselbe einen hervorragenden Platz in unserer Kriegsliteratur beanspruchen. Dem schön ausgestatteten Werke sind 32 Pläne in Holzschnitt beigegeben.

16. H. In: *Wissenschaftliche Monats-Blätter*, [August] 1873.

Th. Fontane. Der Krieg gegen Frankreich 1870–71, I. Band: Der Krieg gegen das Kaiserreich. I. Halbband: Bis Gravelotte, 18. August 1870. Mit 32 Plänen in Holzschnitt. Berlin, Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). 1873. VII. u. 362 SS. 8. Preis 2 Thlr.

Eine vortreffliche, wohl nur etwas zu poetisch gehaltene Darstellung des grossen Krieges, die nicht nur für militärische Kreise grosses Interesse hat, wie so manche andere neuere Publicationen ähnlicher Art, sondern sich an das gesammte deutsche Publicum wendet. Während das »Tagebuch« von Hirtl und von Gosen bei seiner breiten Anlage, unbeschadet seiner sonstigen Vorzüge, doch eine gar schwere Lectüre ist, können wir hier an Fontane's Hand leicht und klar die welterschütternden Ereignisse verfolgen, die, so lebhaft sie noch in unserer aller Gedächtniss stehen, auch der Nachwelt in würdiger Form und lesbarer Darstellung überliefert zu werden verdienen, wie wenige andere Kriegsgeschichten des neunzehnten Jahrhunderts.

H.

17. 5. In: *Militair-Wochenblatt*, 8. Oktober 1873.

Der Krieg gegen Frankreich 1870–71.

Von Th. Fontane. Berlin. Decker.

In der reichhaltigen militair-belletristischen Literatur nehmen Fontanes Werke eine der ersten Stellen ein. Bei eingehender Sachkenntniß halten sie in fesselnder, lebendiger Darstellung die Grenze ein, welche militairwissenschaftliche Schriften von solchen scheidet, die, für das größere Publikum geschrieben, zugleich unterhalten und belehren sollen. Der vorliegende erste Halbband des ersten Theiles geht nur bis zur Schlacht bei Gravelotte; in der politischen Einleitung über die Veranlassung des Krieges, werden die bekannten Schriften von Benedetti und Gramont benutzt und zum Theil widerlegt. Sehr richtig sagt der Verfasser »die Schwäche, die

Unordnungen, die Verlegenheiten des Kaiserreichs, indem sie dasselbe der nationalen Exaltade in die Arme trieben, sie schufen den Krieg.« Aber nicht Frankreich wollte den Krieg, es war nur eine kleine bunte, anmaßende Minderzahl, von der Frankreich sich schweigend, theilweise gegen bessere Ueberzeugung zustimmend, fortreiben ließ. Diese in der Geschichte jenes Landes immer, auch in den letzten Monaten wiederkehrende Erscheinung, geht aus dem völligen Mangel an moralischem – keineswegs an physischem – Muth der Franzosen hervor und daraus, daß sie in den letzten 100 Jahren jeden Glauben an irgend ein politisches Ideal, an die Dauer irgend einer politischen Form verloren haben. Beides erklärt wechselwirkend die hoffnungslose Lage einer hochbegabten, thätigen, sparsamen Bevölkerung, die seit dem Sturze der Bourbonen während der Revolution, alle politischen Formen in rathlosem Wechsel durchlebten, und die so oft Beute von Präventen, Abenteurern und Intriganten geworden. Der Kaiser und Olivier wollten den Krieg nicht, wurden aber durch die wenigen, entschlossenen Chauvinisten dazu gedrängt, im Cabinet wie in Volksversammlungen entscheiden Leidenschaft und Willenskraft in solcher Lage öfter als vernünftige Ueberlegung. So erzählt Fontane in einer Anmerkung folgende von ihm selbst als unverbürgt bezeichnete Anekdote: »Als am 13. Juli in St. Cloud, wo der Kaiser, die Kaiserin, Gramont und der Ritter Nigra anwesend waren, die telegraphische Depesche eintraf, daß der Erbprinz (von Hohenzollern) entsagt, und der König diese Entsagung gutgeheißen habe, ruhte das Auge des Kaisers minutenlang auf dem Telegramm; endlich sagte er ruhig: ›Je vais encore une fois donner au monde un grand exemple de ma modération.‹ ›De ton envahissement‹ rief Eugenie, riß ihm die Depesche aus der Hand, und zerknitterte sie. ...«

Wenn man nach der treffenden Schilderung der Zustände in Frankreich, wo Leidenschaft, Intrigue und Vermessenheit auf der einen, Indolenz, Schwäche und Rathlosigkeit auf der andern Seite sich geltend machte, die gedrängte Darstellung der wenigen Tage von dem Bekanntwerden der ersten Kriegsgefahr in Deutschland, bis zum Ausbruch des Krieges liest, kann man nur mit Dank und gehobenem Gefühl jener Zeit und der späteren Kämpfe gedenken, die nun, nach der Enthüllung der Siegestsäule, ihren Abschluß gefunden.

Bei dem Zwecke des Buches können wir in der Darstellung des Feldzuges und der Schlachten weder neue Thatsachen noch neue Gesichtspunkte für die Beurtheilung suchen, es handelte sich nur darum, belebte, treue, das patriotische Gefühl erwärmende Bilder zu geben, und dabei sind sehr wirkungsvoll die oft ergreifenden Briefe benutzt, die Offiziere und Soldaten vom Schauplatz der Ereignisse in die Heimath schrieben. Wohlthuend berührt auch das billige Urtheil über die französische Armee, aber es scheint doch als hätte das Streben dem überwundenen Feinde gerecht zu werden, etwas zu weit geführt, wenn S. 540 gesagt wird: »Die französische Armee

war glänzend. Nie hatte das Kaiserreich, weder das erste (1805, 1806, 1809?) noch das zweite, etwas Besseres ins Feld gestellt. ... Die Armeen (der Gegner) selbst, waren ebenbürtig.« Gewiß hat sich die Infanterie der Linie und Garde gut geschlagen, haben die Kavallerie-Regimenter Beweise glänzenden Heldenmuths gegeben, aber Organisation, Administration und Ausbildung der Armee litten doch, nach den einstimmigen Aussagen fran-[S. 777] zösischer*) und deutscher Schriftsteller, an großen Mängeln – ich erwähne hier nur die Art der Mobilmachung, die Einrichtung des Verpflegungswezens, die Schwerfälligkeit aller Depot-Einrichtungen und die höchst unzweckmäßige Art der Bildung eines Generalstabs, der ohne lebendigen Zusammenhang mit den Truppen im Bureaudienst verknöcherte.

Der 2. Halbband des ersten Theils wird bis zur Kapitulation von Sedan reichen. Fontane, der 1870 kriegsgefangen in Frankreich war, führt die gewaltigen Ereignisse jener großen Zeit in farbenreichen, belebten Bildern dem Leser vor, so daß sein Werk auch dem, der Geschichte des Krieges Kundigen, und den Theilnehmern an demselben empfohlen werden kann.

5.

*) Fay und das Tagebuch des Kommandanten David, V. D. »la guerre de 1870« und die Schrift »sur l'administration militaire« sind sehr lehrreich.

18. R. R. In: *Organ des Wiener militär-wissenschaftlichen Vereines (Bücher-Anzeiger), 1873.*

Der Krieg gegen Frankreich 1870–71. Von Th. Fontane. 1. Band. Der Krieg gegen das Kaiserreich. 1. Halbband. Bis Gravelotte, 18. August 1870. Mit 32 Plänen in Holzschnitt. Berlin 1873. (Verlag der königl. Geheimen Oberhofbuchdruckerei R. v. Decker.) gr. 8. (VII und 362 Seiten.) 3 fl. 60 kr.

Schon wiederholt wurde in der Bücher-Besprechungen des Organs der literarischen Leistungen *Fontane's*, namentlich jener in kriegsgeschichtlicher Beziehung¹⁾, mit Anerkennung gedacht und es muss auch dieser neuesten Publication des Autors im Hinblick auf Tendenz und Anlage derselben eine gleich günstige Beurtheilung gezollt werden.

Der Tendenz nach patriotisch-volksthümlich, hat *Fontane* ein Buch geschaffen, welchem in allen Schichten der Gesellschaft eine willkommene Aufnahme in Aussicht gestellt werden kann und welches geeignet ist, die während des letzten deutsch-französischen Krieges zu erhöhtem Bewusstsein gebrachten nationalen Gefühle in Deutschland durch eine klare, fassliche, von Vaterlandsliebe zeugende Darstellung der grossen Geschehnisse noch mehr zu beleben und zu kräftigen. Schriften dieser Art fordern nicht nur die unbeschränkteste Zustimmung, sondern auch die aufmerksamste Beachtung, da selbe einen Theil der Fundamente bilden, die den Bau der

Zukunft tragen müssen. Denn sowie der Rückblick auf die Thaten berühmter Männer schon oftmals bedeutende Charaktere zu entwickeln wusste und gestählt hat, in ähnlichem Verhältnisse lässt sich sagen, dass allgemein verständliche, Herz und Verstand berücksichtigende Hinweise auf die Ausdauer, Opferfähigkeit und die Gesinnungen der Vorfahren die Eigenthümlichkeit in sich schliessen, den inneren Gehalt des Einzelnen wie der Massen zu festigen, den Sinn für Zusammengehörigkeit und Forterhaltung des Errungenen zu erhöhen.

Mit der gerühmten Tendenz und Anlage des Werkes *Fontane's* steht jedoch die Ausführung nicht auf gleicher Höhe; die weitreichende Macht der vorangedeuteten Absichten erscheint durch die Vermengung der Schreibweise des Feuilletons mit jener des populären Styles wesentlich beeinträchtigt. Feuilletonistische Schilderungen dienen nur vorübergehenden Zwecken, befriedigen blos Leserkreise, welche auch negativ gestellten Wendungen eine positive Deutung zu geben wissen und lässt endlich der glitzernde Gedankenflug derselben die Glaubwürdigkeit nie zu vollem Durchbruche gelangen. Populären Zielen zugewendete Schriften hingegen müssen bestimmt, leicht verständlich, ernst, gewissenhaft abgefasst sein, was durchaus nicht ausschliesst, die Sprache durch frische Farbentöne, durch eine lebensvolle Ausdrucksweise anregend zu gestalten.

Fontane beginnt seine Arbeit mit einer bestechend schwungvollen, aber – weil feuilletonistisch gehalten – eine vorhergehende Orientirung verlangenden Einleitung über die politischen Vorgänge bis zur Kriegserklärung, hieran schliesst er eine allgemeine Kennzeichnung der Rüstungen und geht nun zur Erzählung der eigentlichen Kriegsvorfälle über. Diese selbst ist geläutert durch eine sorgsame Verwerthung der bereits über den Krieg 1870–1871 veröffentlichten Schriften, muss im Allgemeinen als einfach, leicht verständlich geschrieben bezeichnet werden und bietet in Hinsicht des populären Zieles namentlich deshalb einen besonderen Reiz, weil dem Texte durch Einschlebung einer grossen Zahl von Briefauszügen, Ansprachen u.s.w. gewissermassen dramatische Lebens Elemente, dann durch die wiederholte Beifügung von biographischen Notizen, Ortsschilderungen etc. eine angenehme Abwechslung gegeben wurde.

[S. XXXIV] Die in den Text eingedruckten 32 Pläne in Holzschnitt sind gut gewählt und scharf ausgeführt. *Fontane's* Werk dürfte immerhin gegenwärtig die erste Stelle unter den populären Bearbeitungen des Krieges 1870–1871 einnehmen.

R. R.

1) Bücher-Anzeiger IV. Band 1872. Seite 47. *Fontane*. Der deutsche Krieg von 1866. Zweite Auflage. Berlin 1872. *Fontane*. Aus den Tagen der Occupation. Berlin 1871.

19. E. F. In: *Mittheilungen aus der historischen Literatur, 1874.*

Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871 von Th. Fontane. I. Band. Der Krieg gegen das Kaiserreich. 1. Halbband: Bis Gravelotte, 18. August 1870. Mit 32 Plänen in Holzschnitt. 8°. 362 S. Berlin, 1873. Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). 2 Thlr.

Theodor Fontane, in den weitesten Kreisen bekannt durch seine Werke über die Kriege von 1864 und 1866, sowie durch seine »Wanderungen durch die Mark«, beschenkt uns nun auch mit einer Geschichte des deutsch-französischen Krieges. Bei der grossen Anzahl von Werken sehr verschiedenartigen Werthes, die bereits über diese Epoche unserer neuesten Geschichte auf dem Büchermarkt erschienen sind, ist es nur zu begreiflich, wenn das Publikum misstrauisch der Ankündigung eines Buches entgegensieht, das denselben Stoff behandelt. Umsomehr ist es die Pflicht der gewissenhaften Kritik, die Vorzüge desselben zur Geltung zu bringen. Wir können die Lectüre des vor uns liegenden Werkes ans vollster Ueberzeugung empfehlen und sind überzeugt, dass jeder dasselbe mit dem Gefühl der Befriedigung aus der Hand legen wird. Was einer so bedeutenden Anzahl der denselben Zeitabschnitt behandelnden Schriften mangelt, Klarheit der Darstellung und Reinheit des Stils, hier findet sich beides in harmonischer Uebereinstimmung. Die diplomatischen Schachzüge, wie die militairischen Operationen sind gleich übersichtlich dargelegt, sodass, wie uns dünkt, selbst der Militair von Fach Interesse an dem Werke finden wird. Ein weiterer Vorzug desselben ist seine Objectivität. Mit der grössten Unparteilichkeit lässt sich der Autor über die beiderseitigen Armeen und deren Organisation aus; bereitwillig erkennt er, wo es nöthig, das Gute der französischen Institutionen und die Tapferkeit der kaiserlichen Armee an. Schliesslich glauben wir in dem späteren Erscheinen des Werkes selbst einen den Werth desselben erhöhenden Vorzug zu entdecken. Liegt doch bereits hüben wie drüben bedeutendes Material vor, die wichtigsten Episoden der Campagne sind von kundigen Federn in beiden Lagern eingehend besprochen und bearbeitet, eine grosse Menge von Details zu Tage gefördert worden – kurz, eine jetzt geschriebene Geschichte des Feldzuges bietet bei der grossen Anzahl von zu Gebote stehenden Quellen ein weit getreueres Bild jener Tage dar, als jene Werke, die noch unter dem letzten Donner [S. 56] der Kanonen, unter dem frischen Eindruck des eben erst Erlebten entstanden sind.

Der uns vorliegende erste Halbband zerfällt in sechs grosse Abschnitte, deren erster die einleitenden Ereignisse in Ems schildert. Die vorgeblichen Ursachen des Krieges, die Geschichte der spanischen Throncandidatur des Prinzen Leopold und ihre Folgen für Preussen werden durch Briefe und Depeschen des Grafen Benedetti aus der Zeit vom 9. bis 14. Juli dargelegt. Dann bespricht der Autor die wirklichen Ursachen des Krieges, die er mit folgenden Worten skizzirt: »Die Schwäche, die Unordnungen, die *Verlegen-*

heiten des Kaiserreiches, indem sie dasselbe den nationalen Exaltados in die Arme trieben, sie schufen den Krieg.« Der Schluss des Abschnitts beschäftigt sich mit der Schrift des Herzogs von Gramont, die den Beweis zu führen sucht, »dass Preussen den Krieg gewollt habe, weil es ihn brauchte«. Ueber sie urtheilt Fontane: »Das Buch des Herzogs von Gramont mag Bagatellen berichtet und häusliche Streitpunkte (namentlich zwischen dem Herzog und dem Grafen Benedetti) aufgeklärt oder zu allgemeiner Kenntniss gebracht haben, an dem Verdict der europäischen Jury hat es nichts zu ändern vermocht.«

Der zweite Abschnitt betitelt sich: »Bis zur Kriegserklärung« und bespricht die parlamentarischen Vorgänge in Paris, Berlin und München, sowie die Stimmung des deutschen und französischen Volkes. Mit kernigen Zügen wird die Einmüthigkeit geschildert, die alle deutschen Stämme in ihrem Denken und Handeln beseelt, eine Einigkeit, vor der die Stimmen der wenigen Andersdenkenden theils ungehört verhallen, theils mit wohlverdienter Verachtung behandelt werden. Weiter folgt die französische Kriegserklärung, sowie die Proklamation Napoleon's an die Franzosen, zu deren gekünsteltem und geschraubtem Stil, ihren hochtönenden, nichtssagenden Phrasen die kurzen, edel und ruhig gehaltenen Manifeste König Wilhelms an ganz Deutschland, sowie an sein Volk einen ebenso scharfen wie erquickenden Gegensatz bilden.

In dem folgenden Abschnitte werden uns die beiderseitigen Heere vorgeführt und dann der Beweis geführt, wie wenig Marschall Leboeuf's bekannte Versicherung: »Nous sommes archiprêts!« beim Beginn des Krieges der Wahrheit entsprach, wie hingegen der schon im Frieden bis in die kleinsten Details ausgearbeitete, deutsche Mobilmachungsplan sich in all' seinen Theilen bewährte, wie, gleich bei einem Uhrwerk die einzelnen Räder, so hier die einzelnen Befehle und Anordnungen ohne die geringste Störung ineinander griffen. [S. 57] Nach einer sehr interessanten Untersuchung über die beiderseitigen Armeen, über die etwaige Superiorität der einen über die andere und die dafür anzuführenden Gründe zeigt uns der Schluss den Abschied der beiden Herrscher von ihrer Hauptstadt. Napoleon »benutzte die Gürtelbahn und, Paris im Halbkreise umfahrend, ohne Gruss, ohne dass ein einziges vive l'empereur! ihn begleitet hätte, zog er an die Grenze. Kein Auge wurde feucht. Er hat seine Hauptstadt nicht wiedergesehn! – Wie anders der Abschied König Wilhelms! Ein Vater schied von den Seinen. – – Mit dem schlichten Wagen des königlichen Feldherrn zog das Herz des Landes; die patriotische Stimmung der Berliner Männer und Frauen, die hier standen, weinten und jubelten, war im Einklang mit dem allgemeinen Gefühl.« Und weiter: »Als der König aus dem Wagen stieg und jetzt an die Rampe trat, um noch einmal winkend sein Volk zu grüssen, erscholl weithin ein donnerndes Hoch, ein Hurrah, wie es nie lauter und herzlicher ausgebracht worden ist. Der König war tief bewegt.«

Doch nun zur Armee, zu den Vorposten, deren kleiner Krieg an der Saar auf den nächsten Blättern uns vorgeführt wird. Eine eingehendere Beschreibung widmet der Verfasser »dem weitaus interessantesten Ereignisse in diesen Vorspiel-Wochen, dem grossen Recognoscirungsritt, der vom 24. bis 26. Juli von dem württembergischen Generalstabsofficier Grafen Zeppelin, bis hinter die erste französische Aufstellung unternommen wurde«. Ihr folgt die Schilderung der »Schlacht von Saarbrücken«, in der nach dem »Gaulois« die Division Frossard drei deutsche Divisionen über den Haufen geworfen und niederkartätscht hatte. Hier wie überall in dem vorliegenden Halbbande hat es sich der Verfasser angelegen sein lassen, seinen Beschreibungen durch Mittheilungen theils officieller Aktenstücke theils damaliger Zeitungsnachrichten, sowie durch Auszüge aus Privatbriefen von Angehörigen des deutschen Heeres ein gesteigertes Interesse zu verleihen. So erscheinen uns die Ereignisse einmal in dem Lichte, in welchem sie die Mitwirkenden, sowie die Zeitgenossen sahen, dann aber werden sie dargestellt, wie es das bis heute zu Tage geförderte Material verlangt und bedingt.

Mit der Besetzung von Saarbrücken verlassen wir die Vorposten an der Saar und begeben uns nach dem linken Flügel der deutschen Heere, zur III. Armee, die sich in der bairischen Rheinpfalz gesammelt und um die Festung Landau concentrirt hatte. Nach einer höchst lesenswerthen Einleitung über den Rhein und die Absichten der Franzosen auf das linke Ufer desselben erhalten wir [S. 58] kurze, durch Skizzen veranschaulichte Bilder der französischen und deutschen Aufstellung. Dann beginnt nach Mittheilung der Ordre de Bataille der III. Armee die Darstellung ihrer Operationen mit dem Vormarsch gegen Weissenburg und dem ersten Siege daselbst, der überall in deutschen Landen grossen Jubel hervorrief. Es folgt eine kurze Beschreibung des Elsass und die Schilderung der Schlacht von Woerth, wo heiss einen ganzen Tag lang um den Sieg gerungen wurde, bis die Erstürmung von Fröschweiler ihn zu Gunsten der Deutschen entschied. Anschauliche Schilderungen des fluchtartigen Rückzuges der Franzosen, sowie eine Beschreibung des Schlachtfeldes, wie es sich dem Verfasser bei seinem Besuche am 28. Sept. 1870 darstellte, beschliessen diesen Abschnitt.

Wir kommen jetzt zu dem letzten Capitel des uns vorliegenden Halbbandes, welches die Erstürmung der Spicherer Höhen und die grossen Schlachten des 14., 16. und 18. August behandelt. Doch würde es uns zu weit führen, jene ebenso verlust-, wie erfolgreichen Operationen der II. und III. Armee an dieser Stelle einer ausführlichen Besprechung zu unterziehen. Wir verweisen daher auf die lichtvollen Schilderungen Fontane's, die noch durch in den Text eingedruckte Skizzen an Anschaulichkeit gewinnen. Den Schluss dieses Abschnitts bildet ein pietätvoller Nachruf des Verfassers an unsere Todten, an jene Tausende, die mit ihrem Blute ihre Treue für König und Vaterland besiegelten und die grossen Erfolge errangen, de-

ren Früchte, so Gott will, kommenden Generationen zu Gute kommen sollen.

Hier endet der erste Halbband. Mit grossem Interesse haben wir ihn gelesen, mit ebenso grosser Spannung erwarten wir die Fortsetzung.

Noch sei bemerkt, dass 32 in den Text eingefügte Skizzen die Orientierung in erfolgreicher Weise erleichtern, sowie dass Papier und Druck in jeder Beziehung des Rufes würdig sind, dessen sich die Verlagsbuchhandlung mit Recht erfreut.

Potsdam.

E. F.

**20. Anonym. In: *Magazin für die Literatur des Auslandes*,
31. Oktober 1874.**

Von Fontane's Krieg gegen Frankreich, den wir bereits besprochen haben, ist der zweite Halbband erschienen*), welcher die Ereignisse von Gravelotte bis zur Kapitulation von Metz enthält. Das schön ausgestattete, anregend geschriebene Buch enthält am Schluß eine Charakteristik Bazaine's und eine kurze, aber schneidende Kritik des Bazaine'schen Prozesses: »Macbeth, der am Südrande des Birnamwaldes eine Villa bezieht.«

*) Berlin, R. v. Decker, 1873.

21. Anonym. In: *Europa* ([Beilage]: *Europa-Chronik*), [Januar] 1874.

Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871. Von Th. Fontane (Berlin, Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei [R. v. Decker]). Von diesem Werke liegt uns der zweite Halbband vor, in welchem die Periode nach der Schlacht von Gravelotte bis zur Capitulation von Metz geschildert wird. Schon des ersten Halbbandes haben wir seiner Zeit mit großer Auszeichnung gedacht und das damals Gesagte findet auch auf den zweiten volle Anwendung. Die treffliche und sorgfältige Arbeit hat besonders das große Publicum im Auge, und der Krieg wird daher nicht von rein militärisch-strategischem Gesichtspuncte geschildert, sondern in Scenen, Bildern und Gemälden, welche uns das wunderbare Geschichtsdrama in lebendigen, anschaulichen, Verstand und Phantasie zugleich beschäftigenden Zügen vorführen. Mit dem zweiten Halbbande ist nun der erste Band vollendet, welcher den »Krieg gegen das Kaiserreich« behandelt, und wir glauben, daß sich das Werk trotz der großen Concurrenz den ausgedehntesten Leserkreis schaffen wird, indem es alle Bedingungen dazu in sich vereinigt. Die Ausstattung ist splendid und gewinnt noch durch die Beigabe von 35 Plänen in Holzschnitt, welche das geschriebene Wort bestens erläutern helfen.

22. Anonym. In: *Norddeutsche Allgemeine Zeitung*, 6. Februar 1874.

(*Der Krieg gegen Frankreich 1870 bis 1871*. Von Th. Fontane.) 1. Band. Der Krieg gegen das Kaiserreich. II. Halbband. Von Gravelotte bis zur Kapitulation von Metz. (19. August bis 27. Oktober 1870). 1873. 32 ¼ Bogen. Lex. 8 mit 35 Plänen. Preis: 2 Thlr. 25 Sgr. Verlag der königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin. Der zweite Halbband des ersten Theils hat vor nicht langer Zeit die Presse verlassen und umfaßt die Zeit vom 18. August 1870 nach dem Schlachttag von Gravelotte bis zum 2. September 1870,

dem Schlachttage von Sedan, und der gänzlichen Zertrümmerung der napoleonischen Armee. Daran reihen sich die Begebenheiten in Straßburg und Metz bis zur Kapitulation beider Festungen, ferner ein kurzer Abriß von Wilhelmshöhe während der Gefangenschaft Napoleon's des Dritten. – Die Vorzüge, welche in der gesammten nicht militairischen Presse schon dem ersten Halbbande wegen der eben so streng auf die reiche Materie eingehenden, wie dabei doch echt volksthümlichen Behandlung des großartigen historischen Stoffes zuerkannt wurden, finden sich in diesem zweiten, weit stärkeren Halbbande in eben so großer Vollkommenheit wieder. Man muß an dem Werke erstens den emsigen, unverdrossenen Sammelfleiß schätzen, der das Material aus allen nur zugänglichen Quellen zusammenbrachte, ordnete, mit feinfühligem Sinne sichtete, ehe er an die eigentliche, mühsame Arbeit ging, dann aber die hingebende, von echtem Patriotismus eingegebene Liebe, welche dem großen Darstellungstalent Fontane's die eigentlichen Wege zur Sympathie der Leser bahnte. Wir daheim, die wir zwar weit ab von dem Kriegsschauplatz waren, aber mit allen unsern Fibern, mit unserm Herzblut bei unsern Söhnen, Brüdern, Vätern weilten, welche die Ehrentage schlugen und die Befestigung des Deutschen Reiches unter glorreichen Führern und Helden fördern halfen, haben die Nachrichten damals, wie sie täglich durch Depeschen einliefen, wie sie die Zeitungen von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf verpflanzten, verschlungen, haben sie fest in unser Herz gegraben, ja es ist fast kein Ort in Frankreich, wo wir im Geiste nicht mit unsern wackeren Streitern gewesen wären. Und wenn wir dieses Buch von Fontane in die Hand nehmen, dann werden alle diese Erinnerungen wieder wach, wir werden mitten hinein gezogen in das kriegerische, von Sieg zu Sieg schreitende Leben; wir werden nicht müde, immer weiter darin zu lesen und legen das Buch kaum eher aus der Hand, bis wir über jedes, fast noch so unbedeutend oder nebensächlich erscheinende Detail in dem gewaltigen Ganzen im Klaren sind. Und an dieser Emsigkeit, zu welcher uns die Lektüre des Werkes anhält, trägt nicht allein der unser Nationalgefühl erhebende Stoff bei, ebenso und in fast gleichem, ja sogar beflügeltem Schritte die Art und Weise des Erzählens und Berichtens. Fontane hat von jeher seine Meisterschaft bekundet, den Reiz der Poesie in seinen Bildern und Erzählungen wirken zu lassen. Seine feine Beobachtungsgabe schließt selbst bei anscheinend unbedeutenden Dingen, bei Schilderungen der Natur und der Menschen, in denen das gewöhnliche Auge nichts sonderliches entdeckt, diesen poetischen Reiz nicht aus. Dabei weht ein frischer, lebenswürdiger Humor, dann wieder ein stimmungsvoller Ernst in seiner Erzählungsweise und macht sie anziehend. Vor allen Vorzügen muß man aber den einer völligen Gesundheit der Anschauungen auf das Wärmste schätzen. Diese Vorzüge, auf ein Werk, wie das vorliegende, mit einem Stoff übertragen, vor welchem ein nicht fachkundiger Schriftsteller von vornherein zurückschrecken würde, weil ihm die Größe der Aufgabe über seine Kräfte zu gehen scheine,

lassen es in seinen Einzelheiten um so interessanter erscheinen. Der Anreiz liegt nicht allein in dem patriotischen Gefühl, in der hingebenden, begeisterten Liebe, welche die schwere Arbeit entstehen ließ, er liegt auch in der vorstehend berührten gesunden Anschauungsweise, die einen pedantischen Doktrinarismus ganz meidet, die überall in die düstersten Bilder Licht, Leben und Wärme bringt, die für jede Wunde, die der Krieg geschlagen, lindernden Balsam herbeizutragen weiß, für jede heitere Stunde in diesen Tagen äußerster Anstrengung und Aufbietung aller Kräfte den guten Geist Humor an die flüchtige Minute zu fesseln weiß. Fontane's Buch ist ein gebildetes Volksbuch im besten Sinne des Wortes. Große Treue, große Liebe für die große Sache spricht aus demselben! Dabei ein objektiver, edler Patriotismus, der am Feinde die guten Seiten anerkennt, ohne seine schlechten zu verschweigen, und die jenseits der Mosel noch immer hoch gehende Preußenfresserei nicht mit Franzosenfresserei, also in gleicher Münze bezahlt. Wie Fachmänner über Fontane's Werk urtheilen mögen, kann ein Kritiker aus dem Laienstande nicht wissen. Für Fachmänner ist es auch nicht in dem Sinne geschrieben, daß es einen leitenden Maßstab abgeben sollte. Aber dem gesammten gebildeten Laienstande wird es ein lieber Führer sein, wird ihm nochmals alle die Orte, die Märsche, die Situationen in hellem Lichte erscheinen lassen, wie sie ihm vor vier Jahren deutlich waren, wie sie jetzt hin und wieder etwas verblaßt sein mögen. Und so bleibe denn dieser erste Band: »Der Krieg gegen das Kaiserreich« dem deutschen Volke bestens empfohlen! Freilich erscheint er erst nach längerer Zeit, aber er erscheint *nachhaltig* und wird weitaus die vielen Bücher überholen, welche die Spekulation dem augenblicklichen Bedarf darbot und die, so weit sie Unterzeichneter zu Gesicht bekam, kaum das Flüchtige einer Ephemeriden-Arbeit von ihrer Stirn verbannen konnten. Hoffentlich haben wir, nachdem ja das Material vollständig gesichtet sein wird, auf den zweiten Band: »Der Krieg gegen die Republik« nicht mehr so lange zu warten. Es wird dann das Ganze nicht nur seiner inneren Gediegenheit, sondern auch seiner äußeren Ausstattung nach eines der besten deutschen Werke sein, welche die populäre Kriegsliteratur aus den denkwürdigen Jahren 1870 und 1871 entstehen ließ.

**23. 16. In: *Allgemeine Militär-Zeitung (Literaturblatt)*,
11. Februar 1874.**

Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871. Von Th. Fontane. I. Band. Der Krieg gegen das Kaiserreich. 2. Halbband: von Gravelotte bis zur Capitulation von Metz (19. August bis 27. October 1870). Mit 35 Plänen in Holzschnitt. Berlin 1873, Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. von Decker). 8. VIII & S. 365–854. Preis 2 Thlr. 25 Sgr.

[16.] Die erste Hälfte des ersten Bandes vorliegenden Werks, welche wir in Nr. 16 des Literaturblatts zur Allg. Mil.-Ztg. v.v.J. besprachen, reichte bis zum 18. August 1870 (Gravelotte); heute haben wir es mit dem sich daran schließenden Zeitraume der nächsten zwei Monate zu thun (19. August bis 27. October). Derselbe umfaßt nur eine verhältnißmäßig kurze Zeit, jedoch welche Ereignisse! Die drei Schlagwörter *Sedan*, *Straßburg*, *Metz* bezeichnen hinlänglich die welthistorische Bedeutung jener Tage, welche immer und immer wieder vor das geistige Auge gestellt zu werden verdient.

Der Verfasser beginnt seine Darstellung mit dem Vormarsche der III. und IV. Armee in westlicher Richtung (auf *Chalons*), welchem der Vormarsch derselben Armeen in nördlicher Richtung (auf *Sedan*) unmittelbar folgt. Daran schließt sich eine ziemlich ausführliche Darstellung der Schlacht von Sedan mit einem Nachwort: »Wilhelmshöhe« und dem Versuch einer Charakteristik von Napoleon III. Dieser Versuch hat uns vornämlich interessirt. Fontane vindicirt darin *Kinglake* (in seinem Werke: the invasion of the Crimea) und *L. Bamberger* das Verdienst, Napoleon III. am besten gezeichnet zu haben. Uns scheint, als beurtheilten diese Männer – und nach ihnen auch Fontane – den verstorbenen Kaiser zu günstig; wir schließen uns dagegen unbedingt dem Verdict an, welches offen ausspricht, daß Napoleon III. in allen Stücken der Welt eine Regierung gezeigt habe, die nothwendigerweise zum Ruin und Untergang einer Nation führen mußte. Daß der Kaiser auch einige gute Eigenschaften besessen, verkennen wir jedoch nicht, übrigens ist das allgemeine Urtheil über Napoleon III. heute wohl schon ein ebenso feststehendes wie über seinen Oheim.

Die folgenden Abschnitte behandeln *Straßburg*, dann *Toul* und *Metz*. Wir können hier natürlich nicht in Details eingehen, sondern wollen nur, wie wir dieß auch früher thaten, hervorheben, daß Fontane keinen Satz niederzuschreiben pflegt, ohne ihn mit den erlangten Resultaten der Geschichtsforschung in Einklang gebracht zu haben. Der Prozeß *Bazaine* ist in die Darstellung mit hineingezogen, der Verfasser bezeichnet ihn als »eine in der Entwicklung stecken gebliebene Tragödie«, stecken geblieben, weil es dem Dichter und seinen Regisseuren doch an dem Muth gebrach, die letzten Consequenzen zu ziehen. Freilich der beleidigte Eitelkeits-Götze verlangte ein Sühnopfer, er hat es nun; charakteristisch fügt Fontane hinzu: »ein furchtbarer Trost bleibt: er war der erste nicht und wird der letzte nicht sein«.

Hiermit schließt der vorliegende Halbband, der durch 35 Pläne illustriert ist. Derselbe verleugnet nicht die eigenthümlichen Vorzüge der Fontane'schen Darstellung, welche in allen Kreisen sich Freunde erworben und deren hervorstehendste Züge uns Fleiß, Gründlichkeit, sowie eine schöne äußere Form zu sein scheinen. Mit Interesse sehen wir der Fortsetzung des Werkes entgegen.

24. Hugo Gottschalk. In: *Die Literatur*, 14. Februar 1874.

Der Krieg gegen Frankreich 1870 bis 1871. – Von Th. Fontane. I. Band: Der Krieg gegen das Kaiserreich. II. Halbband: Von Gravelotte bis zur Kapitulation von Metz. (19. August bis 27. Oktober 1870). 1873. 32 ¼ Bog. Lex. 8 mit 35 Plänen. Preis: 2 Thlr. 25 Sgr. Verlag der königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin.

Der zweite Halbband des ersten Theils hat vor nicht langer Zeit die Presse verlassen und umfaßt die Zeit vom 18. August 1870 nach dem Schlachttage von Gravelotte bis zum 2. September 1870, dem Schlachttage von Sedan, und der gänzlichen Zertrümmerung der napoleonischen Armee. Daran reihen sich die Begebenheiten in Straßburg und Metz bis zur Kapitulation beider Festungen, ferner ein kurzer Abriß von Wilhelmshöhe während der Gefangenschaft Napoleon's des Dritten. – Die Vorzüge, welche in der gesamten nicht militairischen Presse schon dem ersten Halbbande wegen der eben so streng auf die reiche Materie eingehenden, wie dabei doch echt volksthümlichen Behandlung des großartigen historischen Stoffes zuerkannt wurden, finden sich in diesem zweiten, weit stärkeren Halbbande in eben so großer Vollkommenheit wieder. Man muß an dem Werke erstens den emsigen, unverdrossenen Sammelfleiß schätzen, der das Material aus allen nur zugänglichen Quellen zusammenbrachte, ordnete, mit feinfühligem Sinne sichtete, ehe er an die eigentliche, mühsame Arbeit ging, dann aber die hingebende, von echtem Patriotismus eingegebene Liebe, welche dem großen Darstellungstalent Fontane's die eigentlichen Wege zur Sympathie der Leser bahnte. Wir daheim, die wir zwar weit ab von dem Kriegsschauplatz waren, aber mit allen unsern Fibern, mit unserm Herzblut bei unsern Söhnen, Brüdern, Vätern weilten, welche die Ehrentage schlugen und die Befestigung des Deutschen Reiches unter glorreichen Führern und Helden fördern halfen, haben die Nachrichten damals, wie sie täglich durch Depeschen einliefen, wie sie die Zeitungen von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf verpflanzten, verschlungen, haben sie fest in unser Herz gegraben, ja es ist fast kein Ort in Frankreich wo wir im Geiste nicht mit unsern wackeren Streitern gewesen wären. Und wenn wir dieses Buch von Fontane in die Hand nehmen, dann werden diese Erinnerungen wieder wach, wir werden mitten hinein gezogen in das kriegerische, von Sieg zu Sieg schreitende Leben; wir werden nicht müde, immer weiter darin zu lesen und legen das Buch kaum eher aus der Hand, bis wir über jedes, fast noch so unbedeutend oder nebensächlich erscheinende Detail in dem gewaltigen Ganzen im Klaren sind. Und an dieser Emsigkeit, zu welcher uns die Lektüre des Werkes anhält, trägt nicht allein der unser Nationalgefühl erhebende Stoff bei, ebenso und in fast gleichem, ja sogar beflügeltem Schritte die Art und Weise des Erzählens und Berichtens. Fontane hat von jeher seine Meisterschaft bekundet, den *Reiz der Poesie* in seinen Bildern und Erzählungen wirken zu

lassen. Seine feine Beobachtungsgabe schließt selbst bei anscheinend unbedeutenden Dingen, bei Schilderungen der Natur und der Menschen, in denen das gewöhnliche Auge nichts sonderliches entdeckt, diesen poetischen Reiz nicht aus. Dabei weht ein frischer, liebenswürdiger Humor, dann wieder ein stimmungsvoller Ernst in seiner Erzählungsweise und macht sie anziehend. Vor allen Vorzügen muß man aber den einer *völligen Gesundheit* der Anschauungen auf das Wärmste schätzen. Diese Vorzüge, auf ein Werk, wie das vorliegende, mit einem Stoff übertragen, vor welchem ein nicht fachkundiger Schriftsteller von vornherein zurückschrecken würde, weil ihm die Größe der Aufgabe über seine Kräfte zu gehen scheine, lassen es in seinen Einzelheiten um so *interessanter* erscheinen. Der Anreiz liegt nicht allein in dem patriotischen Gefühl, in der hingebenden, begeisternden Liebe, welche die schwere Arbeit entstehen ließ, er liegt auch in der vorstehend berührten gesunden Anschauungsweise, die einen pedantischen Doktrinarismus ganz meidet, die überall in die düstersten Bilder Licht, Leben und Wärme bringt, die für jede Wunde, die der Krieg geschlagen, lindernden Balsam herbeizutragen weiß, für jede heitere Stunde in diesen Tagen äußerster Anstrengung und Aufbietung aller Kräfte den guten Geist Humor an die flüchtige Minute zu fesseln weiß. *Fontane's Buch ist ein gebildetes Volksbuch im besten Sinne des Wortes.* Große Treue, große Liebe für die große Sache spricht aus demselben! Dabei ein objektiver, edler Patriotismus, der am Feinde die guten Seiten anerkennt, ohne seine schlechten zu verschweigen, und die jenseits der Mosel noch immer hochgehende Preußenfresserei nicht mit Franzosenfresserei, also in gleicher Münze bezahlt. Wie Fachmänner über Fontane's Werk urtheilen mögen, kann ein Kritiker aus dem Laienstande nicht wissen. Für Fachmänner ist es auch nicht in dem Sinne geschrieben, daß es einen leitenden Maßstab abgeben sollte. Aber dem gesammten gebildeten Laienstande wird es ein lieber Führer sein, wird ihm nochmals alle die Orte, die Märsche, die Situationen in hellem Lichte erscheinen lassen, wie sie ihm vor vier Jahren deutlich waren, wie sie jetzt hin und wieder etwas verblaßt sein mögen. Und so bleibe denn dieser erste Band: *Der Krieg gegen das Kaiserreich*, dem deutschen Volke bestens empfohlen! Freilich erscheint er erst nach längerer Zeit, aber er erscheint *nachhaltig* und wird weitaus die vielen Bücher überholen, welche die Spekulation dem augenblicklichen Bedarf darbot und die, soweit sie Unterzeichneter zu Gesicht bekam, kaum das Flüchtige einer Ephemeriden-Arbeit von ihrer Stirn verbannen konnten. Hoffentlich haben wir, nachdem ja das Material vollständig gesichtet sein wird, auf den zweiten Band: »Der Krieg gegen die Republik« nicht mehr so lange zu warten. Es wird dann das Ganze nicht nur seiner inneren Gediegenheit, sondern auch seiner äußeren Ausstattung nach eines der besten deutschen Werke sein, welche die populäre Krieglitteratur aus den denkwürdigen Jahren 1870 und 1871 entstehen ließ.

Hugo Gottschalk

25. Anonym. In: *Neue Preußische [Kreuz-] Zeitung*, 22. Februar 1874.

Der Krieg gegen Frankreich 1870 bis 1871. Von Th. Fontane. I. Band. Der Krieg gegen das Kaiserreich. II. Halbband. Von Gravelotte bis zur Capitulation von Metz (19. August bis 27. October 1870). 1873. 32 $\frac{1}{4}$ Bog. Lex.-8. mit 35 Plänen. Preis: 2 Thlr. 25 Sgr. Verlag der Königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin.

Der zweite Halbband des ersten Theils hat vor nicht langer Zeit die Presse verlassen und umfaßt die Zeit vom 18. August 1870 nach dem Schlachttage von Gravelotte bis zum 2. September 1870, dem Schlachttage von Sedan, und der gänzlichen Zertrümmerung der napoleonischen Armee. Daran reihen sich die Begebenheiten in Straßburg und Metz bis zur Capitulation beider Festungen, ferner ein kurzer Abriß von Wilhelmshöhe während der Gefangenschaft Napoleons des Dritten. – Die Vorzüge, welche in der gesammten nicht militärischen Presse schon dem ersten Halbbande wegen der eben so streng auf die reiche Materie eingehenden, wie dabei doch volksthümlichen Behandlung des großartigen historischen Stoffes zuerkannt wurden, finden sich in diesem zweiten, weit stärkeren Halbbande eben so wieder. Man muß an dem Werke erstens den unverdrossenen Sammelfleiß schätzen, der das Material aus allen nur zugänglichen Quellen zusammenbrachte, ordnete, mit feinfühligem Sinne sichtet, ehe er an die eigentliche, mühsame Arbeit ging, dann aber die hingebende, von Patriotismus getragene Liebe, welche dem großen Darstellungstalent Fontanes die eigentlichen Wege zur Sympathie der Leser bahnte. Wir daheim, die wir zwar weit ab von dem Kriegsschauplatz waren, aber mit allen unsern Gedanken bei unsern Söhnen, Brüdern, Vätern weilten, welche die Ehrentage schlugen und die Befestigung des deutschen Reiches unter ruhmreichen Führern und Helden fördern halfen, haben die Nachrichten damals, wie sie täglich durch Depeschen einliefen, wie sie die Zeitungen von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf verpflanzten, verschlungen, haben sie fest in unser Herz gegraben; ja es ist fast kein Ort in Frankreich, wo wir im Geiste nicht mit unsern wackeren Streitern gewesen wären. Und wenn wir dieses Buch von Fontane in die Hand nehmen, dann werden alle diese Erinnerungen wieder wach, wir werden mitten hinein gezogen in das kriegerische, von Sieg zu Sieg schreitende Leben; wir werden nicht müde, immer weiter darin zu lesen, und legen das Buch kaum eher aus der Hand, bis wir über jedes, fast noch so unbedeutend oder nebensächlich erscheinende Detail in dem gewaltigen Ganzen im Klaren sind. Und an dieser Emsigkeit, zu welcher uns die Lectüre des Werkes anhält, trägt nicht allein der unser Nationalgefühl erhebende Stoff bei, ebenso und in fast gleichem, ja sogar beflügeltem Schritte die Art und Weise des Erzählens und Berichtens. Fontane hat von jeher seine Meisterschaft bekundet, den Reiz der Poesie in seinen Bildern und Erzählungen wirken zu lassen. Seine feine Beobachtungsgabe schließt selbst bei anscheinend unbedeutenden Dingen,

bei Schilderungen der Natur und der Menschen, in denen das gewöhnliche Auge nichts Sonderliches entdeckt, diesen poetischen Reiz nicht aus. Dabei weht ein frischer, liebenswürdiger Humor, dann wieder ein stimmungsvoller Ernst in seiner Erzählungsweise und macht sie anziehend. Diese Vorzüge, auf ein Werk, wie das vorliegende, mit einem Stoff übertragen, vor welchem ein nicht fachkundiger Schriftsteller von vornherein zurückschrecken würde, weil ihm die Größe der Aufgabe über seine Kräfte zu gehen scheine, lassen es in seinen Einzelheiten um so interessanter erscheinen. Der Anreiz liegt nicht allein in dem patriotischen Gefühl, in der begeisternden Liebe, welche die schwere Arbeit entstehen ließ, er liegt auch in der gesunden Anschauungsweise, die einen pedantischen Doctrinarismus ganz meidet, die auch in die düstersten Bilder Licht, Leben und Wärme bringt, die für die Wunde, die der Krieg geschlagen, Balsam herbeizutragen weiß, für jede heitere Stunde in diesen Tagen äußerster Anstrengung und Aufbietung aller Kräfte den Humor an die flüchtige Minute zu fesseln weiß. Fontane's Buch ist für Gebildete ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes. Dabei ein objectiver, edler Patriotismus, der am Feinde die guten Seiten anerkennt, ohne seine schlechten zu verschweigen, und die jenseits der Mosel noch immer hochgehende Preußenfresserei nicht mit Franzosenfresserei, also in dem gebildeten Laienstande wird Fontanes Werk ein lieber Führer sein, wird ihm nochmals alle die Orte, die Märsche, die Situationen in hellem Lichte erscheinen lassen, wie sie ihm vor vier Jahren deutlich waren, wie sie jetzt hin und wieder etwas verblaßt sein mögen. Und so bleibe denn dieser erste Band: »Der Krieg gegen das Kaiserreich« dem deutschen Volke bestens empfohlen! Freilich erscheint er erst nach längerer Zeit, aber er erscheint nachhaltig. Hoffentlich haben wir, nachdem ja das Material vollständig gesichtet sein wird, auf den zweiten Band: »Der Krieg gegen die Republik« nicht mehr so lange zu warten. Es wird dann das Ganze nicht nur seiner Gediegenheit, sondern auch seiner äußeren Ausstattung nach eines der besten deutschen Werke sein, welche die populäre Kriegsliteratur aus den denkwürdigen Jahren 1870 und 1871 entstehen ließ.

26. Anonym. In: *Deutsches Wochenblatt zur Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten des Reichs*, 7. März 1874.

Th. Fontane, der Krieg gegen Frankreich 1870–71, I. Band. Der Krieg gegen das Kaiserreich. II. Halbband. Von Gravelotte bis zur Kapitulation von Metz. Berlin (R. v. Decker) 1873.

Es ist uns eine Freude, von dem glücklichen Fortgange des vortrefflichen Werkes berichten zu können, dessen 1. Halbband wir früher (1873 Nr. 13) angezeigt haben. Unter der Fluth von geschichtlichen Darstellungen jenes gewaltigen Ereignisses, das zum ersten Mal seit Jahrhunderten die ge-

sammte Kraft der deutschen Stämme zu ruhmvoller Wirksamkeit gebracht und uns die Erfüllung unserer schönsten Hoffnungen gewährt hat, nimmt das Werk Fontanes eine hervorragende und eigenartige Stellung ein. Es hat zunächst den Vortheil des späteren Erscheinens so vielen aus dem Augenblick geborenen und für das Bedürfniß des Augenblicks berechneten Versuchen gegenüber und kann sich auf die Fülle von inzwischen veröffentlichtem zuverlässigem Material stützen, das früheren Bearbeitern noch nicht zugänglich war. Sein hauptsächlichster Vorzug aber ist in dem ganz ausgezeichneten Talent seines Verfassers begründet. Fontane's vielgewandte Feder zeichnet auch das Verwickelteste mit ungemeiner Deutlichkeit; seine Schilderung militärischer Operationen und Vorgänge ist in Hinsicht auf saubere Klarheit und geschickte Sonderung der ineinandergreifenden Fäden geradezu musterhaft. Dazu kommt das Verdienst des Erzählers, der immer zu unterhalten und zu spannen weiß, und der über alles Technische hinaus die tiefe innere Betheiligung des Gemüths, die ihm selber eignet, auch im Leser erweckt. Die unterscheidende Eigenthümlichkeit des Werks liegt darin, daß er uns nicht bloß das Geschehene, sondern auch das Zuständliche vor Augen führt, die Stimmung der Gemüther im Kriegslager, in der Heimath, im Auslande in vorzüglichen Darstellungen der besten Gewährsmänner sich spiegeln läßt, aus gedrucktem und ungedrucktem Material mit glücklichem Griff das Anziehendste und Treffendste heraushebend. So bildet die Schilderung der kriegerischen Ereignisse und Operationen den Rahmen, in welchen ein umfassendes Bild der Gesinnungen und Empfindungen eingespannt wird, wie sie sich bei Freund und Feind unter der Einwirkung jener mit nichts früher Erlebtem vergleichbaren Erfolge und Niederlagen entwickelt haben. An der Hand des Verfassers erleben wir die ganze große Reihe von Ereignissen noch einmal wie in der Gegenwart und doch aus verklärender Ferne. In kurzen glücklichen Umrissen wird die Vorgeschichte der uns vorgeführten Menschen, die Beschaffenheit des Terrains resolut und sicher geschildert; 35 gut ausgeführte Holzschnitte erleichtern das Verständniß der Operationen; die zum Theil umständlicher motivirten Urtheile des Verfassers über die Hauptpersonen in der Aktion und ihre Verfahrungsweise zeigen überall eine besonnene Mäßigung. Fast überall können wir ihm zustimmen. Zu dem klassischen Werke des Generalstabes, welches das Thatsächliche in strenger Objektivität darstellt, bildet Fontanes Werk mit seinen lebensvollen Schilderungen, seinen Einblicken in das Innere der Menschen, seinen Reflexionen und Kritiken die wünschenswertheste Ergänzung. Die äußere Ausstattung ist glänzend und in aller Weise der Offizin würdig, der das Buch entstammt. – Der vorliegende Halbband erzählt den Vormarsch auf Chalons, die Rechtsschwenkung gegen Norden, die Schlachten von Beaumont und Sedan, endlich die Belagerungen von Straßburg, Toul und Metz. Glanzstücke der Darstellung sind besonders die vorzüglich geschilderten Vorbereitungen zur Schlacht von Beaumont und die großartige Entwicklung der

Tragödie von Sedan. Es ist das höchste Lob für den Darsteller, daß er sich auf der Höhe der Ereignisse zu halten vermag, daß er reichliches Detail giebt, ohne sich in dasselbe zu verlieren, daß in Anordnung, Gruppierung, weiser Beschränkung des aus der unerschöpflichen Fülle Hervorgehobenen sich die Hand eines echten Künstlers zeigt. Das überwältigend große Ereigniß von Sedan in der stimmungsvollen Beleuchtung, die es hier erfährt, dringt mit echt poetischer Gewalt auf die Seele des Lesers ein. Eingehend beschäftigt sich der Verfasser mit Mac Mahon's, Wimpffen's, Napoleon's, Bazaine's Würdigung; immer ist sein Ton frei von Leidenschaft, sein Urtheil wohl begründet und gerecht. Das am 12. September abgeschlossene Werk konnte noch den Ausgang des Prozesses Bazaine berücksichtigen; daß er anders urtheilt, als das französische Kriegsgericht, ist begreiflich. Von Bazaines außerordentlichem Reichthum (S. 848) scheint übrigens nicht die Rede sein zu können. Ueber die Berechtigung der Motive die zur Einleitung und dann zum Abbruch der Schlacht von Noisseville geführt haben, sind wir anderer Meinung als der Verfasser, der hier die Hauptschuld des Marschalls findet. Doch hierüber wie über andere Einzelheiten mit dem Verfasser uns auseinanderzusetzen, gebricht der Raum. Wir schließen mit dem Wunsche, daß Fontane's Geschichte des französischen Krieges (sie ist Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm gewidmet) die weiteste Verbreitung finden und die Erinnerung an jene weltgeschichtlichen Momente lebendig zu erhalten dienen möge.

27. 29. In: *Militärische Blätter*, März 1874.

Th. Fontane, Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871. I. Band. Der Krieg gegen das Kaiserreich. II. Halbband. Von Gravelotte bis zur Capitulation von Metz. (19. August bis 27. October 1870). Mit 35 Plänen in Holzschnitt. Berlin 1873. Kön. Geh. O.-H.-Bchdrck. (R. von Decker). 2 Thlr. 25 Sgr.

Im 5ten (Mai 1773) Heft des XXIX. Bandes besprachen wir den ersten Halbband dieses unter den nicht rein militärischen Fachschriften hervorragend dastehenden Werkes, dessen zweiter Halbband kürzlich erschienen vor uns liegt. Was wir über die fesselnde Schreibweise, die Fülle und Sichtung des Stoffes, die Zuverlässigkeit der Angaben, die Lebendigkeit der Schilderungen, sei es des Schauplatzes, sei es der sich auf ihm zutragenden Ereignisse, die Beurtheilung der Charaktere und Verhältnisse die unpartheiische Anerkennung auch der gegnerischen Tüchtigkeit, die edle und hinreißende patriotische Begeisterung bei Beschreibung der Großthaten unseres Volkes in Waffen, die frischen und lebendigen Schilderungen aus dem Feld- und Lagerleben bei Besprechung des ersten Halbbandes rühmend hervorheben konnten, das alles findet seine ebenbürtige Fortsetzung und treues Spiegelbild in diesem zweiten Halbbande. Die *Fontane'schen*

Bücher und Schilderungen, ob sie uns die Gauen, Geschlechter und Geschichten des Vaterlandes im sanften Lichte des Friedens, ob sie uns die Heldenthaten seiner Söhne auf nahen und fernen Schlachtfeldern in den Strahlen der Krieges- und Sieges-Glorie vorführen, haben seit langer Zeit einen guten Klang; das scheint jedes andere Preisen überflüssig zu machen, als die einfache Anzeige: die Fortsetzung ist da; und den Wunsch zu rechtfertigen: möge die Vollendung nicht zu lange warten lassen.

29.

28. 29. In: *Militair-Literatur-Zeitung*, März 1874.

Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871. Von Th. Fontane. I. Band: Der Krieg gegen das Kaiserreich (in 2 Halbbänden) mit 67 Plänen in Holzschnitt. Berlin; R. v. Decker. 1873. (Preis 2 Thlr.)

Das gut geschriebene Volksbuch für gebildete Laien verdient, durch die Emsigkeit, mit der alle zugänglichen Quellen benutzt wurden, durch die volksthümliche, echt patriotische Behandlung, durch die meisterhafte, lebendige Darstellung, die mit poetischer Kraft die Natur wie alle ernsten und heiteren Situationen des Krieges zur Klarheit erhebt, ungetheilte Anerkennung, die ihm bisher in allen Beurtheilungen gewidmet wurde. Es erweckt wie kein anderes Werk die Erinnerung an das vor 4 Jahren Miterlebte, an die unter grossartiger Leitung von Sieg zu Sieg fortschreitenden kriegerischen Ereignisse, erhebt das Nationalgefühl zur erneuten Begeisterung und feiert alle Ehrentage, die zu dem glorreichen, endlichen Siege geführt haben, und zur Begründung und Befestigung des deutschen Kaiserreichs; und auch jeder Soldat wird mit freudiger Anerkennung der durchaus gesunden Betrachtung folgen, und die Begabung des Verf. anerkennen, mit der er seine schwere Aufgabe erfasst, und begeistert durchgeführt hat.

Wenn aber das Fachstudium des Militairs, noch specielle und andere Anforderungen an die Darstellung der Kriegsgeschichte machen muss, da nur die Vollständigkeit der Befehle, der darauf begründeten Dispositionen und Relationen, das eigne Urtheil bilden können, so kann es nicht fehlen, dass mannigfaltige Lücken und zuweilen auch fehlerhafte Urtheile diesem Werke zur Last fallen, die jedoch den Fleiss und das grosse Talent des Verf. für die Darstellung keinesweges verkennen lassen, und die geschilderten Vorzüge nicht verringern sollen.

Merkwürdig und ungenügend ist des Verfassers [Sp. 181] Beurtheilung des Marschalls Bazaine, dem er zum Schluss des 2. Halbbandes ein eignes Capitel widmet, und welchem zwei Nachschriften vom 28. November und 11. December v. J. hinzugefügt sind, denn über die Verurtheilung dieses Feldherrn als Soldat, wenn auch nicht als Verräther, konnte kein Zweifel bleiben, nachdem er selbst ein Kriegsgericht beantragen musste.

Im Allgemeinen ist aber das vorliegende Werk auch für die Kriegs-Literatur von gewisser Bedeutung, da es eine Anzahl von bedeutungsvollen Einzelheiten gesammelt und gesichtet hat, deren Zusammenstellung zu einem historischen Gemälde des Verf. Verdienst bleibt.

Der I. Halbband reicht bis Gravelotte, der II. bis Sedan, hinzugefügt sind die Eroberungen von Strassburg, Toul und Metz.

Mit Dank und Anerkennung wird ein grosser Leserkreis der patriotischen Begeisterung des Verf. gern folgen.

Die Ausstattung des Werkes mit 67 für die flüchtige Lectüre zweckmässigen Karten, in sehr verschiedenem Maassstabe, verdient durchaus Anerkennung.

29.

29. LN. In: *Spencersche Zeitung*, 12. April 1874.

1) Der deutsch-französische Krieg 1870–71. Redigirt von der kriegsgeschichtl. Abth. des *Großen Generalstabes*. Erster Theil, Heft 5. Berlin, 1874, Mittler.

2) Dr. *Georg Hirth*, Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870–71. Eine Sammlung der wichtigeren Quellen. I. Bd., 3. Juli bis 28. Aug. 1870. II. Bd. 28. Aug. bis 28. Oct. 1870. Leipzig, Hirth, 1872. III. Bd. Schluß. Leipzig, Hirth, 1874.

3) Th. Fontane, Der Krieg gegen Frankreich. Bd. I. Der Krieg gegen das Kaiserreich. Berlin, R. v. Decker, 1873.

LN. Das Buch unter 1 ist für die Männer von Fach, das unter 3 für die ganze gebildete Welt, und das unter 2 weder für jene noch für diese. Letzteres ist ein hartes Urtheil und es thut uns aufrichtig leid, es aussprechen zu müssen. Aber es ist wahr. Der Plan zu dem Werke ist schon im Juli 1870 gefaßt, zu einer Zeit, wo sich der Umfang und Schwierigkeiten der Ausführung noch gar nicht übersehen ließen. Die Ausführung selbst ist mit unzureichenden Kräften unternommen und planlos, ungleich, ohne Uebersicht vollzogen. Die »wichtigeren Quellen« sind Zeitungsausschnitte. Natürlich mußte sich Anfangs in die Zeitungsblätter Manches einschleichen, was sich später als unrichtig erwies; und so haben wir da vor uns in 3 dicken und theuren Großquartbänden eine Sammlung jener Irrthümer; denn wenigstens im Anfang der Sammlung konnte die Bücher-Literatur, da sie später erschienen, nicht mehr berücksichtigt werden. Der Verf. stellt nun zwar einen Berichtigungs- und Nachtragsband in Aussicht. Allein derselbe müßte sehr dick werden, und man hätte dann immer zwei Bände zugleich zu lesen. Auch stellt er ein alphabetisches Namen- und Sachregister in Aussicht, jedoch ebenfalls sine die. Ohne ein solches bleibt das Werk völlig unbrauchbar. Es gleicht einem Urwald ohne Wege und Führer. Man kann darin wirklich vor

lauter Bäumen den Wald nicht sehen. Es ist zu bedauern, daß der Verfasser mit seinem patriotischen Unternehmen, welches den ursprünglichen Plan, was Umfang und Zeit des Erscheinens betrifft, weit überschritten hat und ein wenig posthum und monströs geworden, so wenig Glück, Geschick und Erfolg gehabt hat. Aber: quidquid agis, prudenter agas et respice finem!

Des Generalstabswerkes unter 1 haben wir in der »Spenerschen Zeitung« schon öfter gedacht. Es ist kaum noch nöthig, etwas zu seinem Lobe zu sagen. Wer seine ganze Größe, Gerechtigkeit, Wahrheitsliebe, Unparteilichkeit erkennen will, der mag nur einen Band der napoleonischen Legenden daneben legen und es damit messen.

Das soeben erschienene 5. Heft umfaßt die Ereignisse »vom Morgen des 15. August bis zum Vorabend der Schlacht von Gravelotte«, ist also vor allem der *Schlacht von Vionville-Mars la Tour* gewidmet. Der Wichtigkeit dieser Schlacht entspricht der beträchtliche Umfang des Heftes und die reiche Beigabe von Karten. Die Schlacht wird in zwei Hauptabschnitte getheilt, deren erster bis 3 Uhr Nachmittags, d.h. so lange das III. Armeecorps fast allein den Kampf führte, und deren 2. von da bis zum Abend reicht, während also das X. Armeecorps auf dem linken Flügel die Schlacht bis nach Mars la Tour hin erweiterte. Zwei große Pläne stellen dem entsprechend die Schlacht in den Momenten um 12 Uhr und um 7 Uhr Abends dar. Man darf sagen, daß dieselben mit dem Texte wetteifern in Uebersichtlichkeit und in dem erschütternden Eindruck von der Großartigkeit dieses ungleichen und mörderischen Kampfes.

Nicht minder ist die Geschicklichkeit zu rühmen, mit welcher in der Darstellung der einzelnen Actionen zugleich ein Gesamtbild von verständlicher Klarheit und von dramatischer Gewalt geboten wird.

Im Einzelnen fesseln namentlich die Reiterkämpfe der Brigade Bredow (S. 568 ff.), der Gardedragonier (S. 618 ff.) und der Brigade Barby (S. 622–626), »des großartigsten Reiterkampfes des ganzen Krieges.« Der Verleger bemerkt:

»Durch die Beifügung einer Uebersichtskarte über sämtliche Gefechtsfelder bei Metz arbeitet dieses Heft der nun zu erwartenden Darstellung der Schlacht von Gravelotte bereits vor. – Aus Rücksicht auf den handlichen Gebrauch des ganzen Werkes schließt mit diesem Heft der *erste Band*, zu welchem die Verlagshandlung eine besonders für das Werk hergestellte, künstlerisch reich verzierte Einbanddecke gleichzeitig ausgegeben hat.«

Während das Werk des Großen Generalstabs ein gewisses Quantum von militärischen Kenntnissen als vorhanden voraussetzt oder wenigstens fordert, daß der Leser sich solche bei und während der Lecture aneigne, wendet sich das Buch des namentlich durch seine »Wanderungen in der Mark« berühmt und beliebt gewordenen Theodor Fontane (3) einfach an jeden gebildeten und patriotischen Leser; und wir müssen gestehen, daß wir überhaupt, und namentlich auch Russel und die übrigen vielgepriesen-

nen englischen Reporter nicht ausgenommen, kein Buch über den letzten Krieg kennen, welches in so hohem Grade unterhaltend wäre, ohne dabei darauf zu verzichten, auch dem Ernst seiner Aufgabe erschöpfend zu genügen. Die Franzosen sagen von einem ihrer Dichter, er habe die Guillotine vergoldet; von Fontane können wir sagen, er habe dem männer-mordenden Kriege mehr, als ein Anderer, seine menschlichen und versöhnenden Seiten abgewonnen. Zerstreut zwischen den großen Bildern der Märsche und der Schlachten, welche uns mittels einer großen Anzahl von Plänen anschaulich gemacht werden, finden wir die reizendsten Genrebilder und Cultur-scenen, welche oft noch die berühmten Dorf- und Kriegsgeschichten von Erckmann-Chatrion übertreffen. Kurz, Fontane ist Dichter, epischer und idyllischer Dichter zugleich. Aber Dichter mit Einschränkung. Nämlich Dichter genug, um die mit Sorgfalt gesammelten und mit Kritik gesichteten Stoffe plastisch und anschaulich zu gestalten. Aber nicht auch soweit Dichter, daß er seiner Phantasie die Zügel schießen ließe und uns über die Wirklichkeit und Wahrheit hinausführte.

Gegenüber dem exacten Fachwerke (1) und der naiven kritik- und formlosen Complication von Zeitungsartikeln (2), wird Fontane sich stets der Gunst der großen Mehrzahl der Leser erfreuen und er verdient dieselbe durch strenge und zuverlässige Forschung und geschmackvolle künstlerische Darstellung. Beides findet man leider in Deutschland so selten vereinigt, daß bei uns die gedankenlosen Leute sogar glauben, eine geschmacklose Darstellung habe die Vermuthung der Wissenschaftlichkeit *für* sich, und eine geschmackvolle habe sie *gegen* sich. Seltsamer und verhängnißvoller Irrthum!

**30. Ludwig Pietsch. In: *Vossische Zeitung (Sonntags-Beilage)*,
21. Juni 1874.**

Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871 von Theodor Fontane. I. Band: Der Krieg gegen das Kaiserreich. II. Halbband: Von Gravelotte bis zur Capitulation von Metz (19. August bis 27. Oktober 1870). Berlin 1873. Verlag der königl. Geh. Oberhofbuchdruckerei (R. v. Decker). Mit diesem zweiten Halbband schließt der starke erste Band des Fontane'schen Kriegswerkes und in ihm die Darstellung des *gegen das Kaiserreich* geführten Krieges ab. Ueber den ersten Halbband, welcher die Geschichte des Feldzuges bis (einschließlich) zur Schlacht von Gravelotte erzählte, haben wir gleich nach seinem Erscheinen im vorigen Jahre an dieser Stelle berichtet. Die Eigenthümlichkeiten und die Vorzüge, welche Fontane's Behandlungsweise seines ungeheuren Stoffes von der so vieler Anderer unterscheiden und auszeichnen, die seit drei Jahren die gleiche Aufgabe zu lösen versuchten, verleugnen sich auch in diesem zweiten Halbbande nicht. Sein viel umfassender Inhalt gliedert sich in

die Abschnitte: Der Vormarsch der III. und IV. Armee in westlicher Richtung (auf Chalons) bis zum 25. August; der Vormarsch der III. und IV. Armee in nördlicher Richtung (auf Sedan) bis zum 30. August Abends; Sedan; Wilhelmshöhe; Straßburg; Toul; Metz; – Abschnitte von sehr verschiedener Ausdehnung und, je nach den Gegenständen, großer Mannigfaltigkeit des Tons und der Stimmung, worin die darin gegebenen Bilder des großen Krieges gehalten sind. – Fontane's Kriegsbuch erhebt nicht den Anspruch als ein rein militairwissenschaftliches in der Art des Großen Generalstabswerks oder anderer Darstellungen besonderer Partien des Feldzuges aus der Feder eingeweihter Offiziere und Fachmänner gelten zu wollen. Aber andererseits rangirt es auch keineswegs unter die »populäre« Kriegsgeschichten, wie sie in Massen seit dem Friedensschluß, ja schon während der Dauer des Feldzuges, durch buchhändlerische Spekulation auf vaterländischem Boden in's Leben gerufen sind. Fontane hat sich nicht überstürzt, sondern abgewartet, bis sich der Pulverdampf gesenkt hatte, der Donner schwieg, und es möglich geworden war, unverwirrt durch die hochgehenden Leidenschaften klar zu sehen, zu prüfen und zu sichten, die wahren Quellen, von den falschen zu unterscheiden und sie, von Trübungen befreit, zu benutzen. Dabei kommt Fontane seine eigenste Geistesart, sein hoher, durch Liebe oder Haß, Parteistellung, Patriotismus, persönliche Sympathie oder Aversion gleich unbeeinflußter, lauterer Gerechtigkeitssinn, seine freie ruhe Objektivität, die Dinge, die Menschen und ihr Thun zu sehen und zu beurtheilen, vortrefflich zu Statten. An Dem, welcher *während der Dauer* eines so furchtbaren Kampfes darüber schreibt, kann diese schöne Eigenschaft zum Verbrechen, würde ihm jedenfalls, und mit einiger Berechtigung, von der großen Masse seiner Compatrioten als ein solches angerechnet werden. Nachdem die sich zerfleischende Wuth der um ihre Existenz ringenden Völker ausgetobt hat, wird dieselbe Eigenschaft zur ersten Pflicht des Geschichtsschreibers. Fontane bewahrt sie aber so dem Feinde gegenüber, wie in der Betrachtung und Werthabwägung der Operationen und Einzelthaten der Unsern. – Mit solcher Unbefangenheit und Klarheit der Anschauung und Auffassung der wirklichen Thatsachen und ihrer – moralischen wie technischen, ihrer historisch-politischen wie militairischen – Motive ist bei Fontane die Gabe der durchsichtig klaren, prägnanten Darstellung des so Erfassten eng verbunden. Ich habe kaum in einem andern Werk über den Krieg in ähnlichem Maaß die schwierige Kunst bewährt gesehen, mit den knappsten Zügen und ohne jedes Prunken, ohne viele Belastung mit fachwissenschaftlichen Redensarten, Hilfsausdrücken etc. jedem aufmerkenden Leser ein so vollkommen anschauliches Bild aller großen verwickelten militairischen Aktionen, Märsche, Gefechtsaufstellungen, Veränderungen derselben während des Kampfes und durch seinen Gang, Einschließungen, Belagerungsarbeiten etc. zu geben, wie es hier durch Fontane geschieht. Mit diesen, den eigentlich *schildernden* Partien der genannten einzelnen Abschnitte voran-

geschickten, kurzen, simpeln, nüchtern, überzeugend klaren, ich möchte sagen geometrischen Aufrissen, giebt er unsrer Vorstellung von den Ereignissen sofort den festen Anhalt, das solide Knochengerüst der lebendig reichen, großen und furchtbaren Bilder derselben. In besonders dankenswerther Weise aber versteht er es, sein veranschaulichendes Wort noch zu unterstützen durch kleine in den Text hineingezeichnete Marsch- und Schlachtpläne. Er beschränkt sich dabei auf die nothwendigsten Linien und Punkte. Aber sie sind so geschickt gewählt und gegeben, daß wir über das Terrain, die Straßen, Flüsse, Orte, auf welche es ankommt, über Stellungen der Armeen und Corps, Richtung ihrer Märsche, Angriffe, Rückzüge sofort im Klaren sind. Der Eindruck wirren Durcheinanders, den uns auch gepriesene Schilderungen solcher Aktionen von kundigsten Federn sonst selten ersparen, empfangen wir hier keinen Augenblick. Die Scenerie dieser Ereignisse, Terrain und Landschaft, kennt Fontane durch eigne Anschauung und Studium ganz genau. Wie ihm dieser für seine innere Vorstellung gewonnene Besitz einerseits zum größten Vortheil gereicht, so kommt ihm dagegen der Mangel des eignen Dabeigewesenseins bei den einzelnen *Aktionen* nicht minder zu gute. Die richtige Abwägung, die Ein- und Unterordnung des Details in das große Gesamtbild läuft dadurch geringere Gefahr, zu Gunsten des zu starken Hervorhebens, der zu breiten Schilderung solcher Einzelheiten geschädigt zu werden, welche des Darstellenden überwiegend lebhaftes Interesse schon dadurch in Anspruch nehmen, daß er persönlich als Zeuge oder mitwirkend an ihnen theilhaftig war. – Um der Schilderung der Einzelvorgänge wie der eigentlichen Erscheinung der kriegerischen Operationen, der Märsche, Gefechte, Belagerungen, Bombardements, Lager, des persönlichen Verhaltens der Führer, der Soldaten und der Bevölkerungen aber das rechte lebendige Lokal-Colorit zu verleihen, sind die frischen, unter dem unmittelbaren empfangenen Eindruck der Wirklichkeit niedergeschriebenen Berichte des Gesehenen und Erlebten durch sehensfähige Augenzeugen und Mithandelnde unschätzbar. Keine noch so lebhaft Phantasie des nur nach den Dokumenten arbeitenden Kriegsgeschichtsschreibers vermöchte sie ganz zu ersetzen. Fontane ist sich dessen vollkommen bewußt. Er hat demgemäß nie gezögert, aus der überreichen Fülle solchen Materials, wie Memoirs und Privatbriefen von Soldaten, Offizieren, Aerzten, Feldgeistlichen, Einwohnern der betreffenden Ortschaften und ebenso aus den Berichten der Kriegs-Correspondenten deutscher, englischer und französischer Journale Das, was ihm für jenen Zweck besonders geeignet schien, auszuwählen, zu entlehnen und der eignen Darstellung der großen Ereignisse an den passendsten Stellen einzufügen. Und zwar durch Anführungszeichen jederzeit deutlich als fremdes Gut markirt, nicht, wie es Andere wohl gethan haben, so verschmolzen, daß die Eigenthumsgrenzen verwischt wurden. Indem Fontane in solcher Weise der Schilderung des Beobachters oder Mithandelnden aus dem befreundeten Lager die aus dem feindlichen gegenüber-

stellt, gewinnt das Gesamtbild die wünschenswerthe Allseitigkeit für unsere Anschauung. Indem er Erzähler von den verschiedensten Stand- und Gesichtspunkten – die selbst im Feuer kämpfenden und verwundeten Offiziere und Soldaten, wie die zu ungestörtem Betrachten in glücklichster Stellung Placirten, sogar uns zeichnerische und feuilletonistische »Schlachtenbummler« – zu Worte kommen läßt, wird jede Monotonie der Darstellung vermieden. Niemals hört man jenen Strom poetischer Prosa, der pathetischen, bilderreichen, schwungvoll erhabenen, patriotisch-weihevollen Schilderung einförmig dahinrauschen, der aus so vielen Kriegsgeschichten so tödtlich ermüdend für den Leser klingt. – Dem Kapitel über die Schlacht von Sedan ist das Nachspiel der gewaltigen Tragödie dieses Tages: eines über Wilhelmshöhe und seinen kaiserlichen Gefangenen; dem Abschnitt, welcher die Belagerung von Metz seit dem Tage von Gravelotte und Bazaines Capitulation behandelt und in lebensvollster Plastik in allen wechselnden Phasen des vorschreitenden Unterganges der französischen Sache schildert, ein Kapitel über den großen »Verräther« und seinen Prozeß angeschlossen. Darin übt Fontane des Geschichtsschreibers Pflicht und Recht, die Akten über die von der öffentlichen Meinung der Zeit und besonders der Landesgenossen in gewohnter Parteibefangenheit Verurtheilten über den Kaiser und den Marschall noch einmal einer gründlichen, objektiven Prüfung zu unterziehen. Das Resultat und das Urtheil, das er findet, lautet wesentlich abweichend. Wir sind darum nicht weniger überzeugt, daß das spätere Verdict der parteilosen »Weltgeschichte« ziemlich genau mit diesem Fontane's zusammen stimmen wird. – Ueber die unbedingte Richtigkeit und Genauigkeit in der Darstellung seines Buchs in Bezug auf die rein militairischen Dinge muß der Fachkritik die Entscheidung überlassen bleiben. *Ein Irrthum fällt mir auf. Das Kapitel über »Lager von Claires«* beginnt mit den Worten: »Die französische Armee, welche am 3. *September Morgens*, nachdem sie in Sedan die Waffen niedergelegt, aus dieser Festung abzurücken begann« etc. Da ich selbst, an der Brücke von Sedan stehend, am Nachmittag des 2. schon bis zur Dämmerung ca. 25,000 Mann dieser Armee und zwar mit den Waffen (die erst auf der Maaswiese draußen niedergelegt wurden) mit eigenen Augen abrücken gesehen habe, so darf ich wohl jene Angabe als ungenau bezeichnen.

Das ganze Buch, wie volksthümlich im besten Sinn, wie allgemein verständlich und genießbar es auch gehalten ist, wie wenig es die abweisende Sprödigkeit militairischer Fachschriften theilt, hat dennoch durchweg etwas wohlthuend Künstlerisch-Vornehmes. Diesem charakteristischen Gepräge desselben hat die Verlagshandlung auch die äußere Erscheinung genau entsprechend angepaßt, in Papierdruck, Gesamtausstattung. Man meint es dem schönen, stattlichen, splendid gedruckten Bande schon anzusehen und anzufühlen, daß er die Fassung eines feinen, würdigen, mit wahrhaftigem Sinn, redlichem, gewissenhaften Ernst, Beherrschung des

Stoffs und vollendetem Geschmack und Takt gearbeiteten Kunstwerks der Darstellung und nicht eines flüchtig zusammengeschriebenen Gelegenheitsmachwerks sei. Und wenn ein solches Vorgefühl (wie häufiger noch bei uns in Deutschland wenigstens das gegenheilige, aus der beliebten Schäßigkeit unserer buchhändlerischen Ausstattung abgeleitete) zuweilen täuschen mag – *hier in diesem* Fall bestätigt, wie wir gesehen haben und jeder Leser sich überzeugen mag, die Wirklichkeit, der Inhalt des Bandes dasselbe auf's Vollständigste. Mit Spannung, aber auch mit wohlbegründeter Zuversicht, sehen wir dem Erscheinen des folgenden entgegen, in welchem es eine vielleicht noch schwierigere Aufgabe, einen noch zersplitterteren, zerfahreneren Stoff künstlerisch zu bewältigen gilt, entgegen.

L. P.

31. Johann Nosinich. In: *Streffleur's österreichische militärische Zeitschrift (Literaturblatt)*, September 1874.

Fontane, Th. *Der Krieg gegen Frankreich 1870–71*. I. Band. Der Krieg gegen das Kaiserreich. II. Halbband: Von Gravelotte bis zur Capitulation von Metz (19. August bis 27. October 1870). Mit 35 Plänen in Holzschnitt. Berlin 1873.

Der I. Halbband dieses Werkes wurde bereits in dieser Zeitschrift der entsprechenden Würdigung unterzogen, und die Verdienste des Autors um die populäre und dabei doch wissenschaftliche Geschichtschreibung gebührend hervorgehoben. Der uns jetzt vorliegende II. Halbband enthält den Vormarsch der 3. und 4. Armee in westlicher Richtung auf Châlons bis zum 25. August, dann in nördlicher Richtung auf Sedan bis zum 30. August Abends ferner Sedan, Wilhelmshöhe, Strassburg, Toul und Metz. Bei Bearbeitung des Werkes benützte der Verfasser vornehmlich die vaterländischen Geschichtsquellen namentlich die officiellen und halbofficiellen Werke des preussischen Generalstabes, dann die Schriften der mit Darstellung der Operationen einzelner Armeen und Corps betraut gewesenen Officiere als: Blume, Hahnke, Schell, Stiehle, etc. Dies verhinderte ihn jedoch nicht, die Irrthümer dort zu berichtigen, wo sie [S. 183] zu offenkundig vorlagen, und der officiellen Meinung die eigene bessere Überzeugung zu substituieren. So schreibt Herr Fontane unter Anderem (pag. 770) anlässlich der Schilderung der Schlacht bei Noisseville: »Die deutschen Berichte sprechen immer von feindlichen Divisionen, dabei den Theil als Ganzes nehmend. Wäre die Linie Poix-Servigny mit ganzen Divisionen angegriffen worden, so hätten wir sie schwerlich zu halten vermocht.« Wo amtliche Berichte nicht ausreichten, um den Faden der Ereignisse zu verfolgen, da nahm der Verfasser mitunter auch zu Zeitungs-Correspondenzen etc. Zuflucht. Auch die in dieser Zeitschrift erschienenen Aufsätze über den Krieg von 1870–71 wurden diesmal wie auch früher benützt. Die Ansicht, als ob die französische Armee bei Sedan

in eine minder gefährliche Lage gerathen, wenn General Ducrot's Dispositionen in Ausführung gebracht worden wären, vermag Recensent nicht zu theilen. Bezeichnend sind folgende Stellen über die Charakteristik Napoleon's III.

»Auf Wilhelmshöhe gieng, ritt und fuhr der Kaiser; seine alten literarischen Gewohnheiten traten wieder in den Vordergrund. Man darf füglich sagen, er hatte zu allen Zeiten etwas von einem vornehmen, eigene Wege gehenden, still-ehrgeizigen Publicisten und kehrte, wenn der Wandel des Geschickes es erheischte, jedesmal mit einer gewissen Vorliebe zu seinem »Rübenfelde« zurück. Ein gewisses der Macht Müdesein scheint neben all' seinen Machtbestrebungen wie ein Schatten herzugehen etc. Was war es mit ihm? Unterlag er einem herben, unverdienten Geschick? oder zog Gott, müde des Spiels, endlich die Summe aus einer langen Schuldenrechnung und warf den, der die Schuld contrahirt, zu den Todten? Soll er ein Vorbild sein oder eine Warnung? Gewiss das Letztere; aber nicht in dem Sinne derer, die nicht müde werden, ihn als den Erzfeind aller Menschheit, als den fleischgewordenen Antichrist anzusehen, und es als Gewissenssache betrachten, nun auch ihrerseits das bekannte Holzschcut heranzuschleppen« etc.

J. N.

32. R. In: *Literarisches Centralblatt für Deutschland*, 28. November 1874.

Fontane, Th., der Krieg gegen Frankreich 1870–1871. 1. Bd. Der Krieg gegen das Kaiserreich. 2. Halbbd.: Von Gravelotte bis zur Capitulation von Metz. Mit 35 Plänen in Holzschnitt. Berlin, 1873. Geh. Oberhofbuchdr. (XV u. VIII, S. 363–854. gr. 8.) 2 Thlr. 25 Sgr.

Auch dieser zweite, durch Format, eingedruckte Pläne und Papier gut ausgestattete Halbband ist in der doppelten Absicht gegeben, sowohl der rein militärischen Beurtheilung zu genügen, als auch dem Laien durch die novellistische Darstellung eine anziehende Unterhaltung zu bieten. Diesen zwiefachen Charakter hat der Verf. glücklich festgehalten und so ein wohlgelungenes Geschichtswerk geliefert, welches den Bibliotheken wie jedem Patrioten nur empfohlen werden kann.

Der vorliegende Band beginnt mit der Bildung der Maasarmee unter dem Kronprinzen von Sachsen und schildert den Vormarsch der dritten und vierten Armee in westlicher Richtung auf Chalons, die Rechtsschwenkung beider Armeen in nördlicher Richtung auf Sedan und behandelt dann in einem besonderen großen Capitel die Ereignisse bei Sedan bis zu deren Schluß durch die Capitulationsverhandlungen. Der folgende Abschnitt »Wilhelmshöhe« giebt eine Charakteristik Napoleon's nach einer

Compilation treffender Urtheile. Im weiteren Theile des Werkes werden die Vorgänge bei Straßburg, Toul und Metz ausführlich dargestellt. Die in allen Abschnitten eingestreuten Einzelberichte des Verf.'s als Augenzeugen und anderer Correspondenten erhalten die Erzählung durchaus lebendig, indem sie häufig neue interessante Belege für die Großartigkeit des Krieges bringen.

Wer da weiß, wie schwer es ist, den chaotischen Stoff von Kriegereignissen, Schlachten und Gefechten in verständlicher Weise für jeden Leser zu einem klaren, unterhaltenden Bilde zu gestalten, die Trockenheit vieler Details und subjectiver Correspondenzen zu einer Geschichte zu verweben, der dann das Talent Fontane's, die strenge Geschichte mit heiterer Plauderei zu verbinden, nur rühmend anerkennen.

R.

33. Arthur Freiherr von Fircks. In: *Blätter für literarische Unterhaltung*, 27. Mai 1875.

Der Krieg gegen Frankreich 1870–71. Von *Th. Fontane*. Erster Band: Der Krieg gegen das Kaiserreich. Erster Halbband: Bis Gravelotte, 18. August 1870. Zweiter Halbband: Von Gravelotte bis zur Capitulation von Metz, 19. August bis 27. October 1870. Mit 67 Plänen in Holzschnitt. Berlin, v. Decker. 1873. Gr. 8. 14 M. 50 Pf.

Unter den für nichtmilitärische Leser bestimmten Schriften über den deutsch-französischen Krieg nimmt Fontane's Werk den ersten Platz ein. Lebendig und anschaulich wird der Verlauf des Feldzugs und der ursächlichen Zusammenhang der Operationen geschildert, ohne den Besitz fachmännischer Kenntnisse für das Verständniß zu bedingen. Fontane's Urtheil über die französischen Heerführer ist durchaus maßvoll, die Beurtheilung des feindlichen Heers sogar etwas optimistisch gefärbt, denn der innere Werth der kaiserlichen Truppen ließ gar vieles zu wünschen übrig; auch war die Organisation der Verwaltung, namentlich in Bezug auf den Uebergang vom Friedensfuß auf den Kriegsstand, keineswegs mehr auf der Höhe der modernen Kriegswissenschaft, wie von gegnerischer Seite inzwischen selbst dargethan wurde.

Die Einleitung behandelt die Veranlassung zum Kriege, und zwar unter Benutzung der von seiten Benedetti's sowie des Herzogs von Gramont veröffentlichten Schriften. Fontane kommt zu dem Schluß, daß es die innern Verhältnisse und die aus diesen entstandenen mannichfachen Verlegenheiten der französischen Regierung gewesen seien, welche den Kaiser zur Kriegserklärung veranlaßten, daß die Masse des Volks keineswegs kriegslustig gewesen sei, sich indeß ohne besondere Schwierigkeit in der gewünschten Richtung habe fortreiben lassen, nachdem die Kriegsfrage einmal öffent-

lich gestellt und von chauvinistischer Seite an die nationale Ehre appellirt worden war. Aus der moralischen Zerrüttung der socialen Verhältnisse und dem Nichtvorhandensein einer im Volksbewußtsein festgewurzelten Regierungsform erklärt Fontane dann die Möglichkeit, ein so zahlreiches, dabei fleißiges und sparsames Volk mit Hülfe von ein paar ziemlich nichtssagen- den Erklärungen der Regierung und einigen Zeitungsartikeln zu einem Angriffs-kriege gegen einen Nachbarstaat zu bestimmen, der erst wenige Jahre zuvor die Welt durch außergewöhnliche Leistungen auf militärischem Gebiete überrascht hatte und deshalb keinesfalls als ein gering zu schätzender Gegner anzusehen war. Soweit es sich um das französische Volk handelt, dürfte Fontane's Ansicht für zutreffend zu erachten sein, denn durch den fortwährenden Wechsel der Regierungsformen sind die Franzosen daran gewöhnt worden, unter Verzicht auf eigene politische Ueberzeugung und in rascher Aufeinanderfolge bald dieser, bald jener Parteiregierung zu gehorchen. Die Masse des Volks ist zu träge und unselbständig, um gegen extreme Parteien Widerstand zu leisten.

Bei dem Kaiser Napoleon dürften indeß keineswegs die durch die inneren Wirren der Regierung bereiteten Verlegenheiten den Entschluß zum Kriege gegen Preußen hervorgerufen, sondern nur den Zeitpunkt des Beginns beeinflußt haben. Dieser Krieg war im Princip seit Jahren eine beschlossene Sache, deren Ausführung nur verzögert wurde, weil man die Stärke des Gegners kannte und mit den eigenen Vorbereitungen, namentlich mit der von Mar-[S. 344]schall Niel begonnenen Reorganisation des Heers, noch nicht weit genug vorgeschritten war. Wahrscheinlich wurde nach dieser Richtung der Kaiser von seinen militärischen, namentlich aber von seinen politischen Rathgebern irrthümlich berichtet und rechnete auf auswärtige Unterstützung, bevor dieselbe fest zugesichert war. Die Kaiserin und die römisch-klerikale Partei des Hofes haben dann, wie auch Fontane mit manchen recht interessanten Details berichtet, in der entscheidenden Stunde von dem schwankenden, körperlich gebrochenen Kaiser die ihren Wünschen und Interessen entsprechende Entscheidung zu erlangen gewußt.

Was die Darstellung der eigentlichen Kriegshandlungen anlangt, so findet man in Fontane's Werk keine Detailbeschreibung der Schlachten und Belagerungen, vielmehr nur kurze anschaulich geschriebene Uebersichten des Verlaufs der hauptsächlichsten und für die Entscheidung maßgebenden Kriegshandlungen. Weit eingehender sind dagegen das Leben im Felde, das Treiben in den Lagern und französischen Städten, die Wünsche, Freuden und Leiden des deutschen Heers behandelt. Nach dieser Richtung wird eine außerordentliche Fülle allgemein interessanter Mittheilungen beigebracht, von denen namentlich die geschickt in die Schilderungen eingewobenen zahlreichen Feldpostbriefe sowie viele der damals in der deutschen und fremdländischen Presse veröffentlichten Kriegscorrespondenzen von bleibendem Werthe sind. Mit Ausnahme des von Georg Hirth veröffentlichten

»Tagebuchs des deutsch-französischen Kriegs« ist uns kein anderes diese Periode behandelndes Werk bekannt geworden, welches nach der zuletzt erwähnten Richtung ebenso reich ausgestattet ist.

Auch die Beigabe der vielen in den Text hineingedruckten Kartenskizzen und Gefechtspläne verdient besondere Anerkennung bei einem vorzugsweise für nichtmilitärische Leser bestimmten Werke, zumal dieselben auf Wiedergabe der für das Verständniß der geschilderten Operationen unentbehrlichen Punkte und Linien beschränkt wurden. Alles weitere Detail wurde ausgeschieden, wodurch diese kleinen Zeichnungen sehr an Uebersichtlichkeit gewannen. Die im Text enthaltenen, den Gefechtsbeschreibungen in der Regel unmittelbar vorangestellten Terrainschilderungen sind ungemein plastisch und machen es der Phantasie des Lesers leicht, die fehlenden Details der Zeichnung zu ergänzen. Diese Terrainbeschreibungen beruhen meist auf an Ort und Stelle vom Verfasser gewonnenen Eindrücken und zeichnen sich dadurch vortheilhaft aus vor ähnlich Darstellungen fachmännischer Schriften, welche lediglich aus kartographischen Studien hervorgingen.

Das ganze Buch ist volksthümlich, dabei aber durchaus vom künstlerischen Standpunkte geschmackvoll geschrieben.

34. R. R. In: *Organ der Militär-wissenschaftlichen Vereine* (Bücher-Anzeiger), 1875.

Der Krieg gegen Frankreich 1870–71. Von Th. Fontane. I. Band. Der Krieg gegen das Kaiserreich. 2. Halbband. Von Gravelotte bis zur Capitulation von Metz (19. August bis 27. October 1870). Mit 35 Plänen in Holzschnitt. Berlin 1873. gr. 8. Verlag der königl. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). XV, VIII Seiten und Seite 363–854. 5 fl. 10 kr.

Sowohl die Vorzüge als auch die Eigenartigkeiten, welche gelegentlich der Beurtheilung des 1. Halbbandes des vorbezeichneten Werkes (*Organ*, VII. Band, 1873, Seite XXXIII) umständlich besprochen wurden, finden sich in dem nunmehr vorliegenden 2. Halbbande wieder vor. Das Werk behält hiemit ein durchgängig gleichmässiges Gepräge; es ist kein eminentes Volksbuch unter der grossen Menge populär gehaltener Darstellungen des Krieges 1870–1871, wohl aber das best geschriebene und unzweifelhaft das in der Form entsprechendste.

Schon in der Beurtheilung des 1. Halbbandes wurde gesagt, welch' lebensvolle Elemente der Autor durch die vielfache Einschlebung von Briefauszügen etc. seinem Werke einzuflössen wusste; ein anderer günstiger Erfolg dieser Eigenthümlichkeit liegt in der Vorführung so vieler jener Persönlichkeiten, deren weniger bedeutungsvolle Erlebnisse in dieser Weise der Erinnerung erhalten werden. Dagegen wäre es aber vielleicht besser

gewesen, wenn der Autor die erwähnten Einschreibungen mehr zu Ergänzungen als zu Ausfüllungen seiner Schilderung benützt hätte, und wenn er bei Verwerthung dieser Zugaben, dort wo es nöthig, Kürzungen und Berichtigungen vorgenommen haben würde. Wäre dies geschehen, so würden nicht Widersprüche und Frivolitäten sich in das Werk eingeschlichen haben, wie etwa folgende: Seite 370. »Petersbach, 10. August Abends. Das Hauptquartier unserer III. Armee hat heute Früh 8 Uhr Obermettern verlassen etc.« – Seite 372. »Petersbach, 10. August Abends. Heute um 10 Uhr Morgens brach das Hauptquartier der III. Armee zu einem längeren Tagesmarsch auf.« – Seite 377. »Gestern langte auch, zusammen mit den Proviant- und Munitions-Colonnen unser Gepäck an, das wir seit dem Tage von Wörth nicht gesehen hatten. Schmerzlich war bei dieser allgemeinen Koffer-Untersuchung die Eröffnung der vielen, den gefallenen Kameraden gehörigen. Man konnte sich einer tieferen Rührung nicht erwehren, und die Cigarren daraus nicht anders als mit »*einem* heitern, *einem* nassen Aug'« in die eigenen Taschen stecken.«

Der Stoff des 2. Halbbandes umfasst die Haupt-Capitel: Der Vormarsch der III. und IV. Armee in westlicher Richtung (auf Châlons) bis zum 25. August, [S. XXII] der Vormarsch der III. und IV. Armee in nördlicher Richtung (auf Sedan) bis zum 30. August Abends; – Sedan; – Wilhelmshöhe; – Strassburg; – Toul; – Metz.

Recht gut gewählt und sehr scharf ausgeführt sind die im Texte eingedruckten Pläne in Holzschnitt; die jedesmalige Angabe der Flussnamen würde die Orientirung wesentlich erleichtern.

R. R.

35. Anonym. In: *Europa* ([Beilage]: *Europa-Chronik*), [August] 1875.

Theodor Fontanes's »Der Krieg gegen Frankreich [Sp. 712] 1870-1871« (Berlin, von Decker) wird durch das Erscheinen des ersten Halbbandes des zweiten Bandes vervollständigt. Der Krieg gegen die Republik ist der Gegenstand dieses mit 44 Plänen in Holzschnitt ausgestatteten Theiles des vortrefflichen Werkes.

36. 74. In: *Militair-Wochenblatt*, 1. September 1875.

Der Krieg gegen Frankreich 1870/71.

Von *Th. Fontane*. II. Band: Der Krieg gegen die Republik. I. Halbband: In und vor Paris bis zum 24. Dezember. Mit 44 Plänen in Holzschnitt. Berlin, 1875. Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Eines der anziehendsten Bücher, die über den deutsch-französischen Krieg geschrieben sind, hat uns *Th. Fontane* in die Hand gegeben. Gewiß, daß man das Buch, wenn es einmal aufgeschlagen ist, nicht wieder aus der Hand legt, so fühlt man sich von ihm gefesselt.

Der Verfasser erreicht dies durch seine lebensvollen Schilderungen, durch die reiche Abwechslung seiner Kriegsbilder, welche er uns vorführt.

Bald befinden wir uns in der gothischen Musterkirche zu Reims, bald im Hauptquartier des Königs und des Kronprinzen, bald in Paris, wo das Kaiserreich zu Grabe getragen wurde und die Kaiserin, ohne einen Ritter zu finden, ihre Hauptstadt flüchtig verließ, bald in einem Lazareth u.s.w.

Die eigentlichen Kriegseignisse finden eine klare und gedrängte Darstellung, erläutert durch 44 Pläne in Holzschnitt. Wir müssen gestehen, bessere, deutlichere Holzschnitte noch in keinem militairischen Werke gefunden zu [S. 1391] haben, aber vielfach und selbst in hervorragenden Werken weit weniger gelungene.

Einen besonderen Reiz gewinnt die Erzählung dadurch, daß Briefe und Berichte von Augenzeugen vielfach eingeflochten sind, wodurch ein ganz besonderes Leben in die Erzählung kommt.

Es würde zu weit führen, Einzelheiten, sei es auch nur im Auszuge, hier anzuführen.

Eine Bemerkung wollen wir uns aber doch erlauben. In der Anmerkung S. 230 wird gesagt: Se. Königliche Hoheit der Kronprinz habe Herrn Régnault, Direktor der Porzellanfabrik von Sèvres, mit der Ueberführung der dortigen Schätze, Modelle u.s.w. nach Versailles beauftragt. Soviel wir aber wissen, war es der jetzige Geheime Archivrath Dr. Hassel, dem die Leitung übertragen wurde und der sie auch mit großer Umsicht durchführte.

37. Anonym. In: *Neue Preußische [Kreuz-]Zeitung*, 17. Oktober 1875.

Der Krieg gegen Frankreich 1870–71. Von Th. Fontane. II. Band: Der Krieg gegen die Republik. I. Halbband: In und vor Paris bis zum 24. December. Mit 44 Plänen in Holzschnitt. 1875. 27½ Bog. Lex. 8. Preis 7 50 M. Verlag der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin.

Der dritte Halbband des bedeutenden Werkes hat soeben die Presse verlassen und umfaßt die Kriegszeit vom Tage von Sedan bis zu Weihnachten, welches unsere deutsche Armee vor Paris feierte. Bei Gelegenheit der Besprechung des zweiten Halbbandes sind bereits auf das Wärmste die Vorzüge dieses populären Geschichtswerkes anerkannt. Diese Vorzüge wurzeln nicht allein in dem warmen Patriotismus, der die Feder des Verfassers in so durchweg objectiver Weise führte, sondern auch in dem ganz besonderen Talent des Erzählens, des glücklichen Zusammenstellens und Aneinanderreihens gleichzeitiger Begebenheiten, vor Allem aber in der Sichtung des gewaltigen Stoffes. Dem Buche merkt man neben diesen Vorzügen die große Liebe des Verfassers an, mit welcher er sich an die kolossale Arbeit machte. Welch ein Material war da aufzusuchen, zu prüfen, chronologisch zu ordnen und so zu gruppieren, daß der Leser den Hauptfaden der großen Begebenheiten nicht verlor. Und dann, welches Talent gehörte dazu, mit der Anschaulichkeit immer zugleich das Interessante der Erzählung zu verbinden, dadurch das Trockene und Langweilige einer nüchternen Aufzählung von Thatsachen zu meiden! Das Buch ist dabei in einem allgemein verständlichen Ton geschrieben, so daß es unwillkürlich fesselt. Von besonderem Interesse wird dem Leser der erste Abschnitt sein, welcher bis Seite 52 die Vorgänge in Paris vom 1. bis 19. September schildert. Während wir in Berlin schon am Sonnabend, den 3. September 1870, den Ausgang der Schlacht bei Sedan wußten und sich unbeschreiblicher Jubel aller Gemüther bemächtigte, erfuhren die Pariser erst am Sonntage darauf die unglückliche Wendung der Kriegswürfel. Die ausbrechende Umwälzung, die Flucht der Kaiserin und die bekannten scandalösen Vorgänge in der Deputirtenkammer sind lebendig beschrieben und namentlich hat das bekannte Buch von Sarcey: »Paris während der Belagerung« dem Verfasser ein reiches Material über die Zustände der Weltstadt während dieser Zeit an die Hand gegeben. Einzelne theils humoristische, theils ernste Züge illustriren in diesem Abschnitt die Stimmung des Volkes, die furchtbaren, fieberhaften Anstrengungen, welche gemacht wurden, um Einheit und Zucht in das Chaos zu bringen, die prahlerischen Rodomontaden der Wortführer, das in der That zu bewundernde heroische Dulden und Ertragen der großen Masse in jenen Tagen, wo die Brot- und Fleischrationen immer kleiner wurden, endlich die Muthlosigkeit, die sich Aller [Seitenwechsel] bemächtigte, als trotz aller Ausfälle der Eisengürtel um Paris sich immer fester und fester schloß. Ein fast noch größeres Interesse werden dem Leser die Capitel einflößen, die

über Versailles und das große Hauptquartier handeln. In diesen Capiteln sind eine Reihe von Briefen enthalten, welche die Correspondenten aus dem großen Hauptquartier an Zeitungen richteten. Durch das ganze Werk zeigt sich der klare, ordnende, liebevolle Geist, der sich der mühevollen Arbeit unterzog. Der vierte Halbband (Schluß) wird gewiß bald nachfolgen. Die Geschichtsliteratur jener großen Zeit ist dann um ein gediegenes Werk reicher. Daß die typische Ausstattung mit den eingefügten 44 Plänen eine sehr elegante ist, braucht im Hinblick auf die allbewährte Verlagsfirma nur andeutend erwähnt zu werden.

38. Anonym. In: *Norddeutsche Allgemeine Zeitung*, 21. Oktober 1875.

Der Krieg gegen Frankreich 1870 bis 1871. Von Th. Fontane. II. Band. Der Krieg gegen die Republik. I. Halbband. In und vor Paris bis zum 24. Dezember. Mit 44 Plänen in Holzschnitt. 1875. 27 ½ Bogen. Lex. 8. Preis 7,50 M. Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin. Der dritte Halbband des bedeutenden Werkes hat soeben die Presse verlassen und umfaßt die Kriegszeit vom Tage von Sedan bis zu Weihnachten, das unsere deutsche Armee vor Paris feierte. Bei Gelegenheit der Besprechung des zweiten Halbbandes haben wir bereits auf das Wärmste die Vorzüge dieses populären Geschichtswerkes anerkennen müssen. Dem Buche merkt man neben diesen Vorzügen die Liebe des Verfassers an, mit welcher er sich an die kolossale Arbeit machte. Ob und welchen Werth Fontane's Buch für die Kriegswissenschaft haben wird, das vermögen wir nicht zu beurtheilen. Wenn wir aber auch diese Frage verneinen müßten, so können wir doch eine andere Frage bejahen, ob Fontane's Werk ein frisches Erinnerungsblatt für den gebildeten Laienstand zum ewigen Gedächtniß der großen Zeit von 1870 bis 1871 bleiben wird. Das Buch ist dabei in einem so glücklichen, allgemein verständlichen Tone geschrieben, daß es nicht allein den gebildeten Leser fesselt, daß es auch zu dem Herzen des schlichten Mannes aus dem Volke zu reden weiß. – Am interessantesten wird dem Leser der erste Abschnitt sein, welcher bis Seite 52 die Vorgänge in Paris vom 1. bis 19. September schildert. Während wir in Berlin schon am Sonnabend, den 3. September 1870, den Ausgang der Schlacht bei Sedan wußten und sich unbeschreiblicher Jubel aller Gemüther bemächtigte, erfuhren die Pariser erst am Sonntage darauf die unglückliche Wendung der Kriegswürfel. Kein Wunder konnte es sein, daß der allgemeine Unwille zur Revolution trieb, die Kaiserin zur Flucht zwang und die bekannten Vorgänge in der Deputirtenkammer entstehen ließ. Diese Details sind höchst interessant beschrieben und hat namentlich das bekannte Buch von Sarcey: »Paris während der Belagerung« dem Verfasser ein reiches Material über die Zustände der Weltstadt während dieser Zeit an die Hand gegeben. Ein fast noch grö-

beres Interesse werden übrigens dem Leser die Kapitel einflößen, die über Versailles und das große Hauptquartier handeln. Der vierte Halbband (Schluß) wird gewiß bald nachfolgen. Daß die typische Ausstattung, mit den eingefügten 44 Plänen eine sehr elegante ist, brauchen wir im Hinblick auf die allbewährte Verlagsfirma nur andeutend zu erwähnen.

39. E. H. In: *Hamburgischer Correspondent* ([Beilage]: *Kunst, Literatur und Wissenschaft*), 31. Oktober 1875.

Der Krieg gegen Frankreich 1870 bis 1871.

Von *Th. Fontane*.

II. Band. Der Krieg gegen die Republik, I. Halbband: In und vor Paris bis zum 24. December. Mit 44 Plänen in Holzschnitt. Berlin, 1875. Verlag der Königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Der dritte Halbband des interessanten Werkes umfaßt die Kriegszeit vom Tage von Sedan bis zu Weihnachten, den unsere deutsche Armee vor Paris feierte. In lebendigster Weise werden gleich zu Anfang die Vorgänge in Paris vom 1. bis 19. September geschildert: der allgemeine Unwille, der in Folge der Nachricht von dem unglücklichen Ausgange der Schlacht zur Revolution trieb, die Flucht der Kaiserin, die Vorgänge in der Deputirtenkammer. Ein gleiches, wenn nicht noch größeres Interesse nehmen die Capitel über Versailles und das große Hauptquartier in Anspruch. Th. Fontane versteht es eben in einem Tone zu erzählen, der nicht nur den gebildeten Leser fesselt, sondern auch das Herz des schlichten Mannes aus dem Volke ergreift, weshalb das Werk denn ein ächtes Volksbuch genannt werden darf. Die typische Ausstattung mit den 44 Plänen ist eine sehr elegante, wie dies von einer so bewährten Verlagsfirma auch nicht anders erwartet werden kann.

E. H.

40. R. In: *Literarisches Centralblatt für Deutschland*, 25. Dezember 1875.

Fontane, Th., der Krieg gegen Frankreich 1870–1871. II. Bd.: Der Krieg gegen die Republik. 1. Halbbd.: In und vor Paris bis zum 24. December. Mit 44 Plänen in Holzschnitt. Berlin, 1875. Geh. Oberhofbuchdr. (VII, 425 S. Lex.-8.) 7 Mk. 50 Pf.

Dasselbe Urtheil, welches Ref. im vorigen Jahre über den 1. Band gewann, kann bei Durchsicht des 2. Bandes nur wiederholt werden. Diese novellistische Fortsetzung der Geschichte des Krieges gegen Frankreich ist ganz geeignet, neue Anhänger zu finden, da sie dem Laien wie dem Militär

von Fach nur neue anziehende Unterhaltung bietet. Der Band zerfällt in mehrere [Sp. 1670] Abtheilungen. Die erste schildert die Zustände in Paris vom 1.–19. September, von denen uns die Episode der Flucht der Kaiserin und die Begebenheiten in den Tuileries besonders interessant erscheinen. Der zweite Theil enthält die Ereignisse beim großen Hauptquartiere, bei der 3. und Maas-Armee vom 3.–20. September und die Begegnung zwischen Jules Favre und Bismarck. Der dritte Theil befaßt sich in mehreren Abschnitten mit den Kämpfen vor Paris auf allen Fronten bis Ende December. Wir finden hier eine bemerkenswerthe Collection der verschiedensten Berichte und Tagebuchblätter, die über manche Einzelheit einen erwünschten Aufschluß geben.

Wenn der Verf. diese Correspondenzen, anstatt sie lose aneinander zu reihen, mitunter mit eigenem objectiven Urtheil zu einem Ganzen innig verwebt hätte, so würde nach des Ref. Ansicht das Werk jedenfalls nur gewonnen haben. Statt dessen giebt der Verf. lieber unter besonderer Ueberschrift einige zwar detaillierte, aber doch abgerissene Berichte, welche theils Episoden aus Gefechten, theils Scenen und Hergänge, wie sie hüben und drüben die große Action begleiteten oder ihr folgten, zum Gegenstande haben. Die Auffassungen der einzelnen Berichterstatter sind wohl von deren Standpunkte vollständig zutreffend, indessen können dieselben doch auch den Leser leicht verwirren. Den Schluß des Werkes bildet sehr passend eine Skizzierung »der fröhlichen, seligen, gnadenbringenden Weihnachtszeit« vor Paris.

R.

41. Ludwig Pietsch. In: *Vossische Zeitung*, 25. Dezember 1875.

Der Krieg gegen Frankreich 1870–71 von Theodor Fontane. II. Band: Der Krieg gegen die Republik. Berlin 1875. Verlag der k. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei, R. v. Decker. Von diesem zweiten Theile des ausgezeichneten Werkes unseres Theodor Fontane liegt der erste Halbband vor. Er umfaßt die Schilderung der Ereignisse in und vor Paris in der Zeit vom 1. September bis zum Weihnachtsabend des großen Jahres. Den Schluß des ersten Theils bildete die Darstellung der Belagerung und Capitulation von Metz. Eine streng festgehaltene, rein chronologische Folge in der Erzählung und Schilderung eines so weithin ausgedehnten und complicirten Völkerringens wäre eine Unmöglichkeit. Der Geschichtschreiber des Krieges ist gezwungen, gewisse Partien seines Gegenstandes, ohne nach den anderen gleichzeitigen umzuschauen, zu absorbiren, ehe er sich diesen wieder zuwendet. Einen solchen Sprung rückwärts macht Fontane's Erzählung zu Beginn des zweiten Theils des Tages von Sedan auf die Bevölkerung von Paris und die dort residirenden Vertreter der kaiserlichen Staatsgewalt und des französischen Volkes,

die »wirbelfüßige« Entwicklung der Ereignisse innerhalb der Wälle bis zum Tage der Einschließung durch die deutschen Truppen schildert der erste Abschnitt des Bandes. Und noch einmal wieder zurückgreifend zu jenen, der Schlacht von Sedan zunächst folgenden Tagen, erzählt Fontane in dem zweiten Abschnitt das Heranziehen der Hauptquartiere und der Armeen gegen Paris, die ersten Gefechte, und die ersten Verhandlungsversuche der neuen republikanischen Regierung durch ihren Vertreter Jules Favre mit dem unerbittlichen Sieger. Nach dem Scheitern dieses Versuchs wird die Einschließung von Paris vollendet. Die Maßregeln zu diesem Zweck, die Stellungnahme der verschiedenen Armeen, welche den Ring um das gewaltige Centrum bilden, die Kämpfe der Pariser Besatzung, welche dessen Zerspaltung zum Zweck haben, in der Süd-, West-, Nord- und Südostfront, alle jene großen und kleineren Ausfallgefechte und die Rückwirkungen ihres Mißlingens auf die Stimmungen und Zustände innerhalb der Stadt während der Zeit vom 20. September bis zum Weihnachtstage sind die Gegenstände der übrigen Kapitel. In der Behandlung seines ungeheuren Stoffes ist Fontane sich consequent geblieben. Durch die Anordnung schon erreicht er einen hohen Grad der Klarheit und Uebersichtlichkeit in Bezug auf den großen Gang der Ereignisse, der Marsch- und Gefechtsoperationen. Dieselbe schöne Klarheit bildet auch den großen Vorzug der einzelnen Kampfdarstellungen vor vielen anderen von Nichtmilitärs, ja auch von echten Fachmännern geschriebenen, die wir kennen. Fontane hat sich zum unbedingten Herrn des Materials gemacht; die gesammten Aktionen aller Truppentheile, der deutschen wie der gegnerischen, sieht er plastisch vor sich; aber er läßt sich durch die Vorstellung der Einzelheiten und durch die Lust an ihrer Erscheinung oder an dem dramatischen Verlauf der Handlung in keinem Augenblick davon ablenken, diese Handlung, wie nur ein echter Generalstäbler und Techniker, und damit in der einzigen Weise darzulegen, durch welche wirklich ein Nutzen, ein positives Wissen von solchen kriegerischen Operationen bei dem Leser erzeugt wird. Aber ebenso wenig, wie seine Darstellung dieser Vorgänge je poetenhaft deklamatorisch wird, ist sie andererseits auch trocken und abstrakt. Das zunächst ganz fest und sicher entworfene oder aufgebaute Skelett des Ereignisses weiß Fontane sehr wohl mit vollem frischem Leben zu bekleiden. Dazu bedient er sich gewiß mit Recht meist der Darstellungen von Augenzeugen. Für die Bilder aus dem Innern des belagerten Paris lieferten ihm besonders Sarcey's und Labouchère's weltbekannte Tagebücher eine reiche Fundgrube genauer und unbefangener Beobachtungen und Naturstudien, für die Märsche und Kämpfe der deutschen Armeen die zahlreichen Aufzeichnungen der deutschen und englischen Kriegscorrespondenten und activ beteiligten Offiziere und Combattanten; für die Verhandlungen: die Staatsschriften beider Theile und die später herausgegebenen Memoiren und Veröffentlichungen, besonders französischer Staatsmänner und Commandeurs. In der Benutzung dieses Materials be-

weist Fontane ebenso seinen feinen und sicheren Takt, wie die Schärfe und Unabhängigkeit seines Urtheils, welches sich durch keine von beiden, ihre Sache natürlich mit einer gewissen Einseitigkeit verfechtenden Parteien bestimmt und in dem gewissenhaften Bestreben beeinträchtigen läßt, nur die *Wahrheit* festzustellen. Dieser Horror gegen die patriotischen Deklamationen, gegen die hochmüthige Verächtlichkeit für den besiegten Gegner, wie gegen den blinden Zorn für den sich Wehrenden, die Unsern schädigenden Feind – eine Eigenschaft, welche nur Fontane's Buch zur Ehre der deutschen Heeresleitung, ja auch das Generalstabswerk so rühmlich theilt, während sie fast alle von Nichtmilitairs geschriebenen populäreren Kriegswerke nur zu sehr vermissen lassen, er berührt jeden feineren Sinn außerordentlich wohlthuend durchweg in unsres Kriegshistorikers Darstellungen. – Auch in diesem neuen Bande hat er mit gleichem Geschick und glücklichstem Erfolg das in dem ersten so bewährte Mittel angewendet, um der, trotz aller Klarheit nie *ganz* genügenden, Darstellung von Marsch- und Kampfoperationen wie von Truppenaufstellungen durch das Wort, wirksam zu Hilfe zu kommen: die in den Text gedruckten, von ihm entworfenen, im Holzschnitt hergestellten kleinen *Pläne*. Mit einem Blick wird dem Leser durch sie die Situation so verständlich und so genau anschaulich gemacht, wie es durch die eingehendste mühsamste Auseinandersetzung derselben nicht gethan werden könnte. Alle gewohnten fachwissenschaftlichen Schlachtpläne geben für den Laien immer zu *viel*, eine Menge überflüssigen, verwirrenden Details. Hier aber ist Alles, nicht durchaus zur Sache, um die es sich gerade handelt, Gehörige ausgeschieden. Dadurch sieht der Leser sich unmittelbar auf *das* gewiesen, worauf es ankommt, und das prägt sich ihm durch diese einfachen Grundlinien der Action für immer ein. So viele derartige Plan-skizzen (es sind ihrer 14 in diesem Halbbande), so viele Beweise dafür. Gespannt sind wir auf die nächste Partie des Werkes. Sie muß ja wohl die Winterkämpfe mit den verschiedenen Loirearmeen, mit Garibaldi's und Bourbaki's Corps behandeln. Jene Meisterschaft im Klarlegen des Verwickelsten wird durch diesen chaotisch verknäulten Theil der Geschichte des Krieges gegen die französische Republik wohl auf die schwierigste Probe gestellt. Ich zweifle keinen Augenblick, daß Fontane ihn ebenso glatt und gefällig zu lösen verstehen wird, wie die bisherigen.

L. P.

42. Anonym. In: *Blätter für literarische Unterhaltung*, 1. Juni 1876.

Der Krieg gegen Frankreich 1870–71 von Th. Fontane. Zweiter Band: Der Krieg gegen die Republik. Erster Halbband: In und vor Paris bis zum 24. December. Mit 44 Plänen in Holzschnitt. Berlin, v. Decker. 1875. Gr. 8. 7 M. 50 Pf.

[...] [S. 357] Wenden wir uns zu dem von *Th. Fontane* verfaßten Werke (Nr. 3). War der erste Band, welcher den Krieg gegen das Kaiserreich behandelt, mit ungetheiltem Beifall aufgenommen und ihm der unbedingte Vorrang vor allen für nichtmilitärische Leser geschriebenen Büchern über den Deutsch-Französischen Krieg zugesprochen worden, so hat auch die vorliegende Fortsetzung das vollste Anrecht auf eine gleiche Beurtheilung; geschmackvoll geschrieben, fesselt sie vom Anfang bis zum Schluß durch die Art der Darstellung und durch die große Fülle der geschickt eingeflochtenen interessanten Mittheilungen.

Der erste Abschnitt des Buchs behandelt die Vorgänge in Paris vom 1. bis 19. September; er gibt ein wohlgelungenes Bild von der je nach den Ereignissen wechselnden Stimmung der Bevölkerung, führt uns die Umstände vor, aus welchen die Absetzung der Napoleonischen Dynastie und die Proclamation der Republik folgte, und geht zum Schluß zu der Angabe der Vertheidigungsmaßregeln über, welche endlich getroffen wurden, als es außer Zweifel stand, daß die »Barbaren« nicht davor zurückbeben, die »heilige« Stadt zu belagern. Das Urtheil, welches der Verfasser über die Männer der neuen Regierung abgibt, ist maßvoll und treffend.

In dem folgenden Abschnitt wird eine anschauliche Beschreibung von dem Marsche der beiden deutschen Armeen von Sedan nach Paris und von der Ausführung der Einschließung dieser Stadt und Festung gegeben, an die sich die in diesen Zeitraum fallenden vergeblichen Unterhandlungen Jules Favre's mit dem Grafen Bismarck, um einen Waffenstillstand oder den Frieden herbeizuführen, anschließen.

Der dritte Hauptabschnitt endlich begreift die Ereignisse vor und in Paris in der Zeit vom 20. September bis 24. December in sich, und schildert die aus der Cernirung entspringenden Kämpfe in übersichtlicher Gruppierung nach den einzelnen Fronten und beziehungsweise für jedes Corps abgesondert.

In Betreff der Darstellung der einzelnen kriegerischen Handlungen, welche dieser Band enthält, ist zu bemerken, daß der Verlauf derselben in einer für das Verständniß hinreichend eingehenden Weise beschrieben wird; zur Aufklärung über diese Vorgänge werden außerdem die Berichte von deutscher und französischer Seite nebeneinandergestellt, und hierüber sowie über das Leben und Treiben auf den Vorposten, in den Cantonnements, über die Leiden und Freuden des deutschen Heeres vor Paris eine Menge von interessanten Mittheilungen, namentlich durch zahlreiche Feldpostbriefe, gemacht und damit geschickt verflochten.

Die in den Text eingedruckten zahlreichen Kartenskizzen und Gefechtspläne bilden eine sehr willkommene Beigabe; sie tragen durch ihre Uebersichtlichkeit und durch die Aufnahme der Truppenstellungen bei, dem nichtmilitärischen Leser ein völliges Verständniß der geschilderten Unternehmungen zu verschaffen.

43. Johann Nosinich. In: *Streffleur's österreichische militärische Zeitschrift (Literaturblatt)*, Juli 1876.

Fontane, Th. *Der Krieg gegen Frankreich 1870–71*. II. Band. Der Krieg gegen die Republik. I. Halbband: In und vor Paris bis zum 24. December. Mit 44 Plänen in Holzschnitt. Berlin 1875. Preis 4 fl. 76 kr. ö. W.

Herr Fontane, dessen Schriften über frühere Feldzüge der Neuzeit und dessen vorhergehende Bände über den deutsch-französischen Krieg 1870–71 wegen der treffenden Schilderung der politischen und militärischen Ereignisse, wie der Charaktere, welche sie hervorgerufen, geleitet und gemeistert haben, ferner wegen gewissenhafter Gruppierung und Benützung des Stoffes, endlich wegen musterhafter Verarbeitung der Sprache den allgemeinen Beifall geerntet, spricht auch in dem vorliegenden Bande mit Geschichts- und Menschenkenntniss, seltener Freiheit von Vorurtheilen und vollster Unabhängigkeit von allen herrschenden Tagesströmungen. In lichtvoller Darstellung und anmuthig bewegtem Erzählerton werden ganz merkwürdige Details über die politischen Vorgänge in Paris vom 1. bis 19. September mitgetheilt, die kriegerischen Operationen bei Paris, welche schon oft Gegenstand eingehender Schilderung waren, nach den besten und verlässlichsten Quellen wiedergegeben.

Ausser dem politischen Theil gliedert sich der höchst interessante Inhalt des Werkes noch in folgende Abschnitte: 1. Von Sedan bis Paris; das grosse Hauptquartier, die III. und IV. (Maas-)Armee vom 3. bis 20. September; 2. Vor und in Paris, vom 20. September bis 24. December. Letzteres Capitel zerfällt wieder in nachstehende Unterabtheilungen: a) Vor der Süd- und Westfront von Paris bis Ende October; b) im Norden von Paris bis Ende October; c) Paris im November; d) die grossen Ausfallgefechte am 30. November und 2. December; e) vor Paris im December.

Die Hauptstadt Frankreichs war guter Laune und guten Muthes in den September eingetreten. Die Zeitungen vom 1. gefielen sich in der alten Zuversichtlichkeit; andere, die momentan den Ton der Überlegenheit eingebüsst hatten, fanden sich mühelos zu ihm zurück. Zwar konnte man den Vormarsch der Deutschen und ihre steten Erfolge nicht leugnen, aber man fand allerlei Vorwände, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen und die verletzte Eigenliebe zu retten. Von Wörth hiess es: »Die Preussen haben den Sieg, wir aber haben den Ruhm.« Unter der Wucht solcher Phrasen wurde die Niederlage halb vergessen. Auch die Sorge wegen der Befestigungen währte nicht lange. Blätter von Ruf veröffentlichten eine Reihe von Artikeln, um zu beweisen, dass man Paris nicht einschliessen könne, wenn man nicht 1 ½ Million Soldaten habe; – die Deutschen thaten es mit nur 150.000 Mann. – Ein Kriegsplatz, der sich immer neu zu verproviantiren im Stande sei, sei uneinnehmbar, wenn er nicht mit stürmender Hand genommen würde. Was aber den Sturm beträfe, dafür sei gesorgt; 400.000 National-

gardisten! »Oh, ces Prussiens – sie sollen nur kommen.« So getröstete man sich. In Wahrheit aber – und dies war für Viele die eigentlichste Quelle ihrer Zuversicht – hielt man es für absolut unmöglich, dass die Preussen bis Paris vordringen, es belagern und beschossen könnten. An eine solche Ungeheuerlichkeit sei nicht zu denken. Bevor ein solch' tempelschänderischer Frevel verübt werden dürfe, würde sich der heilige Boden des Vaterlandes spalten und die feindlichen Bataillone verschlingen.

In diesen Illusionen wiegten die Führer der Demagogie die Massen von Paris, um sie für ihre Zwecke in Bewegung setzen zu können. Der Kriegsminister Graf Palikao beobachtete absolutes Schweigen über den Verlauf der Ereignisse bei Sedan und Metz. Nicht so die Journale, welche die Ereignisse anticipirten und die Zukunft in den schönsten Farben malten. So gieng es bis zum 2. September. An diesem Tage las ein Deputirter im gesetzgebenden Körper, während die Regierung keine Nachrichten zu haben vorgab, einen Brief [S. 128] aus Brüssel vom 1. Abends vor, dessen Schreiber und Absender der Prinz von Joinville war, und der höchst düstere Nachrichten über den 30. und 31. August bei Beaumont und Sedan, nebstdem aber folgende Nachschrift enthielt: »Die Schlacht dauert fort; in diesem Augenblicke ist sie uns günstig; wir haben 30 Kanonen gewonnen; Bazaine rückt Mac Mahon entgegen.« Am 3. September brachte Palikao die Ereignisse bei Sedan und Metz zur Kenntniss des gesetzgebenden Körpers mit der Erklärung, Vinoy's Corps von 40.000 Mann ziehe sich auf Paris zurück; in der Hauptstadt stehen überdies 80.000 Mann für Vertheidigung verfügbar, ohne 200.000 Mann Mobilgarde und die Nationalgarde zu rechnen. In 5 Tagen werde er über 500.000 Mann zur Verfügung haben. »Lassen wir uns durch unser Unglück nicht niederschlagen, handeln wir und kämpfen wir mit Feuer!« Gleichzeitig brachte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf ein, der alle verheirateten und ledigen Männer von 25 bis 35 Jahren unter die Fahnen berief.

In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers in der Nacht zum 4. September theilte Palikao die Gefangennahme des Kaisers und Heeres bei Sedan mit. Die Absetzung der Dynastie, welche von den Führern der republikanischen Partei längst schon beschlossen und vorbereitet war, sollte jetzt auf geschickte Weise in Scene gesetzt und mit dem Nimbus der Legalität umgeben werden. Jules Favre legte sofort folgenden, vor Tagen schon fertigen Antrag auf den Tisch des Hauses nieder: »Louis Napoleon und seine Dynastie sind der Macht, welche ihnen die »Constitution« übertragen hat, verlustig erklärt; es wird eine Commission aus mehreren Mitgliedern ernannt, welche den Auftrag hat, die Vertheidigung bis zum Äussersten fortzusetzen und den Feind zu vertreiben. General Trochu bleibt in seinen Functionen als General-Gouverneur von Paris.«

Trochu, welchen die Hefe des Pariser Volkes zu beglückwünschen kam, indem sie die von Favre beantragte Absetzung der Dynastie forderte, gab derselben zur Antwort: »Ich habe keine Machtvollkommenheit, Ihre

Forderung auszuführen. Sache der Kammer ist es, über die Geschicke des Landes zu entscheiden. Ich habe nur Paris zu vertheidigen, und werde es bis auf den Tod. Das ist mein Entschluss.« Ein anderer, minder scrupulöser, nach Popularität haschender und politisirender, desto mehr aber pflicht-treuer und Eid haltender General hätte wahrscheinlich bei diesem Anlasse, wenn er auch nicht ganze 80.000 Mann, wie Palikao es angibt, zur Verfügung gehabt hätte, mittels bewaffneten Einschreitens den Pöbel zerstreut, die Dynastie gerettet und Frankreich hiedurch viel Schmerz, Demüthigung und Geld erspart.

In der Sitzung vom 4. September trat Jules Favre für seinen Tags vorher eingebrachten Antrag in die Schranken; Thiers, welcher den schlaunen Advocaten durchschaute und auch einen, und zwar den bedeutendsten Antheil an der neuen Staatsgewalt haben wollte, stellte folgenden Gegenantrag: »Die Kammer ernennt eine Commission für die Regierung und die Nationalvertheidigung. Eine Constituante wird, sobald die Ereignisse es gestatten, einberufen werden.« In diesem Augenblicke drang unter dem Rufe: »Es lebe Rochefort!« eine buntscheckige Menge in Blousen und Röcken, in Hüten und Mützen von allen Farben und Formen in den Berathungssaal des gesetzgebenden Körpers und trieb die Deputirten auseinander, während eine neue Regierung im Stadthaus sich installirte. Um 5 Uhr verkündete Gambetta vom Fenster des Stadthauses, dessen Dach, Thurm und Blitzableiter von Menschenmassen überdeckt waren, die Namen der Mitglieder der provisorischen Regierung. Rochefort, aus dem Pelagie-Gefängniß befreit, wurde von General Trochu mit der Bemerkung bewillkommt, die Regierung sei bereits vollständig. Wenn indessen sein Herz ihn dazu treibe, so möge er am Bureau theilnehmen. Rochefort antwortete nun: »Mein General, welcher Art auch die Functionen sein mögen, zu denen man mich für befähigt hält, ich werde sie ohne Murren annehmen. Will man mich zum Conciergen [S. 129] des Stadthauses machen, so werde ich auch in dieser Stellung ebensoviele Patriotismus zeigen, wie Sie und Ihre Collegen innerhalb des Directorats der Republik.«

Nach Vertheilung der Portefeuilles begaben sich die neuen Minister in den gesetzgebenden Körper, um durch diesen die Bestätigung in ihren neuen Würden zu erhalten, wobei Favre eine Rede hielt, in welcher er unter Anderem betonte, dass, »wenn es sich um ein schwer zu erreichendes Ziel handle, es sicherlich nicht gleichgiltig sein könne, sich eins zu wissen mit dem gesetzgebenden Körper. Im Übrigen könne nichts geändert werden an dem, was geschehen sei. Ertheilt die Kammer dazu ihre Genehmigung, so wird die neue Regierung dafür dankbar sein. Verweigert sie dieselbe, so wird die Regierung ihre Überzeugung achten, aber sie wird sich auch für ihre eigene Überzeugung die volle Freiheit bewahren. Das ist es, was er der Volksvertretung im Namen der provisorischen Regierung der Republik zu sagen habe.«

Nun erhob man von allen Seiten den Protest gegen den Staatsstreich sowohl, als gegen den dem gesetzgebenden Körper angethanen Gewaltact, namentlich gegen die Wahl der Pariser Deputirten allein zu Mitgliedern der neuen Regierung. »Paris«, sagte der Deputirte Peyrusse, »mit Hilfe seiner Deputirten schreibt Frankreich von Neuem Gesetze vor.« Doch Thiers, welcher die Umwälzung und den Umsturz des Thrones billigte, seine Ausschliessung von der Gewalt aber nicht verwinden konnte, legte sich in's Mittel und hintertrieb die beabsichtigte Aufsetzung und Einlegung des Protestes. »Beschreiten wir,« äusserte der gewandte und schlaue Staatsmann, »um des Himmels willen nicht diesen Weg. Wir stehen vor dem Feinde. Bringen wir Alle ein Opfer bei den Gefahren unseres Vaterlandes; sie sind ungeheuer. Schweigen wir, hoffen wir und überlassen wir der Geschichte das Schiedsgericht.«

Noch heftiger als im gesetzgebenden Körper waren die Scenen im Senat, wo fast die gesammten Mitglieder gegen den Gewaltact vom 4. September den Protest erhoben. Ein Mitglied wollte eine Nachtsitzung abhalten und eine »provisorische Gegenregierung« creiren. Es blieb aber beim Wollen. Das Kaiserreich war todt, und das republikanische Regime der nationalen Vertheidigung trat an seine Stelle.

Trochu, welcher so viel Muth und Zuversicht als Politiker zur Schau getragen, zeigte ebensoviele Niedergeschlagenheit und Verzagttheit als Soldat. Über die Befestigungen von Paris theilte er mit General Tottleben, – welcher gesagt hatte: 48 Stunden, nachdem der erste preussische Helm vor Paris erschienen, wird sich die Hauptstadt übergeben müssen; sie ist im Voraus erobert, – die gleiche Ansicht, indem er, von einem Deputirten über die Defensivkraft von Paris interpellirt, antwortete: »Die Preussen werden in Paris einziehen, wann und wo sie wollen.« »Und was werden wir thun?« »Wir werden uns vorher tödten lassen; wir werden den Humus bilden für künftige Generationen.«

An dem Tage, als die Preussen vor Paris erschienen, belief sich die General Trochu zur Verfügung stehende Truppenmacht auf mehr als 424.000 Mann. Die Anordnungen der Regierung, zum Theil auch die Instincte der Bevölkerung selbst hatten die Riesenstadt verproviantirt, die Forts armirt etc. Was aber darüber hinaus geschah, war von sehr zweifelhaftem Werth, Vieles überflüssig, Manches thöricht, Einzelnes schädlich. Zu dem Überflüssigen gehörte wohl in erster Reihe das Niederbrennen aller Gehölze, Wälder und Waldparcellen im Umkreise von Paris, »damit der Feind nicht mit Hilfe der Wälder seine Bewegungen maskiren und Faschinen aus dem Gesträuch herstellen könne.« Eine zweite Massregel von höchst zweifelhaftem Werth war die Austreibung der Deutschen.

Inzwischen traf das deutsche Heer vor Paris ein und cernirte mit der IV. Armee die ungeheure Festung auf der Nordseite, ohne irgendwo auf ein nennenswerthes Hinderniss zu stossen. Anders gestalteten sich die Verhält-

nisse [S. 130] an der Südseite, wo die III. Armee nicht unerhebliche Kämpfe bei Petit Bicêtre, Plessis Piquet und Chatillon am 19. September zu bestehen hatte. Während diese Zusammenstöße südlich von Paris stattfanden, wurde östlich der Hauptstadt über Frieden oder doch wenigstens über Waffenstillstand verhandelt. Diese Verhandlungen in Haute Maison und Ferrières, einerseits durch Jules Favre, andererseits durch Graf Bismarck geführt, lieferten kein Ergebniss. Die deutsche Armee stand um Paris vom 20. September an wie folgt: 5. Armee-Corps von Bougival bis Meudon; 2. bayerisches Corps von Meudon bis L'Hay; 6. Corps von L'Hay bis Choisy le Roi; württembergische Division zwischen der Marne und der Seine; 12. Corps von Chelles bis Sevrans; Gardecorps von Aulnay les Bondy bis Arnouville; 4. Corps von Sarcelles bis Argenteuil. Diese Aufstellung wurde im Verlaufe der Einschliessung in der Hauptsache beibehalten.

Nach den Kämpfen am 19. September ruhten die Waffen bis zum 30., an welchem Tage General Vinoy einen Überfall auf Choisy le Roi unternahm und mit dem 13. französischen dem 6. deutschen Corps ein verlustreiches Gefecht bei Chevilly lieferte.

Die nächsten Kämpfe entbrannten am 13. October bei Bagneux zwischen dem 2. bayerischen Corps und Vinoy's Truppen, am 21. bei Malmaison zwischen dem 5. Corps und Theilen der Pariser Operations-Armee unter General Ducrot. Zu dieser Zeit war das Einschliessungsheer durch das bei Sedan zurückgelassene 11. preussische und 1. bayerische Corps verstärkt und dann wieder durch Detachirung von 3 Infanterie-Divisionen gegen Orleans und Chateaudun geschwächt worden. Am 31. October traf Thiers von Tours über Orleans in Versailles ein, um einen Waffenstillstand für Paris und Metz zu erlangen. Letzterer Waffenplatz hatte zu dieser Zeit schon capitulirt. Die Verhandlungen führten zu keinem Resultat, da sich Jules Favre weigerte, die vom grossen deutschen Hauptquartiere gestellten Bedingungen anzunehmen.

Den Gefechten am 28., 29. und 30. October bei Le Bourget widmet der Verfasser ein längeres Capitel und beschreibt auch die Ausfallsschlachten am 30. November und 2. December bei Villiers-Coeuilly-Champigny im Detail, welche den Durchbruch der Franzosen nach Süden behufs Vereinigung mit der Loire-Armee unter General Aurelle de Paladines vereitelten. Mit der Darstellung des zweiten Kampfes bei Le Bourget am 21. December schliesst das uns vorliegende Buch.

J. N.

**44. R. R. In: *Organ der Militär-wissenschaftlichen Vereine*
(*Bücher-Anzeiger*), 1876.**

Der Krieg gegen Frankreich 1870–71. Von Th. Fontane. II. Band: Der Krieg gegen die Republik. 1. Halbband: In und vor Paris bis zum 24. December. Mit 44 Plänen in Holzschnitt. Berlin 1875. Verlag der königlich geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). VII und 427 S. 4 fl. 50 kr.

Die anerkennende Zustimmung, welche im *Bücher-Anzeiger* des Organes, VII. Band, 1873, Seite XXXIII und X. Band, 1875, Seite XXI dem ersten und zweiten Halbbande des vorgenannten Werkes ausgedrückt worden ist, gebührt auch dem vorliegenden dritten Halbbande. (II. Band, 1. Halbband.)

Fontane setzt in diesem Halbbande mit Ausdauer, Gewandtheit, sowie unterstützt von einer bestechend anziehenden Schreibweise, die glücklich angelegte Bearbeitung des Feldzuges 1870–71 fort und hat nunmehr den grösseren Theil eines Werkes beendet, welches als nothwendige und werthvolle Ergänzung der rein wissenschaftlichen Schriften über den Feldzug angesehen werden muss. Denn ähnlich diesem strebt auch Fontane's Werk ein bedeutungsvolles Ziel an; es verwerthet nämlich die nur für Fachleute im begrenzten Maasse geschriebenen Schilderungen des Feldzuges in klarer, belehrender und anmuthiger Weise für das Verständniss aller Gesellschafts-Classen; es ist erfolgreich bemüht, des deutschen Volkes Sinn für Vaterlandsliebe, Pflichttreue und Heroismus mit einem nie ermattenden, begeisternden Pulsschlage zu durchdringen. Die Art, wie Fontane hiebei vorgeht, wie er durch Einflechtung von Briefauszügen, Beschreibung der verschiedensten Erlebnisse, Skizzirung denkwürdiger Thaten, Einschaltung von biographischen Notizen, historischen Erinnerungen u.s.w. ein lebensvolles Bild zu schaffen versteht, ist neu und beachtenswerth, und wäre zu wünschen, es hätte jedes Land für jeden seiner Kriege, für jede wichtige geschichtliche Epoche einen gleich warm fühlenden sowie leicht, anschaulich und wohl lautend schreibenden Schriftsteller gefunden wie Fontane es ist. Nur mittelst solcher Arbeiten lassen sich des Vaterlandes hervorragende Vorkommnisse in die dauernde Erinnerung Aller verpflanzen; nur in solchen Werken können ferner Jedermann die Mühen, Aufopferungen u.s.w. aufgeklärt werden, welche der Vaterlands-Vertheidiger, abgesehen [S. XXXIV] von den Stunden des Kampfes, auch am Marsche, im Lager, im Biwak, auf Patrullen-Gängen u.s.w. zu ertragen hat.

Wie schon erwähnt, liegt ein besonderer Reiz des Buches in den geschickt aneinander gereihten Auszügen vieler ungekünstelt und lebensfrisch abgefasster Briefe. Leider tragen jedoch diese unmittelbar niedergeschriebenen, auf die eigenen Eindrücke sich beschränkenden Darstellungen mehrfach den Keim der Unrichtigkeit in sich, wie dies für Jedermann leicht begreiflich, der an schnell aufeinander folgenden, aufregenden Erlebnissen, namentlich im Kriege, Theil genommen. Fontane's Bemühen, durch

Kürzungen etc. der Wahrheit nahe zu kommen, bleibt selbstverständlich oftmals vergeblich und wird dieser Umstand keineswegs durch die Gegenüberstellung verschiedener Berichterstatter über ein und dasselbe Factum vollständig erreicht und bewältigt.

Andererseits machte es aber die staunenswerth umfassende Ausbeute von Briefen dem Verfasser möglich, vieler Begebenheiten zu gedenken, die sonst für die Allgemeinheit ganz verloren gegangen wären, so z.B. der erinnerswerthen Handlungen niedergestellter Persönlichkeiten, kleiner Kämpfe, der Thätigkeit der Observatorien, Lazarethe, des Vorganges bei Ortsdurchsuchungen, Lagerbeziehungen u.s.w. Vielleicht ist der Verfasser hiebei sogar mitunter zu mittheilsam gewesen, wie etwa bei der Aufnahme des Briefes Seite 261. Dieses wahrscheinlich nur für Freundeskreise bestimmte Schreiben voll jugendlichen Uebermuthes passt nicht für die Oeffentlichkeit, denn zu »schlösser-einschlagenden« Unternehmungen in verlassenen Ortschaften bedarf es keinerlei Heldensinnes und keiner Instruction.

Ebenso dürfte die Beschreibung des Kanonenfiebers einer deutschen Abtheilung in einem Keller zu Le Bourget, Seite 307, trotz aller psychologischen Nebenbetrachtungen nicht vollkommen zu rechtfertigen sein. Ein Volksbuch kann dem angehenden Krieger die Anregung geben, wie er etwaige Momente des Schreckens zu überwinden habe, keinesfalls soll es ihm den beschönigenden Satz in den Mund legen: »Nun verbiet' aber mal einem Menschen, der im Fieber liegt, er solle nicht mit den Zähnen klappern, verbiet' ihm mal den Frost etc.«

Warum gelegentlich der ärztlichen Behandlung des schwer verwundeten Oberst-Lieutnants von *Egloffstein*, Seite 400–404, der dirigierende, mit vollem Namen und selbst Abstammung genannte Generalarzt in einer wenig Vertrauen einflössenden Art der Oeffentlichkeit preisgegeben wurde, ist bei einem patriotischen Buche nicht leicht begreiflich.

Trotz dieser kleinen Versehen und der besprochenen Schwächen brieflicher Nachrichten, muss Fontane's Werk in Hinsicht auf den Zweck nochmals als nutzbringend und nachahmenswerth bezeichnet werden.

Eine vorzugsweise Anerkennung verdienen die Tag für Tag klar geordneten und durch vorangestellte kurze Uebersichten verständlich gemachten Darstellungen des Vormarsches gegen Paris und der Vorgänge vor Paris, sowie endlich die vielen auf das Nothwendigste beschränkten, scharf und deutlich ausgeführten Orientirungs-Skizzen.

R. R.

**45. 16. In: Allgemeine Militär-Zeitung (Literaturblatt),
14. Oktober 1876.**

Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871. Von Th. Fontane. II. Band. Der Krieg gegen die Republik 1. Halbband: In und vor Paris bis zum 24. December; 2. Halbband: Orleans bis zum Einzuge in Berlin. Mit 44 resp. 104 Plänen in Holzschnitt. Berlin 1876, Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei. 8. XII & 1028 S. Preis des vollständigen Werks 33 ½ Mark.

[16.] Den ersten Band des vorliegenden Werkes, welcher den Krieg gegen das Kaiserreich schilderte, haben wir vor über 2 Jahren – in Nr. 6 des Literatur-Blattes von 1874, resp. No. 16 dieses Blattes von 1873 – besprochen. Heute haben wir es mit dem zweiten und Schlußbande zu thun, welcher in zwei Hälften eingetheilt ist. Dieser zweite Band ist etwas ausgedehnter als der erste, was sich durch die Länge der Dauer und die zahlreicheren Operationen während der zweiten Kriegs-Epoche erklärt.

Die einzelnen Abschnitte dieses Bandes haben folgende Ueberschriften: Paris vom 1. bis 19. September, von Sedan bis Paris, das große Haupt-Quartier, die III. und IV. (Maas-) Armee vom 3. bis 20. September, vor und in Paris vom 20. September bis 24. December, vor der Süd- und West-Front von Paris bis Ende October, im Norden von Paris bis Ende October, Paris im November, die großen Ausfall-Gefechte am 30. November und 2. December, vor Paris im December, Orleans bis zum 24. December, Amiens bis zum 24. December, Dijon bis zum 24. December, vor Paris vom 25. December bis 20. Januar, Le Mans bis 20. Januar, Bapaume – St. Quentin, vom 25. December bis 20. Januar, Belfort, Pontarlier und vor Paris, von Beginn des Bombardements gegen die Nord-Front (21. Januar) bis zur Ratification der Friedens-Präliminarien (2. März.) Man sieht, den Hauptgegenstand des vorliegenden zweiten Bandes bildet Paris; die Darstellung beginnt und schließt mit diesem Mittelpunkt des feindlichen Widerstandes, berücksichtigt dabei alle Kämpfe, die rings um die Französische Hauptstadt und auch fern von ihr ausgefochten wurden. Die ganze Anordnung dieses gewaltigen, nicht leicht zu beherrschenden Stoffes erscheint uns sehr planvoll und wohl durchdacht.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, einem so ausgedehnten Werke gegenüber in eine ausführliche Analyse einzugehen, die doch nur eine geringe militärische Ausbeute geben könnte, denn wenn auch Herr Th. Fontane ein gewissenhafter Forscher ist, der nicht eher an die Aufzeichnung der Ereignisse zu gehen pflegt, als bis er sie genau studirt, der jedes Wort wohl abwägt, bevor er es niederschreibt, so hat er sein Buch doch in erster Linie für alle Gebildeten bestimmt, also durchaus nicht ausschließlich den Militär; man wird also in kriegsgeschichtlicher oder rein militärischer Erziehung nichts besonders Neues darin finden. Sein Hauptvorzug ist nächst der gewissenhaften Forschung ein schöner Styl, aufmerksame Beobachtung, treffende Schilderung von Land und Leuten (Herr Th. Fontane war selbst

während des Kriegs in Frankreich und wurde dabei Kriegs-Gefangener, worüber er eine interessante Schrift herausgegeben), dann eine klare und anschauliche Darstellung, die durch zahlreiche Pläne erläutert sind. Unter letzteren darf man natürlich keine militärisch aufgenommenen Pläne verstehen, sondern Uebersichtskärtchen in wechselndem Maßstabe, welche durch Holzschnitte in großen Zügen wiedergegeben sind und der Orientierung zu Hülfe kommen.

Wenn wir somit dem vorliegenden Werke ein im Ganzen recht günstiges Zeugniß ausstellen müssen, so schließt das nicht aus, daß wir mit manchen Einzelheiten der Darstellung uns nicht im Einklang befinden. Die Ereignisse werden hier und da nicht so geschildert, wie sie die Geschichtsforschung bis jetzt als richtig herausgestellt hat. Den Grund dieser Erscheinung finden wir wohl in der Quellenbenutzung, die von dem Verfasser nicht umfassend genug vorgenommen zu sein scheint. Die Quellen-Schriften über den Krieg von 1870–71 sind zwar heute fast unübersehbar geworden, allein die wichtigsten derselben sind doch wohl herauszufinden. Freilich waren manche derselben noch nicht erschienen, als der Verfasser an die Ausarbeitung seines Werkes die Hand anlegte, und für deren Nichtbenutzung ist er also nicht verantwortlich zu machen. Bei anderen dagegen fällt es auf, daß sie nicht zu Rathe gezogen worden sind. Dieß ist z.B. bei dem wichtigen Werke der Fall: *la défense de Paris par le Général Ducrot*, dessen erster Band doch schon im Jahre 1875 erschienen ist, während allerdings der zweite Band erst seit einigen Monaten der Oeffentlichkeit vorliegt. Die Geschichte der Stadt und Festung Metz von Oberst-Lieutenant *Coster* ist benutzt, wogegen das neuere, viel ausführlichere Buch des Majors *Westphal*, von welchem bis jetzt zwei Bände erschienen sind, nicht berücksichtigt wurde. In Bezug auf die Belagerung von Straßburg sind wohl mehrere Bücher zu Rathe gezogen worden, jedoch [S. 325] zwei Hauptwerke nicht: »die Belagerung von Straßburg« von Hauptmann *Wagner*, dessen erster Band schon vor etwa drei Jahren herauskam und »Documents relatifs au siège de Strasbourg par le Général *Uhrich*, Paris 1872«. Ebenso sind über die Einnahme von Belfort die Französischen Werke von *L. Bélin* und Oberst *Denfert-Rochereau* nicht benutzt worden; die von Herrn *Fr. von der Wengen* neuerdings aufgeworfene Streitfrage, dessen größeres Werk über die Belagerung von Belfort allerdings verwerthet wurde, welche in seiner neueren Schrift »Villerfexel und Belfort« angeregt worden ist, konnte von Herrn *Fontane* allerdings nicht berücksichtigt werden. Auffallend dagegen erscheint, daß die wichtige Schrift der rechten Hand *Gambetta's*, des Herrn *Ch. de Freycinet*: *la guerre en province* – eine Schrift, welche auch in Deutscher Uebersetzung erschienen ist, die bereits die dritte Auflage erlebt hat – sich nicht unter den benutzten Quellen findet, während auch die kleine, aber wichtige zweite Schrift des Generals *Faidherbe*: »Réponse à la relation du Général von Goeben, pour faire suite à la campagne du Nord (Paris

1873)« keine Berücksichtigung gefunden hat. So könnten wir noch manche andere Lücken der Quellen-Schriften herausfinden, doch begnügen wir uns mit den angeführten. Wir behaupten durchaus nicht, daß die Nichtbenutzung jener Schriften dem vorliegenden Werke im Ganzen und Großen besonderen Eintrag gethan, sondern nur, daß manche Einzelheiten doch wohl eine andere Darstellung gefunden haben würden.

Das fleißige und verdienstliche Werk des Verfassers – eine Arbeit mehrere Jahre, die gewiß eine große Mühe erfordert hat – liegt somit vollendet der Oeffentlichkeit vor. Möge es in den Kreisen, für die es bestimmt, eine freundliche Aufnahme finden!

46. Anonym. In: *Militair-Wochenblatt*, 23. Dezember 1876.

Der Krieg gegen Frankreich 1870–71.

Von Th. Fontane. II. Band: Krieg gegen die Republik. 2. Halbband: Orleans bis zum Einzuge in Berlin. Mit 104 Plänen in Holzschnitt. Berlin 1876, Verlag der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdr. (R. v. Decker.) 1028 Seiten. Preis: M. 11,50.

Das mit diesem Theile vollendete Werk verdient eine hervorragende Stelle in unserer kriegsbelletristischen Literatur. Er ist so fließend und schön geschrieben wie Alles aus Fontane's Feder, die Darstellung der militairischen Begebenheiten klar, korrekt und übersichtlich, das Urtheil maßvoll und sachlich begründet.

Der Aufgabe des Verfassers gemäß ist die Erzählung durch eingestreute Bemerkungen über Kunst, Natur und Volksleben, durch im Einzelnen ausgeführte Schilderungen, durch pikante und sehr charakteristische Anekdoten geschmückt. Ich verweise nur auf den Abschnitt über Rouen, geschrieben am 8. Dezember, und die Bemerkungen über die Denkmale der Jungfrau von Orleans, welche 1431 hier verbrannt wurde, sowie der Diane von Poitiers, Geliebten des Königs Heinrich II. Die Kirche der Abtei St. Ouen ist unendlich viel schöner als die überladene Kathedrale, ich halte sie für eine der schönsten Kirchen Nord-Frankreichs, das will sagen der Welt – die Sünden der letzten Renovirung geben dem herrlichen Bau freilich ein kaltes und kahles Ansehen.

Sehr treffend ist das Urtheil über Gambetta, dem vielleicht noch ein großer Einfluß auf die ferneren Geschicke Frankreichs vorbehalten ist.

»Er war die Seele des Widerstandes, und was bis Ende Januar seitens des französischen Volkes geleistet worden, war *sein* Werk. Ihn trifft die Schuld, ihn der Ruhm, je nach der Stellung, die der Beurtheilende einnimmt. Diejenigen, die in ihm nichts als einen mit Entschlossenheit, aber nur mäßiger Begabung ausgerüsteten Ehrgeizigen zu sehen im Stande sind, mögen ihn ihren Zorn oder ihre Verachtung empfinden lassen; in unseren Augen war

er die einzige große Potenz, die das unterliegende Frankreich uns entgegenzusetzen hatte.«

Gambetta, den Thiers un fou furieux genannt haben soll, hat nach dem Kriege soviel kluges und gewandtes Maßhalten gezeigt, als er während desselben gewaltsame, rücksichtslose Energie entfaltete. Konnte Frankreich siegen, so war es nur möglich, wenn alle Kräfte aufgerufen, alle Leidenschaften entfesselt wurden.

Im Sinne seines Krieges à outrance wollten unsere besten Patrioten 1813 den Krieg auch führen, und die Leidenschaft der Sprache in den Edikten und Flugschriften jener Zeit geht noch weit über die Begeisterung und die Leidenschaft des französischen Diktators hinaus. Gambetta's Bedeutung ist zuerst und am besten vom Hauptmann v. d. Goltz anerkannt und ausgesprochen worden, auch v. d. Wengen spricht sich in seiner letzten Schrift in demselben Sinne aus – in der Geschichte des letzten Krieges [S. 1819] zeigt sie sich am deutlichsten in der Thatsache, daß die Schöpfung neuer Streitkräfte und der Kampf der Republik fast ein leeres Wort blieben, so lange Gambetta in Paris eingeschlossen war – kaum führte ihn der Luftballon nach Tours, so war von Crémieux und Fourichon, den dortigen Regierungsmitgliedern, nicht mehr die Rede, aber die Armeen wuchsen fast aus der Erde, und das apatische, den Frieden wünschende Frankreich gab Menschen, Waffen, Geld her, soviel der Diktator befahl. Ich stimme im Ganzen mit Fontane überein, wenn er sagt: »Gambetta war in erster Reihe nicht Republikaner, sondern Patriot, und von dem kleinlichen, eitlen Eigensinn oder beschränkter Prinzipienreiterei durchaus frei. Voll großen Sinnes einem großen Ziele, der Befreiung des Vaterlandes hingegeben, hat seinem aus der Schlammfluth der Angriffe fleckenlos hervorgegangenen Thun nichts gefehlt, als das eine, das freilich in den Augen der Menschen zumeist entscheidet – *der Erfolg*.« Wir lassen diese Forderung bis zu einem gewissen Grade als berechtigt gelten; der Mißerfolg *kann* ein Verbrechen sein, ja er ist es, wenn ein wagehalsiges Thun, ein mit fremdem Gut und Blut unternommenes, nach menschlicher Berechnung chancenloses Hasardspiel vorliegt, wenn das was geschieht, ein Versuchen der Götter ist. Aber ein solcher Fall ist im Thun Gambetta's nicht gegeben. Trotz des Ausbleibens jedes günstigen Zwischenfalls, trotz der Kapitulation von Metz, die recht eigentlich es war, die den Strich durch die Rechnung machte, lagen die Dinge mehr als einmal so, daß uns bedeutende Rückschläge treffen konnten. Alle diejenigen, welche die lange Reihe der Loirekämpfe mitgemacht haben, wissen am besten, daß uns der Sieg nicht leicht gemacht wurde. »Fachleute« haben, soviel ich weiß, Gambetta's Bedeutung auch von deutscher Seite am wenigsten bestritten. So sehr ich im Ganzen mit Fontane übereinstimme, so kann ich doch Gambetta nicht für »ganz fleckenlos« halten, so lange er nicht die Anklagen des Untersuchungs-Komitees der Versammlung in Versailles widerlegt, welche ihm absichtliche Vernachlässigung des Lagers in Conlie vorwirft, um die

Bretagnes Mobilgarden zu Grunde zu richten, welche den Kern einer royalistischen Reaktion bilden konnten.

Sehr interessant sind die Mittheilungen über Garibaldi's Korps; die Beurtheilung des Obersten Chenet durch ein Kriegsgericht, seine sogenannte Begnadigung durch Garibaldi, charakterisiren die dortigen Zustände. Chenet, eine sehr bedenkliche Persönlichkeit, war zum Tode verurtheilt, er wurde zur Degradation und zum Bagno begnadigt, der Kommandant in Toulon verweigerte mit Recht seine Annahme, da der Italiener Garibaldi nicht das Recht habe, Jemand in den Bagno zu schicken. Chenet, wie viele Andere, war auf eigene Hand aus dem Verbande der Vogesen-Armee ausgeschieden, um unter die Loire-Armee zu treten. Er allein war vor ein [S. 1820] Kriegsgericht gestellt worden. Nach dem Kriege wurde eine Revision seines Prozesses angeordnet, und ein Gerichtshof, dem Oberst Fevrier präsidirte, sprach ihn einstimmig frei. Bei einem Freikorps, dem jede feste Organisation, dem die militairische Hierarchie und alle Disziplin fehlen, ist es ungerecht, gegen einen Einzelnen die volle Strenge der Gesetze und Traditionen anzuwenden, die bei regulären Truppen herrscht.

Nicht ganz richtig ist die Darstellung des Abzugs der Armee Bourbaki's nach den Kämpfen am 15. und 16. Januar. Thatsächlich begann der Rückzug am 17., General Werder sagt selbst vom Kampfe dieses Tages: »er trug den Charakter eines Rückzugsgefechtes.« Noch am 16. Abends hatte Bourbaki Befehle für den Angriff am folgenden Tage gegeben, in der Nacht vom 16. zum 17. kam die Kontreordre an die Korpskommandeure, die mit den Worten beginnt: »Un mouvement général de retraite se prononce«. General Blois, Kommandeur der Artillerie des 15. Korps, giebt den Wortlaut beider Befehle. Da Bourbaki nichts über seine unglückliche Operation veröffentlicht, so läßt sich nicht bestimmen, ob die starken Verluste und geringen Erfolge der Kämpfe am 15. und 16., oder die Nachricht von der Annäherung der Armee unter Manteuffel seinen Entschluß zum Rückzuge veranlaßt haben.

Die verschiedenen Operationen sind durch eine große Zahl sehr deutlicher, aber weder sauberer noch eleganter Holzschnitte*) veranschaulicht. Wenn man die Pläne und Zeichnungen deutscher militairischer Werke mit denen in französischen (z.B. dem von Viollet le Duc), englischen und amerikanischen vergleicht, muß man unwillkürlich an die Worte denken, die Professor Reuleaux von Philadelphia aus über unsere Industrie gesprochen.

Den Schluß des mit Sachkenntniß, in echt patriotischem Sinne sehr lebendig und anregend geschriebenen Werkes bildet die anschauliche Schilderung des Einzugs der Truppen in Berlin und der dortigen Empfangsfeierlichkeiten am 16. Juni.

Vor dem Schlosse stieg auf hohem Sockel, den Siemerings trefflicher Fries, die Gesammterhebung Deutschlands darstellend, schmückt, das kolossale Standbild der Germania (von Wolff) auf, die ihre Kinder Elsaß

und Lothringen wieder umfaßt. Dazu die schöne inhaltreiche Inschrift (von Friedrich Eggers):

Nährhaft
Und wehrhaft,
Voll Korn und Wein,
Voll Stahl und Eisen,

Sangreich,
Gedankreich,
Dich will ich preisen
Vaterland mein.

5.

*) Sie sind aber doch unvergleichlich besser als die vieler anderer kriegsgeschichtlicher Werke. Die Red.

47. Anonym. In: *Europa* ([Beilage]: *Europa-Chronik*), [Dezember] 1876.

Der Krieg gegen Frankreich 1870–71. Von Th. Fontane (Berlin, k. Geh. Oberhofbuchdruckerei [R. von Decker]). Dieses ausgezeichnete Werk hat jetzt mit der Ausgabe des zweiten Halbbandes des zweiten Bandes seinen Abschluß erreicht. »Orleans bis zum Einzuge in Berlin« bildet den Inhalt. Wir haben uns bei dem jedesmaligen Erscheinen der einzelnen Theile über dieses Werk stets mit der größten Anerkennung ausgesprochen, und das damals Gesagte findet auch auf den vorliegenden Schluß-Halbband volle Anwendung. Die treffliche und sorgfältige Arbeit, welche vor Allem das große Publicum im Auge hat, schildert die Kriegsereignisse nicht von rein militärisch-strategischem Gesichtspunkte aus, sondern in Scenen und Gemälden, welche uns das wunderbare Geschichtsdrama in lebendigen, anschaulichen, Verstand und Phantasie zugleich beschäftigenden Zügen vorführen, dabei aber auch einen klaren Ueberblick über die Gesamtverhältnisse gewähren. Die Ausstattung ist außerordentlich splendid und gewinnt noch durch die Beigabe von 104 Plänen in Holzschnitt, welche das geschriebene Wort bestens erläutern helfen. Das Werk ist ein schönes und würdiges Denkmal jener glänzenden unvergleichlichen Heldenthaten, mit welchen das deutsche Volk seine politische Einheit errungen hat. (Der Preis dieses zweiten Halbbandes vom II. Bande beträgt 11 M. 50 Pf.).

48. R. In: *Literarisches Centralblatt für Deutschland*, 17. März 1877.

Fontane, Th., der Krieg gegen Frankreich 1870–1871. II. Band: Der Krieg gegen die Republik. 2. Halbbd. Mit 104 Plänen in Holzschnitt. Berlin, 1876. Geh. Oberhofbuchdr. (XV, XII, S. 429–1028. Lex.-8) M. 11.50.

Der vorliegende, schön ausgestattete Band weist dieselbe reiche Mannigfaltigkeit auf, welche von der Kritik bei Durchsicht der früheren Bände rühmend hervorgehoben wurde. Ein möglichst vollständiger Abriß der Kriegszeit, der historischen Ereignisse, der verschiedenen Zustände und der hervorragenden Männer führt uns fesselnd in die Stimmung und Bewegung jener großen Zeit zurück, deren Schlußacte hier zur Darstellung gelangen.

In den ersten drei großen Abschnitten, welche den Band bis zur Hälfte füllen, verfolgt der Verf. den Zweck, die blutigen Anstrengungen zu schildern, welche von Seiten der Provinzen gemacht wurden, um die Hauptstadt zu retten. Wir sehen, wie von der Loire, der Somme und Saône immer neu sich bildende Heerkörper zum Entsätze herbeieilen, wie alle diese Versuche der Loire-Armee Chanzy's, der Nordarmee Faidherbe's und der Vogesenarmee Garibaldi's scheitern, und wir nehmen mit Befriedigung wahr, wie in der Weihnachtszeit auf allen drei Actionsfeldern, bei Orleans, Amiens und Dijon, die Deutschen in dem Besitze der entscheidenden Punkte bleiben. Bei Erwähnung der Garibaldinischen Unternehmung findet der Leser willkommene Gelegenheit, einen Blick in die ziemlich unbekanntes Gesamtverhältnisse der Garibaldi-Episode zu thun, die mit besonderer Ausführlichkeit behandelt ist. Die Intriguen und Thorheiten der rothen Garibaldiner, ihre Uneinigkeit und Nebenbuhlerschaft mit den französischen Officieren brachten der Regierung Gambetta's nur Verlegenheiten. So mag die hier in einigen Capiteln geschilderte Affaire mit Oberst Chenet nicht wenig zur Verbitterung der französischen Gemüther gegen »die Retter Frankreichs« beigetragen haben. Der Verf. wendet sich dann wieder der Cernierungsarmee von Paris zu, die vor Beginn der letzten Phase der Belagerung im ersten Halbbande verlassen wurde. Er beschreibt in anschaulichen Farben die Eroberung des Mont Avron, das Bombardement und die Vorgänge auf der Südfront von Paris. Die nächsten Abschnitte versetzen uns zu den Kämpfen bei Le Mans, bei Bapaume und St. Quentin und endlich zu dem tragischen Untergange der Ostmee Bourbaki's, womit das gänzliche Schachmatt des Dictators Gambetta besiegelt wurde.

Bei diesem durch Energie wie organisatorisches Talent gleich ausgezeichneten Manne (»die einzige Potenz des unterliegenden Frankreichs«, wie Fontane sagt) verweilt der Verfasser gleich zu Anfang seines Buches, indem er von demselben eine treffende, unparteiische Charakteristik entwirft. Auch sind die an anderen Orten eingestreuten Charakteristiken der republikanischen Generale nicht minder von allgemeinem Interesse. Ueberhaupt scheint uns der Werth des Buches wiederum darin zu bestehen, daß

der Inhalt, von trockener militärischer Geschichtschreibung fern, interessant gestaltet ist und so recht eigentlich für das große Publikum zur anziehenden Lectüre geschaffen ist. Die über die Situation der Truppen im Texte stets an passender Stelle eingedruckten kleinen Tableaus erleichtern außerordentlich das Verständnis.

Die Wiedergabe der nach den angeführten zahlreichen Quellen benutzten Berichte ist getreu, wenigstens hat sich Referent in einigen selbst wiedergefunden. Was in diesem Bezuge in den früher erschienenen Bänden störend wirkte, daß nämlich der Verf. ohne eigene Verarbeitung die Correspondenzen lose und öfters unvermittelt aneinanderreichte, ist in dem vorliegenden [S. 379] Buche mehr vermieden worden, weßhalb dasselbe an innerem Gehalte nur gewonnen hat.

R.

49. Max Jähns. In: *Die Gegenwart*, 16. Juni 1866.

Der Krieg gegen Frankreich 1870–71.)*

Von Theodor Fontane.

Lange Zeit hat man uns Deutschen vorgeworfen, daß wir zwar vorzügliche historische Forscher, aber schlechte Geschichtsschreiber seien. Der Vorwurf war gerecht, und er trifft uns zum Theil noch jetzt. Gehört es doch zu den Kennzeichen des deutschen Gelehrten, ja des deutschen »Fachmannes« überhaupt, daß er es im Allgemeinen verschmäh, populär, d.h. »gemeinverständlich«, und vor allen Dingen »anschaulich« zu schreiben: sei es, daß ihm die Fähigkeit dazu abhanden gekommen ist, indem er durch allzu andauerndes Detailstudium in eine Art geistiger Kurzsichtigkeit verfällt, welche ihn hindert, vor den Bäumen den Wald zu sehen, sei es, daß ihn die Furcht zurückhält, von den Fachgenossen für einen Popularitätshascher und im Wiederholungsfalle am Ende gar für einen »Dilettanten« gehalten zu werden. Das Achselzucken aber, mit welchem man *dies* fürchterliche Wort auszusprechen pflegt, wirkt auf den vorurtheilslosen Beobachter oft recht komisch. – Wie Vielen von denen, die mit höllenrichterlichem Ernste das Todesurtheil »Dilettantismus« fällen, wäre von ganzem Herzen etwas »diletto« zu wünschen: etwas von echter unbefangener Freude an dem von ihnen beschriebenen Gegenstande, der ihnen ja oft genug nur noch als ihre Specialdomäne, gar nicht mehr um seiner selbst willen, Interesse abgewinnt.

Solch' echter diletto, warm und tief, doch darum nicht minder klar und gründlich, hat Theodor Fontane beseelt, als er sein Buch über den großen Krieg gegen Frankreich schrieb; und, daß ich es gleich zu Anfang sage, der Liebe zur Sache entsprechen (obgleich Fontane nicht Fachmann, d.h. in diesem Falle, nicht Kriegermann ist) die Kenntniß und die Kunst. Der Verfasser hat nicht nur mit treuem Fleiße das reiche, schwer zu bewältigende Ma-

terial ausgenutzt: er ist auch Augenzeuge jener großen Zeit und hat in Folge seiner abenteuerlichen Gefangenschaft die französischen Zustände aus nächster Nähe nur allzu genau kennen gelernt. Er hat ein Auge für das Charakteristische einer Gegend wie Wenige, und diese glückliche Begabung, die seine berühmten »Wanderungen durch die Mark Brandenburg« zur Meisterschaft heranbildeten, kommt ihm zu Statten, ebensowohl für den künstlerischen Untergrund der Einzelschilderungen, wie für Kennzeichnung des Schauplatzes militärischer Ereignisse. Fontane ist, wie gesagt, nicht Berufssoldat; doch er ist Soldat mit dem Herzen und mit dem Auge; er hat das volle Verständniß vom Wesen preußischen Kriegerthums; denn er hat es seit seiner Jugend geliebt und studirt; und vielleicht eben deshalb, daß ihm die Sprache der militärischen Technik nicht Fachmannsjargon ist, versteht er es, den wahren Inhalt der Kunstausdrücke vollgültig in einfacher und edler Sprache wiederzugeben. Seine strategischen Ueberblicke sind durchsichtig und klar, seine Gefechtsbilder einleuchtend und kräftig und dabei durchaus frei von jenem blechnen Geklapper, mit dem uns, Gott sei's geklagt, die Kriegscorrespondenten so gern regaliren.

Die Behandlungsweise ist übrigens nicht ganz gleichmäßig. Ich habe das Werk gelegentlich als »belletristisch« bezeichnen hören. Der Ausdruck ist überhaupt nicht zutreffend; ganz und gar unpassend erscheint er aber für den zweiten Theil, den »Krieg gegen die Republik«. Obgleich dieser Theil mehr als tausend Seiten umfaßt, hat die Massenhaftigkeit des Materials hier doch zu einer sehr sachlichen und compendiösen Form genöthigt, die von der des ersten Theiles »Krieg gegen das Kaiserreich«, (854 Seiten) absticht. Man mag dies als einen Compositionsfehler tadeln; aber wenn es ein solcher ist, so liegt er doch in der Natur der Sache, ja in der Auffassung von Heer und Volk selbst begründet, und kein Werk über den Krieg, auch das des Generalstabs nicht, wird sich diesem Einfluß entziehen können. – Den Krieg gegen das Kaiserreich beschreibt Fontane in ähnlicher Art, wie er in seinen brandenburgischen Wanderungen unsere Mark schildert. Dies dürfte auffallend erscheinen, weil es doch in dem einen Falle die Darstellung eines zeitlich Geschehenden, im andern diejenige eines örtlich Vorhandenen gilt; aber es ist dennoch nicht nur wahr, sondern auch zweckmäßig. Denn die Auffassungsweise Fontanes ist das vollständige Gegentheil der Abstraction; seine Eigenthümlichkeit beruht gerade darauf, daß er niemals nur »das Ding an sich« sieht; vielmehr erblickt er immer das Ding im Strome der Geschichte und das Ereigniß stets in seinen Beziehungen zur Oertlichkeit und zur Localhistorie. Das Geschaute und das Geschehende regen in seiner Seele eine Welt von Erinnerungen und Betrachtungen an,

»Es ist in seiner Gedankenfabrik
Wie mit einem Webermeisterstück,
Wo ein Tritt tausend Fäden regt,
Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt.«

Die malerische Kennzeichnung des Locals, das biographische Charakterbild, der antheilsvolle Reflex der Stimmungen, die historische Reminiscenz – das sind die begleitenden Momente der Erzählung Fontanes, und seine Kunst besteht darin, daß dies reiche Material doch immer der Hauptsache untergeordnet bleibt: ein Rahmen schöner Randbezeichnungen, der mit dem Hauptbilde gleichzeitig componirt ist und wesentlich zu dessen Verständniß beiträgt, der es jedoch an keiner Stelle beeinträchtigt und stört. Schon die Rücksicht auf diesen letzteren Punkt verbot wohl eine gleichartige Behandlungsweise für den zweiten Theil des Werkes: Große, einheitliche, in gewaltigem Monumentalcharakter gehaltene Bilder werden durch leichteres Beiwerk nicht gestört; sie heben sich scharf und klar aus demselben hervor. Unruhige und ungeheure Ereignisse, welche sich wie Nebelbilder von einem stets bewegten Hintergrunde lösen, um wieder in ihn zu verfließen, würden unverständlich werden, wenn sie nicht so fest und schlicht als möglich eingerahmt würden. Und so ist der vermeintliche Compositionsfehler vielleicht ein Compositionsvorzug.

Theodor Fontane hat uns früher den Krieg um Schleswig-Holstein und den von 1866 geschildert, und diese Werke sind von Ludwig Burgers Meisterhand illustriert worden. Eine derartige Zugabe fehlt diesmal. Die in den Text gedruckten Holzschnitte verfolgen vielmehr einen ganz andern Zweck: sie veranschaulichen strategische und taktische Combinationen und Situationen. Und diesen Zweck erreichen sie vollkommen; denn sie sind gut entworfen und technisch vortrefflich ausgeführt. Der Bericht selbst aber, den sie unterstützen, ist so deutlich und bei aller sachgemäßen Vollständigkeit so knapp gehalten, daß auch die *rein* militärischen Abschnitte durchaus klar werden und eindringlich wirken. Das ist eine bedeutende und erfreuliche Leistung, und zwar eine solche, die nicht lediglich der sorgfältigen Arbeit, sondern gutentheils einer persönlichen Begabung, nämlich der poetischen und zugleich deutschen Natur Fontanes entspringt. Dies will sagen, daß man ohne Einbildungskraft überhaupt kein Gefecht anschaulich schildern kann, daß man es aber nur dann wahr schildern wird, wenn man nicht »Trouvère«, sondern »Dichter« ist. Fontane *erfindet* nicht, sondern er *verdichtet*; er versteht es, ein Gegebenes, doch auf weiten Raum Verstreutes unter einheitlichen künstlerischen Gesichtspunkten zusammenzufassen, es rhythmisch zu gliedern und in die richtige Beleuchtung zu rücken, so daß alles Wesentliche scharf hervortritt und Charakter wie innerer Zusammenhang erkennbar werden. Und wenn diese schöne Gabe des Epikers den Verfasser bei Schlacht- und Gefechts-[S. 385]schilderungen unterstützt, so verherrlicht er einzelne historische Höhepunkte durch den Schwung und die Innigkeit seiner Lyrik.

Rein sachlich genommen ist das Werk Fontanes allerdings nicht in allen seinen Theilen von ganz gleichem Werthe. Das ist begreiflich; denn der erste der vier starken Halbbände ist schon 1873, der letzte um die Jahreswende

von 1876/77 herausgegeben worden. Die Quellen fließen für die verschiedenen Perioden des Krieges überhaupt nicht gleich reichlich und sie waren zu Anfang trüber wie jetzt. Mag sich aber auch im Einzelnen der kritischen Forschung dies und jenes anders ergeben, als es hier dargestellt ist, mag da und dort ein Mißverständniß, ein Irrthum unterlaufen, mag nicht Alles zu treffen, was der Autor über die Gründe einzelner Maßnahmen, über den ursächlichen Zusammenhang gewisser Ereignisse muthmaßt – wesentlich sind diese unvermeidlichen Mängel nicht; wesentlich ist dagegen der Geist, aus dem heraus das Buch geschrieben ist: der Geist der Vaterlandsliebe und der Gerechtigkeit, der Wahrhaftigkeit und der Billigkeit; wesentlich sind das aufrichtige Studium, die einsichtsvolle Anordnung und die edle Kunstgestalt des Ganzen. Die Vereinigung dieser sittlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Vorzüge erhebt Fontanes umfassendes Werk zu einem Volksbuche im besten und würdigsten Sinne des Wortes, und sie sind es, die ihm Dauer sichern werden.

M. Jähns.

*) Berlin 1873–76, Verlag der Kgl. Geh. Oberhofbuchdruckerei.

50. Anonym. In: *Dresdner Journal*, 19. Juni 1877.

Literatur. Der Krieg gegen Frankreich 1870 bis 1871. Von Th. Fontane. II. Band. Der Krieg gegen die Republik. II. Halbband. Verlag der Oberhofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Mit dieser letzten und vierten Abtheilung ist nun das vaterländische Geschichtswerk beendet. Zu seiner Vollendung hat der Verfasser einen Zeitraum von drei Jahren, von 1873 bis 1876 gebraucht, eine verhältnißmäßig kurze Spanne Zeit, wenn man die Gediegenheit in Betracht zieht, mit welcher er das gewaltige Kriegsbild in all seinen einzelnen Zügen fixirt hat. Viele der Bücher, welche unmittelbar nach diesem großen Kriege über denselben erschienen sind, und mehr dem augenblicklichen, allgemeinen Interesse, als einem nachhaltigen und dauerhaften dienen, können es mit diesem Geschichtswerk in so fern nicht aufnehmen, als ihnen unmöglich so reichhaltige Quellen zu Gebote stehen und auch die Gesichtspunkte mitten in der allgemeinen patriotischen Erregung nicht jene Objectivität bewahren konnten, welche nothwendig ist, um ein Geschichtswerk von dauerndem Werthe zu schaffen. Mit der umfassenden Kenntniß des gewaltigen historischen Stoffs, wie er sich – ganz beispiellos in dem großen Gange der Weltgeschichte – in dem kurzen Zeitraume von kaum einem Jahre dem Geschichtsforscher darbot, muß sich zu solcher Arbeit die Gabe verbinden, den Stoff leicht und anregend so zu gestalten, daß in ihm alle Trockenheit der nackten historischen Thatfachen vermieden bleibt, daß der Leser nicht

müde wird, von Blatt zu Blatt vorwärts zu schreiten, daß jede Situation durch die Frische und die geistige Gewandtheit der Sprache ihm anschaulich und interessant bleibt, daß er daher nimmer das Interesse verliert und in ihm, als schönste Frucht der Lecture, das erhebende Gefühl der Vaterlandsliebe und eines berechtigten, aber sich nicht überhebenden Stolzes über die Großthaten unseres Volks in Waffen und seiner großen Führer wach erhalten bleibt. Solche Zielpunkte sind schwer zu erreichen, wenn nicht eben die bis zu hinreißender Beredtsamkeit steigerungsfähige Gabe des Erzählens in einem hohen Grade entwickelt ist. Wer diesen »Krieg gegen Frankreich« von Th. Fontane mit objectiver Aufmerksamkeit, d.h. einer solchen liest, die an die Lecture ohne Voreingenommenheit darüber geht, wie der Stoff vom Standpunkte des Strategen zu behandeln sei, wie ihn der strenge Historiker für die Zwecke der Geschichte zu gestalten habe, der wird die vorstehend berührten Vorzüge, welche dem Laien ein solches Geschichtswerk populär zu machen im Stande sind, demselben unmöglich absprechen können. Th. Fontane offenbart in diesem Werke alle die Eigenschaften eines Schriftstellers, den man lieb gewinnt, weil er liebenswürdig zu erzählen weiß, ohne auf die Höhe seiner sich gesteckten Ziele flach zu werden, weil er anregend die Fülle des Stoffs zu gruppieren und in dieser Fülle auch dem Nebensächlichen gerecht zu werden versteht. Am meisten schätzen wir aber an dem Werke jenen echten patriotischen Geist, der auch an dem Feinde die Vorzüge zu schätzen weiß, ohne seine Schwächen zu verbergen. Das erweisen in dem letzten Halbband die dem Dictator Leon Gambetta gewidmeten Worte. Die schönste Zierde eines Geschichtsschreibers, in der Enthüllung der Thatsachen und in der sie begleitenden Beurtheilung streng objectiv zu bleiben, hat sich Th. Fontane in makelloser Reinheit, und zwar in dem Grade gewahrt, daß selbst ein gebildeter Franzose das Werk lesen kann, ohne sich durch die in andern den großen Krieg behandelnden Büchern oft hervortretende Franzosenfresserei gekränkt zu fühlen. Man muß aber an dem ganzen Werke auch den großen Sammelfleiß schätzen, der mit dem Eifer der Bienen Alles zusammentrug, um es in seinen Fundamenten fest und klar hinzustellen und in seinem Aufbau mit der größten Gewissenhaftigkeit jeden Stein zu benutzen, damit das Ganze in seinen Umrissen, wie in seinen Einzelheiten ein klares Bild jener großen Kriegsepoche gewähren kann.

Ueber den letzten Halbband eingehend von Capitel zu Capitel zu berichten und noch einmal aus demselben kurz zu recapituliren, welche Anstrengung dieser Krieg, in welchem eine zum Aeußersten entschlossene Nation das eroberte Terrain dem Sieger streitig zu machen suchte, dessen können wir uns nach dem vorstehend Gesagten füglich entheben. Die Tage vor Orleans bis zum 24. December, die Kämpfe mit der französischen Nordarmee in den beiden siegreichen Schlachten bei Amiens am 27. November und 23. December 1870, besonders aber die Kämpfe mit den Garibaldianern um Dijon bis zum 24. December (mit besonders interessanten Einzelheiten,

z.B. Ein Garibaldinisches Kriegsgericht), ferner die Tage vor Paris vom 25. December 1870 bis zum 20. Januar 1871, die Proclamation des deutschen Kaiserthums am 18. Januar 1871 im Schlosse zu Versailles, die dreitägige Schlacht bei Le Mans am 10., 11. und 12. Januar 1871, die Ereignisse bei Belfort und Pontarlier, endlich vor Paris, vom Beginne des Bombardements gegen die Nordfront am 21. Januar bis zur Ratificirung der Friedenspräliminarien am 2. März bilden bis zur Rückkehr und dem Einzug der Sieger in Berlin durch die porta triumphalis am 16. Juni 1871 die hauptsächlichsten Momente dieses Schlußhalbbandes. Das Verzeichniß der benutzten Bücher und Broschüren weist nicht weniger als 42 deutsche, 26 französische und 2 englische Werke auf, der Zeitschriften und Zeitungen nicht zu gedenken, welche nur den augenblicklichen Bedarf zur Verfügung stellten. Alle vier Halbbände, zu zwei stattlichen Bänden vereinigt, haben eine Seitenzahl von zusammen 1882 Seiten mit 215 Plänen im Holzschnitt. Auf die Ausstattung ist seitens der Verlagsbuchhandlung, was Druck und Papier betrifft, die größte Sorgfalt verwendet.

51. Anonym. In: *Blätter für literarische Unterhaltung*, 30. August 1877.

Der Krieg gegen Frankreich 1870–71. Von *Th. Fontane*. Zweiter Band.

Der Krieg gegen die Republik. Zweiter Halbband: Orléans bis zum Einzuge in Berlin. Mit 104 Plänen in Holzschnitt. Berlin, von Decker. 1876.

Gr. 8. 11 M. 50 Pf.

Dieser Band bildet den Schluß des umfangreichen und werthvollen Werks, dem unbestritten der erste Platz unter allen nicht vom militärischen Gesichtspunkte aus geschriebenen Büchern über den deutsch-französischen Krieg eingeräumt werden muß; er reiht sich seinen mit ungetheiltem Beifall begrüßten Vorgängern ebenbürtig an. Wie in diesen ist die Sprache schön und fließend; das Urtheil ist maßvoll und sachlich begründet, die Erzählung durchgehends fesselnd durch ein geschicktes Einweben von Bemerkungen über Kunst und Natur, Volk und Heer, durch sorgfältig ausgeführte Schilderungen und pikante Anekdoten. Die Darstellung der kriegerischen Handlungen erfolgt mit Klarheit und Sachkenntniß und in so eingehender Weise, daß der Verlauf derselben völlig verständlich wird, während zu ihrer Veranschaulichung die vielen in den Text eingedruckten Kartenskizzen beitragen und eine große Anzahl eingeflochtener Berichte und Feldpostbriefe von deutscher wie französischer Seite die Vorgänge aufklären.

Die Verhältnisse der Zeitperiode, deren Schilderung diesem Bande obliegt, bringen es mit sich, daß der Leser nicht nur vor das cernirte Paris, sondern auch nach allen drei Kriegstheatern geführt wird, wo sich überall der Schlußact des Kriegs abspielt. Daraus ergibt sich für die Darstellung eine Eintheilung des Buchs in neun Hauptabschnitte.

Der erste beginnt mit einer Charakteristik Gambetta's, in der Fontane sehr treffend sagt:

Er wurde die Seele des Widerstandes, und alles, was bis Ende Januar seitens des französischen Volks geleistet worden ist, ist in erster Reihe sein Werk. Ihn trifft die Schuld, ihn der Ruhm, je nach der Stellung, die der Beurtheilende einnimmt. Diejenigen, die in ihm nichts als einen mit Entschlossenheit, aber nur mäßiger Begabung ausgerüsteten Ehrgeizigen zu sehen im Stande sind, mögen ihn ihren Zorn oder ihre Verachtung empfinden lassen; in unsern Augen ist er die einzig große Potenz, die das unterliegende Frankreich uns entgegensetzen im Stande war.

Wenn der Verfasser ferner von Gambetta bemerkt:

Er war in erster Reihe nicht Republikaner, sondern Patriot, und von dem Kleinlichen eiteln Eigensinns oder beschränkter Principienreiterei durchaus frei. Voll großen Sinnes einem großen Ziele: der Befreiung des Vaterlandes, hingegeben, hat seinem aus der Schlammlut der Angriffe fleckenlos hervorgegangenen Thun nichts gefehlt als das Eine, das freilich in der Menschen Augen zumeist entscheidet: der Erfolg –

so stimmen wir ihm ebenso bei wie in der Ansicht, daß diese Forderung bis zu einem gewissen Grade als berechtigt zu gelten hat, und der Misserfolg ein Verbrechen sein kann und es ist, wenn ein waghalsiges Thun, ein mit fremdem Gut und Blut unternommenes, nach menschlicher Berechnung chancenloses Hazardspiel vorliegt, daß aber ein solcher Fall in dem Thun Gambetta's nicht gegeben sei. Denn trotz des Ausbleibens jeden günstigen Zwischenfalls, trotz der Capitulation von Metz, die recht eigentlich es war, die den Strich durch die Rechnung machte, lagen die Dinge mehr als einmal so, daß auch bedeutungsvolle Rückschläge uns treffen konnten. Alle diejenigen, welche die lange Reihe der Kämpfe an der Loire mitgemacht haben, wissen am besten, daß uns der Sieg nicht leicht gemacht wurde, und von Fachleuten ist Gambetta's Bedeutung zuerst anerkannt worden.

Der zweite Abschnitt weist eine sehr anschauliche Schilderung von Rouen auf, in welcher die Beschreibung der Kathedrale mit ihren Denkmälern und die Bemerkungen über die Statuen Diana's von Poitiers, der Geliebten Franz' I. und Heinrich's II., und über die der Jungfrau von Orléans, welche hier 1431 verbrannt wurde, von besonderm Interesse sind.

Im dritten Abschnitt wird das Auftreten Garibaldi's und seiner Scharen mit besonderer Ausführlichkeit behandelt und dadurch Gelegenheit gegeben, einen Blick in die Intriguen und Eifersüchteleien, Thorheiten und Ungerechtigkeiten zu thun, womit das in Kraftentwicklung einzig dastehende Gambetta-Regiment zu thun hatte. Sehr charakteristisch für die Zustände bei Garibaldi's Corps ist die Beurtheilung eines Obersten Chenet durch ein Kriegsgericht und seine sogenannte Begnadigung durch Garibaldi. Chenet, eine Persönlichkeit von dunkler Vergangenheit, war zum Tode verurtheilt,

wurde zur Degradation und zum Bagno begnadigt; der Commandant von Toulon lehnte aber mit Recht seine Annahme ab, weil der Italiener Garibaldi die Befugniß nicht habe, jemand in den Bagno zu schicken. Chenet's Proceß wurde nach dem Kriege revidirt und er durch ein Kriegsgericht unter dem Präsidium des Generals Fevrier einstimmig freigesprochen; er war nicht schuldiger als andere, welche ebenso wie er auf eigene Hand aus der Vogesenarmee ausschieden, um in die Loirearmee einzutreten, und es war ungerrecht, bei einem Freicorps, dem jede feste Organisation, die Disciplin und die strenge Gliederung der Vorgesetzten fehlen, die allerstrengsten Maßregeln anzuwenden, wie dies bei regulären Truppen Gesetz und Herkommen ist.

Bezüglich der im siebenten Abschnitt enthaltenen Darstellung des Abzugs der Armee Bourbaki's nach den Kämpfen am 15. und 16. Januar vor Belfort ist zu bemerken, daß sie insofern nicht zutrifft, als der Rückzug thatsächlich am 17. seinen Anfang nahm und die stattfindenden Gefechte ihn nur decken sollten. General von Werder sagt selbst in seinem Telegramm über den Kampf am 17.: »Er trug den Charakter des Rückzugsgefechts«. Ob Bourbaki den Entschluß zum Rückzuge auf Grund der starken Verluste und geringen Erfolge der Kämpfe am 15. und 16., oder in Folge der Nachricht von der Annäherung der Armee unter Manteuffel gefaßt hat, bleibt dahingestellt.

Den Schluß des anregend geschriebenen Werks bildet [S. 553] die ausführliche Beschreibung des Einzugs der Truppen in Berlin und der dortigen Empfangsfeierlichkeiten am 16. Juni 1871.

52. R. R. In: *Organ der Militär-wissenschaftlichen Vereine (Bücher-Anzeiger), 1878.*

Der Krieg gegen Frankreich 1870–71. Von Th. Fontane. II. Band: Der Krieg gegen die Republik. 2. Halbband: Orléans bis zum Einzuge in Berlin. Mit 104 Plänen in Holzschnitt. Berlin 1876. R. v. Decker. XII Seiten und Seite 431–1028. 6 fl. 90 kr.

Mit dem vorbezeichneten Halbbande schliesst Fontane's Werk über den Krieg gegen Frankreich 1870–71 und hiemit eine *populär-historische Darstellung*, welche zu den besten Arbeiten dieser Art gerechnet werden kann. Denn Alles, was von solchen Schriften verlangt zu werden pflegt, es findet sich in Fontane's Werke vereint: anregende Lesbarkeit, leichtverständliche Belehrung und ohne Aufgebot gesuchter Mittel erfolgversprechende Kräftigung vaterländischen, hier deutschen Sinnes.

Fontane's Werk bildet im Ganzen zwei starke Bände, welche in vier Halbbänden zur Ausgabe gelangten. Die ersten drei Halbbände fanden bereits in dem Bücher-Anzeiger des »Organs«, Band VII, Seite 33; Band X, Seite 21 und

Band XIII, Seite 33 die verdiente Würdigung; von dem vorliegenden vierten Halbbande muss gleichfalls gesagt werden, dass er mit Sachkenntniss, Festhaltung des angestrebten Zieles, unermüdlichem Fleisse und sich gleichbleibender fließender Schreibweise abgefasst worden ist.

Jeder, der den Krieg 1870–71 nicht rein militär-wissenschaftlich studiren und doch *mit dem Verlaufe der stattgehabten Vorgänge sich eingehender vertraut machen will*, findet in Fontane's Werke eine übersichtlich geordnete, auf gute Quellen sich stützende gewissenhafte Schilderung aller Ereignisse im Grossen, sowie eine genaue Darstellung der Thätigkeit vieler kleinerer Abtheilungen. Der letzteren Wirken namentlich weiss der Verfasser mit seltener Geschmeidigkeit den massgebenden kriegshistorischen Facten so einzufügen, dass weder fühlbare Härten noch störende Stockungen im Laufe der Erzählung bemerkbar werden.

In lebensvoller Gestaltung sieht der Leser die verschiedenen Corps und Armeen sich formiren; lernt aus scharf ausgeprägten biographischen Skizzen die leitenden Persönlichkeiten kennen; begleitet abwechselnd eine der Abtheilungen auf ihren Märschen; wird über die sich hiebei ergebenden Mühseligkeiten, über die erwähnenswerthen Terrain- und Orts-Verhältnisse und besondere geschichtliche Erinnerungen aufgeklärt; erfährt die vielfältige Art von Bequartierung, die Vorkehrungen für die Verpflegung, den Munitions-Nachschub etc.; beobachtet das Treiben im Lager, Biwak, Cantonement; erfreut sich an dem heiteren Sinne der Soldaten und nimmt endlich Theil an den jedes einzelnen Mannes vollste Aufopferung, Pflichttreue und [S. LXVII] Thatkraft in Anspruch nehmenden Kämpfen. Nicht genug hieran, der Leser fühlt sich hiebei *stets umschwebt von dem Geiste, der jeweilig die Truppen erfüllte*. Dies zum Ausdrucke gebracht zu haben, zählt zu den vorwiegendsten Verdiensten des Verfassers und hat er diese werthvolle Eigenartigkeit durch die geschickte Einreihung unmittelbar nach geschehener Action abgefasster Briefe ermöglicht. Ungeschminkt, wahrheitsgetreu ist der Ton solcher Schreiben und wohl der beste Masstab für die Beurtheilung der bei den bezüglichen Truppen geherrschenden Stimmung.

Dass dagegen derartige frischweg *nach vollbrachter Tagesleistung geschriebene Nachrichten in Rücksicht auf die Richtigkeit der Facten* nur vorsichtig zu verwerthen gewesen wären und speciell als Einschiebungen mitunter widersprechend und beirrend wirken; hierauf wurde bereits im Bücher-Anzeiger des »Organs«, Band X, Seite 21 aufmerksam gemacht.

Die Fontane eigenthümliche Art der Gegeneinanderstellung von Briefen verschiedener Personen führt übrigens noch zu einer anderen dringenden Mahnung, und zwar dazu, *möglichst bald jede Begebenheit behördlich sicherzustellen*, um Schlussfolgerungen vorzubeugen, wie selbe etwa bezüglich des Ueberfalles von Ham, 9. December 1870 (Seite 607) hervorgerufen werden können. Die Beschreibung dieser Affaire wurde wohl vom Verfasser etwas zu oberflächlich abgethan; Pflicht desselben wäre es gewesen, ein

solch' heikles Ereigniss, wie den Ueberfall und die Uebergabe von Ham, umständlich klar zu schildern, nicht blos auf drei unvollständige Berichte und das angenommene Einverständnis der Ortsbewohner mit dem Gegner hinzuweisen, sondern unverhüllt zu sagen, ob für die Ueberwachung der Ortszüge gesorgt worden war, und wenn dies geschehen, wie es kam, dass die ausserhalb der Citadelle wohnenden Officiere und die der Mittagskost wegen in den Ort gekommene Mannschaft nicht mehr in die Citadelle gelangen konnten¹⁾.

Der vierte Halbband umfasst die Haupt-Capitel: Orléans bis zum 24. December; Amiens bis zum 24. December; Dijon bis zum 24. December; vor Paris vom 25. December bis 20. Januar; Le Mans bis 20. Januar; Bapaume – St. Quentin vom 23. December bis 20. Januar; Belfort; Pontarlier; vor Paris vom Beginne des Bombardements gegen die Nord-Front 21. Januar bis zur Ratification der Friedens-Präliminarien 2. März.

Schliesslich sei bezüglich der in den Text eingefügten *Karten-Skizzen* wiederholt, dass selbe auch im vierten Halbbande zweckentsprechend entworfen, sowie scharf ausgeführt worden sind und sohin als gute, sich nur auf das Nöthige beschränkende Behelfe bezeichnet werden können. Dem *Druck* und der Ausstattung des Werkes gebührt die volle Anerkennung.

R. R.

¹⁾ Oberst *Wartensleben* sagt in seinem Werke: »Die Operationen der I. Armee unter General von Manteuffel etc.«, Berlin 1872, Seite 110, über diesen Vorfall: »Wahrscheinlich im Einverständnisse mit der Einwohnerschaft rückte plötzlich am 9., Abends 6 Uhr, ein feindliches Mobilgarden-Bataillon mit Cavalerie und 2 Geschützen von Peronne aus in Ham ein. Das kleine Detachement (Alles in Allem etwa 180 Mann) ganz unvorbereitet überfallen und umzingelt, konnte sich zwar noch grösstentheils in das von ihm besetzte Schloss werfen, sah sich aber hier sehr bald, dem feindlichen Geschützfeuer gegenüber, zur Capitulation genöthigt. Nur einige Officiere und Mannschaften entkamen nach La Fère.« Im Werke des Majors *Schell*: »Die Operationen der I. Armee unter General von Goeben«, Berlin 1873, Seite 2 heisst es: »Am 9. December nahm die französische Nord-Armee in Ham eine Feld-Eisenbahn-Abtheilung und ein kleines Detachement gefangen und bedrohte La Fère.« – Das *Generalstabs-Werk* über den deutsch-französischen Krieg 1870–71 reicht noch nicht bis zu den Vorgängen im Dezember 1870.

Anhang

Editorische Notiz

Zum Textkorpus

Die vorliegende Ausgabe versammelt sämtliche uns heute bekannten Rezensionen zu Theodor Fontane: *Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871*, ein Werk, das in zwei Bänden, bestehend aus insgesamt vier Halbbänden, zwischen März 1873 und September 1876 im Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) erschien.¹ Fontanes Werk gliedert sich wie folgt:²

I. Band: *Der Krieg gegen das Kaiserreich.*

I. Halbband: *Bis Gravelotte, 18. August. 1870.* – Angezeigt im *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* 66 (1873) vom 21.3.1873.

II. Halbband: *Von Gravelotte bis zur Capitulation von Metz (19. August bis 27. October 1870).* – Angezeigt im *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* 299 (1873) vom 29.12.1873.

II. Band: *Der Krieg gegen die Republik.*

I. Halbband: *In und vor Paris bis zum 24. Dezember.* – Angezeigt im *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* 168 (1875) vom 23.7.1875.

II. Halbband: *Orleans bis zum Einzuge in Berlin.* – Angezeigt im *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* 234 (1876) vom 8.10.1876.

Das Erscheinen jedes Halbbandes löste jeweils eine Welle an Rezensionen aus, die allerdings zunehmend kleiner wurden: Während zum ersten Halbband noch neunzehn Texte veröffentlicht wurden, waren es zum vierten Halbband nur noch acht.

Das Korpus der Ausgabe wurde ausgehend von der Verzeichnung in Wolfgang Raschs *Fontane Bibliographie online* erstellt,³ wobei durch vertiefte Recherchen und durch neue, der Digitalisierung zu verdankende Recherchemöglichkeiten Erweiterungen in der Verzeichnung erfolgen konnten: Insbesondere die durch maschinelles Lernen (Künstliche Intelligenz) ermöglichten Quantensprünge im Bereich der Volltexterkennung (Optical

Character Recognition, OCR) haben hier zur Verbesserung der Findbarkeit historischen Quellenmaterials in Druckwerken des 19. Jahrhunderts beigetragen.

Dabei wurden folgende Kriterien für die Aufnahme ins Korpus angelegt: Als »zeitgenössisch« gelten für uns alle Rezensionen, die in einem klar erkennbaren Zusammenhang mit der Erstpublikation eines der vier Halbbände standen. Den Begriff der »Rezension« verstehen wir weit: Er umfasst alle literaturjournalistischen Texte, die in Zeitungen, Zeitschriften oder Jahrbüchern veröffentlicht wurden. Neben dezidiert wertungsorientierten Texten (»Rezensionen« oder gar »Literaturkritiken« im engeren Sinne) sind dies etwa auch redaktionelle Buchanzeigen ohne dezidiert werblichen Charakter. Verlagswerbung im werblichen Anzeigenteil von Zeitungen und Zeitschriften wurde hingegen nicht aufgenommen.

In diesem Zusammenhang ist allerdings darauf hinzuweisen, dass eine strenge Grenzziehung zwischen redaktionellem Geschäft und Verlagswerbung – bei Kenntnis der textgenetischen Prozesse – nicht immer möglich ist. Wie Heide Streiter-Buscher gezeigt hat,⁴ handelt es sich gleich bei der ersten, in der *Kreuzzeitung* publizierten Rezension zum ersten Halbband von *Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871* (siehe Nr. 1) vermutlich um den (Teil-)Abdruck eines dem Werk vom Verlag »beigelegten Zettel[s]«,⁵ der von Fontane selbst verfasst wurde. Wie unsere Ausgabe zeigt, war dies nicht der einzige Fall der redaktionellen Aneignung eines solchen »Waschzettels«: Auch die *Spenersche Zeitung* (Nr. 3), die *National-Zeitung* (Nr. 5) und das *Echo der Gegenwart* (Nr. 6) druckten – teils gekürzt, teils mit nur kleinsten Veränderungen – die vom Verfasser stammende Lobeshymne auf den ersten Halbband seines Werks ab. Vom »Waschzettel« selbst ist unseres Wissens kein Exemplar überliefert.

Inwieweit es auch bei Rezensionen der anderen drei Halbbände zu vergleichbaren Vermengungen von redaktioneller Arbeit und Verlagswerbung gekommen ist, kann bisher nicht zweifelsfrei geklärt werden. Die große Nähe zwischen Rezensionen allein ist hier jedenfalls kein hinreichendes Kriterium, zumal in solchen Fällen (etwa bei Nr. 22: *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* und Nr. 25: *Kreuzzeitung*) die Redaktionen personell und/oder politisch eng miteinander verbunden waren.

Zur Textkonstitution

Die Texte werden hier nach dem Erstdruck in Zeitung oder Zeitschrift zeichengetreu konstituiert. Die historischen Konventionen zur Hervorhebung durch Sperrung, Fettung oder vergrößerten Schriftgrad wurden zu Kursivierungen vereinheitlicht. Offensichtliche Druckfehler wurden ohne Kennzeichnung im Text korrigiert (siehe hierzu auch die Dokumentation in den Nachweisen). »Doppelte Anführungszeichen« und »einfache Anführungs-

zeichen« in doppelten Anführungszeichen« wurden vereinheitlicht. Seitenumbrüche sind in [eckigen Klammern] im Text vermerkt. Die Seitenangabe in eckigen Klammern gibt die mit der Angabe beginnende Seite an. Spaltenumbrüche werden auf dieselbe Weise nur dann vermerkt, wenn der Erstdruck Spaltenzählung enthält.

Zur Textpräsentation

Die Texte werden nach der Chronologie ihres Erscheinens abgedruckt. Wo sich nur der Monat bzw. das Jahr der Publikation ermitteln ließ, wurden die Texte am Ende des Monats bzw. des Jahres eingeordnet. Jedem Text vorangestellt ist eine Überschrift, die sich aus

- einer laufenden Nummer,
- dem – sofern ermittelbar – Autornamen (es sind stets männliche Autoren),
- dem Publikationsmedium
- sowie – soweit zu ermitteln – dem Datum zusammensetzt.

Am Beginn der Texte (dem jeweiligen ›Kopf‹ der Rezension oder Buchanzeige) steht in der Regel die bibliografische Angabe, wie sie im historischen Publikationskontext abgedruckt wurde. Um die Anmutung der historischen Textpräsentation beizubehalten, wurde dieser ›Kopf‹ vollständig übernommen.

Die Texte werden stets vollständig abgedruckt. Eine Ausnahme bildet die Rezension Nr. 42 aus den *Blättern für literarische Unterhaltung*. Die Besprechung von Fontanes Werk ist hier Teil einer umfangreichen Sammelrezension von insgesamt drei Werken; allerdings ist diese rein additiv angelegt, eine Verbindung oder Engführung der Besprechung der einzelnen Werke erfolgt nicht, sodass sich eine Isolierung der Rezension von Fontanes Werk nicht nur ohne Weiteres vornehmen, sondern auch gut begründen lässt.

Texte, die sich von anderen Rezensionen in nur wenigen Formulierungen oder Schreibungen unterscheiden, werden als eigenständige Texte aufgeführt. So bleiben Informationen, die anhand ebendieser Unterschiede und Übereinstimmungen aus den Texten gezogen werden können, erhalten, während der Blick auf die im Zeitungswesen gängige Praxis des Wiederabdrucks unverfälscht bleibt. Hinweise zu Übereinstimmungen sind in den Nachweisen vermerkt.

Zur Forschung

Umfassend bibliografiert ist die Forschung zu Fontanes *Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871* in der *Fontane Bibliographie online* von Wolfgang Rasch im Kapitel 31: ›Zu den kriegsgeschichtlichen Werken.«⁶ Einschlägig zur Rezeption der Werke Fontanes in der zeitgenössischen Presse sind die Arbeiten von Luise Berg-Ehlers⁷ und Hans Ester.⁸ Neue Perspektiven, u.a.

auch zur rezeptionsgeschichtlich gestützten Erforschung von *Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871* lotet ein Dossier in den *Fontane Blättern* 111 (2021) aus, darin auch eine erste systematische Auswertung der hier abgedruckten Rezensionen von Rolf Parr.⁹

Anmerkungen

1 Vgl. dazu Walter Hettches Edition der Korrespondenz mit Decker in Theodor Fontane: *Briefe an den Verleger Rudolf von Decker*. Mit sämtlichen Briefen an den Illustrator Ludwig Burger und zahlreichen weiteren Dokumenten. Hrsg. von Walter Hettche. Heidelberg 1988. Hettche präsentiert im Anhang auch bereits einige der hier veröffentlichten Rezensionen, siehe dazu im Detail die Nachweise auf den folgenden Seiten.

2 Vgl. Georg Wolpert: *Wie kleidet man »Kriege« ein? Die Verlagshefte der ersten Buchausgaben Theodor Fontanes (VI)*. In: *Fontane Blätter* 111 (2021), S. 32-69.

3 Wolfgang Rasch: *Theodor Fontane Bibliographie online*. Auf der Grundlage der *Theodor Fontane Bibliographie. Werk und Forschung* (3 Bde., Berlin: De Gruyter 2006) herausgegeben vom Theodor-Fontane-Archiv. Potsdam 2019 ff. URL: <https://www.fontane-archiv.de/fontaine-bibliographie/31-1>: »Rezensionen der Kriegsbücher«.

4 Heide Streiter-Buscher: »Der gute Freund ... war ich selbst«. *Theodor Fontanes Selbstrezension des ersten Halbbandes seines Der Krieg gegen Frankreich 1870 bis 1871*. In: *Fontane Blätter* 80 (2005), S. 33–37.

5 Theodor Fontane an Ludovica Heseckel, 3. April 1873, in: Prop IV, S. 143.

6 Wie Anm. 3.

7 Luise Berg-Ehlers: *Theodor Fontane und die Literaturkritik. Zur Rezeption eines Autors in der zeitgenössischen konservativen und liberalen Berliner Tagespresse*. Bochum 1990.

8 Hans Ester: *Fontane und die zeitgenössische Kritik*. In: Christian Grawe, Helmuth Nürnberger (Hrsg.): *Fontane-Handbuch*. Stuttgart 2000, S. 906–927. Vgl. auch demnächst: Daniela Gretz: *Rezeption zu Lebzeiten*. In: Rolf Parr, Gabriele Radecke, Peer Trilcke, Julia Bertschik (Hrsg.): *Theodor-Fontane-Handbuch*. Berlin, New York [in Vorbereitung].

9 Rolf Parr: *Fontanes Kriegsbücher. Genre-Mix zwischen allen Stühlen oder spezifische Position im Feld der Kriegsschriften seiner Zeit?* In: *Fontane Blätter* 111 (2021), S. 142–156.

Bibliografische Nachweise

1. [Anon.]: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873]*. In: *Neue Preußische [Kreuz-]Zeitung*, Berlin, Nr. 75, 29.03.1873, Beilage.
 Rubrik: »Zur Feldzugsgeschichte«.
 Vermutlich Abdruck eines von Fontane verfassten Verlagswaschzettels (vgl. editorische Notiz, S. 89). Teilidentisch mit Nr. 3 (Kürzung), Nr. 5 und Nr. 6; vgl. auch Nr. 15.
 Abgedruckt in: *Fontane Blätter* 80 (2005), S. 33–37. Online unter: <https://digital.ub.uni-potsdam.de/ubpfontane/periodical/pageview/386570>
 Siehe dazu: Luise Berg-Ehlers: *Theodor Fontane und die Literaturkritik. Zur Rezeption eines Autors in der zeitgenössischen konservativen und liberalen Berliner Tagespresse*. Bochum 1990, S. 120–121.
2. [Anon.]: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873]*. In: *Deutsches Wochenblatt zur Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten des Reichs*, Berlin, Nr. 13, 29.03.1873, S. 228–229.
 Rubrik: »Literarisches«.
 Emendationen:
 S. 8: Eintreffen < Eiutreffen
 S. 9: einfaches < eiuftaches
3. [Anon.]: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873]*. In: *Spencersche Zeitung*, Berlin, Nr. 151, 30.03.1873, Morgen-Ausgabe, 4. Beilage.
 Rubrik: »Literatur«.
 Vermutlich gekürzter Abdruck eines von Fontane verfassten Verlagswaschzettels; vgl. Nachweis zu Nr. 1.

4. [Karl Bölsche]: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873*]. In: *Kölnische Zeitung*, Köln, Nr. 90, 31.03.1873, 1. Blatt.
 Rubrik: »Literatur«.
 Dazu: Helmut Richter: *Theodor Fontane und Wilhelm Bölsche. Eine Dokumentation*. In: *Fontane Blätter* 37 (1984), S. 387–412, bes. S. 387–390, Abdruck ebd. Online unter: <https://digital.ub.uni-potsdam.de/ubpfontane/periodical/pageview/46581>
5. [Anon.]: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873*]. In: *National-Zeitung*, Berlin, Nr. 169, 10.04.1873, Morgen-Ausgabe, 1. Beiblatt.
 Rubrik: »Literarisches«.
 Vermutlich Abdruck eines von Fontane verfassten Verlagswaschzettels; vgl. Nachweis zu Nr. 1.
 Emendationen:
 S. 10: Von Th. Fontane < Von Th. Fontene
 S. 10: 1870. Mit < 1870 Mit
 S. 11: Vorzüge < Vorzügg
6. [Anon.]: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873*]. In: *Echo der Gegenwart*, Aachen, Nr. 101, 11.04.1873, Zweites Blatt.
 Rubrik: »Literarisches«.
 Vermutlich Abdruck eines von Fontane verfassten Verlagswaschzettels; vgl. Nachweis zu Nr. 1.
7. 16.: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873*]. In: *Allgemeine Militär-Zeitung (Literaturblatt)*, Darmstadt, Nr. 16, 19.04.1873, S. 123–124.
 Rubrik: »Kritik«.
 Emendationen:
 S. 12: Th. Fontane < Th. Fortane
8. F[erdinand] P[flug]: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873*]. In: *Königlich privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen* [»Vossische Zeitung«], Berlin, Nr. 16, 20.04.1873, Sonntags-Beilage.
 Rubrik: »Kunst, Wissenschaft und Literatur«.
 Abgedruckt in: *Theodor Fontane: Briefe an den Verleger Rudolf von Decker*. Mit sämtlichen Briefen an den Illustrator Ludwig Burger und zahlreichen weiteren Dokumenten. Hrsg. von Walter Hettche. Heidelberg 1988, Nr. 7, S. 261–266.

Zur Verfasserschaft vgl. Berg-Ehlers: *Fontane und die Literaturkritik* (wie Nachweis zu Nr. 1), S. 251, Anm. 39.

Emendationen:

S. 14 f.: prägnanten < prägnanteu

S. 15: Augenzeugen < Augenzungen

S. 16: Situations- und Schlachtenpläne < Situations- und Schlachtenpläne

S. 16: neuerdings < neuerdiugs

9. [Anon.]: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873]*. In: *Magazin für die Literatur des Auslandes*, Berlin, Nr. 19, 10.05.1873, S. 288–289.

Rubrik: »Kleine literarische Revue«.

10. 28.: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873]*. In: *Militärische Blätter*, Berlin, [H. 5, Mai 1873], S. 490–492.

Emendationen:

S. 18: 1. Halbband < 1 Halbband

S. 18: 18. August < 18 August

S. 18: Mit 32 Plänen < Miit 32 Plänen

S. 18: vom spezifisch-militärischen < vom spezitisch-militärischem

S. 18: bei einem < bei einen

S. 18: Jeanne d’Arc < Jeanue d’Arc

S. 18: großem < großen

11. [Anon.]: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873]*. In: *Streffleur’s österreichische militärische Zeitschrift (Literaturblatt)*, Wien, Nr. 6/7, Juni/Juli 1873, S. 111–112.

12. [Anon.]: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873]*. In: *Der Literaturfreund*, Stuttgart, Nr. 10, 01.07.1873, S. 141–142.

Rubrik: »Kriegsgeschichte«.

Emendationen:

S. 20: 1. Halbband < 1 Halbband

13. [Anon.]: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873]*. In: *Neue Militär-Zeitung*, Wien, Nr. 63, 06.08.1873, S. 447–448.

Rubrik: »Literatur«.

14. [Anon.]: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873*]. In: *Literarisches Centralblatt für Deutschland*, Leipzig, Nr. 33, 16.08.1873, Sp. 1034.
 Rubrik: »Geschichte. Kriegsgeschichte«.
 Emendationen:
 S. 23: 1. Halbband: < 1. Halbband.:
15. [Anon.]: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873*]. In: *Europa*. [Beilage:] *Europa-Chronik*, Leipzig, Nr. 32, [August] 1873, Sp. 499–500.
 Rubrik: »Literatur«.
16. H.: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873*]. In: *Wissenschaftliche Monats-Blätter*, Königsberg, Nr. 8, [August] 1873, S. 118.
17. 5.: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873*]. In: *Militair-Wochenblatt*, Berlin, Nr. 86, 08.10.1873, S. 776–777.
 Emendationen:
 S. 24: Stellen < Stelle
 S. 24: »die Schwäche < die Schwäche
 S. 25: »Je vais [...] ma modération.« < »De ton envahissement« rief Eugenie, riß [...] zerknitterte sie. ...« < »Je vais [...] ma modération.« > »De ton envahissement« rief Eugenie, riß [...] zerknitterte sie. ...
 S. 26 (Anm.): V. D. »la guerre de 1870« und die Schrift »sur l’administration militaire« < V. D. la guerre de 1870 und die Schrift sur l’administration militaire
18. R. R.: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873*]. In: *Organ des Wiener militär-wissenschaftlichen Vereines* [unter diesem Titel 1870–1874; 1875–1905: *Organ der Militär-wissenschaftlichen Vereine*] (*Bücher-Anzeiger*), Wien, Bd. 7, 1873, S. XXXIII–XXXIV.
19. E. F.: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.1, Berlin 1873*]. In: *Mittheilungen aus der historischen Literatur*, Berlin, 1874, S. 55–58.
 Emendationen:
 S. 30: württembergischen < württembergischen
 S. 30: französischen < französischen

20. [Anon.]: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.2, Berlin 1873]*. In: *Magazin für die Literatur des Auslandes*, Berlin, Nr. 5, 31.01.1874, S. 74.
Rubrik: »Kleine Literarische Revue«.
21. [Anon.]: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.2, Berlin 1873]*. In: *Europa*. [Beilage:] *Europa-Chronik*, Leipzig, Nr. 3, [Januar] 1874, Sp. 37.
Rubrik: »Literatur«.
22. [Anon.]: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.2, Berlin 1873]*. In: *Norddeutsche Allgemeine Zeitung*, Berlin, Nr. 31, 06.02.1874, 2. Blatt.
Rubrik: »Mannigfaltiges«. »Literarische Notizen«.
Nahezu identisch mit Nr. 24 (mit Verfasserangabe) und Nr. 25 (leichte Kürzung).
Emendationen:
S. 33: Patriotismus < Patrtotismus
S. 33: Größe der Aufgabe < Größe der Augabe
23. 16.: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.2, Berlin 1873]*. In: *Allgemeine Militär-Zeitung (Literaturblatt)*, Darmstadt, Nr. 6, 11.02.1874, S. 45.
Rubrik: »Kritik«.
Emendationen:
S. 35: *Chalons*), < *Chalons*).
24. Hugo Gottschalk: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.2, Berlin 1873]*. In: *Die Literatur. Wochenschrift für das nationale Geistesleben der Gegenwart*, Leipzig, Nr. 7, 13.02.1874, S. 107.
Rubrik: »Bücherschau«.
Vgl. Nachweis zu Nr. 22.
Emendationen:
S. 37: nicht in dem Sinne < in dem Sinne

25. [Anon.]: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.2, Berlin 1873*]. In: *Neue Preußische [Kreuz-]Zeitung*, Berlin, Nr. 45, 22.02.1874, 2. Beilage.
 Rubrik: »Zur Feldzugsgeschichte«.
 Vgl. Nachweis zu Nr. 22.
 Siehe dazu: Berg-Ehlers: *Fontane und die Literaturkritik* (wie Nachweis zu Nr. 1), S. 121–123.
 Emendationen:
 S. 39: scheine < schiene
26. [Anon.]: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.2, Berlin 1873*]. In: *Deutsches Wochenblatt zur Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten des Reichs*, Berlin, Nr. 10, 07.03.1874, S. 98.
 Rubrik: »Literarisches«.
27. 29.: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.2, Berlin 1873*]. In: *Militärische Blätter*, Berlin, 1874, [H. 3, März 1874], S. 245–246.
28. 29.: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1, Berlin 1873*]. In: *Militair-Literatur-Zeitung*, Berlin, H. 3, März 1874, Sp. 180–181.
29. LN.: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.2, Berlin 1873*]. In: *Spencersche Zeitung (Literaturblatt)*, Berlin, Nr. 169, 12.04.1874, 3. Beilage.
 Rubrik: »Kriegs-Literatur«.
 Emendationen:
 S. 44: (S. 568 ff.) < (S. 568 ff)
 S. 45: kritik- und formlosen < Kritik- und formlosen
30. L[udwig] Plietsch]: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.2, Berlin 1873*]. In: *Königlich privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen* [»Vossische Zeitung«], Berlin, Nr. 25, 21.06.1874, Sonntags-Beilage.
 Rubrik: »Kunst, Wissenschaft und Literatur«.
 Abgedruckt in: *Fontane: Briefe an den Verleger* (wie Nachweis zu Nr. 8), Nr. 5, S. 252–258.
 Emendationen:
 S. 45: Theodor Fontane < Theoder Fontane
 S. 46: Objektivität < Objektivetät

31. J[ohann] N[osinich]: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.2, Berlin 1873]*. In: *Streffleur's österreichische militärische Zeitschrift (Literaturblatt)*, Wien, Nr. 9, September 1874, S. 182–183.
 Rubrik: »Recensionen«.
 Emendationen:
 S. 49: anlässlich < anlässlich
32. R.: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.2, Berlin 1873]*. In: *Literarisches Centralblatt für Deutschland*, Leipzig, Nr. 48, 28.11.1874, Sp. 1584.
 Rubrik: »Geschichte. Kriegsgeschichte«.
 Emendationen:
 S. 51: vieler < vielen
33. Arthur Freiherr von Fircks: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.2, Berlin 1873]*. In: *Blätter für literarische Unterhaltung*, Leipzig, Nr. 22, 27.05.1875, S. 343–344.
 Rubrik: »Zur Geschichte des deutsch-französischen Kriegs«.
34. R. R.: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 1.2, Berlin 1873]*. In: *Organ der Militär-wissenschaftlichen Vereine (Bücher-Anzeiger)*, Wien, Bd. 10, 1875, S. XXI–XXII.
35. [Anon.]: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.1, Berlin 1875]*. In: *Europa*. [Beilage:] *Europa-Chronik*, Leipzig, Nr. 36, [August] 1875, Sp. 711–712.
 Rubrik: »Literatur«.
36. 74.: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.1, Berlin 1875]*. In: *Militair-Wochenblatt*, Berlin, Nr. 70, 01.09.1875, Sp. 1390–1391.
 Rubrik: »Nichtamtlicher Theil«.
37. [Anon.]: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.1, Berlin 1875]*. In: *Neue Preußische [Kreuz-]Zeitung*, Berlin, Nr. 242, 17.10.1875, Sonntagsbeilage.
 Teilidentisch mit Nr. 38.
 Siehe dazu: Berg-Ehlers: *Fontane und die Literaturkritik* (wie Nachweis zu Nr. 1), S. 124–125.

38. [Anon.]: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.1, Berlin 1875*]. In: *Norddeutsche Allgemeine Zeitung*, Berlin, Nr. 245, 21.10.1875, 2. Blatt.
Teilidentisch mit Nr. 37.
Emendationen:
S. 56: Sarcey: < Sarcey;
39. E. H.: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.1, Berlin 1875*]. In: *Hamburgischer Correspondent*. [Beilage:] *Kunst, Literatur und Wissenschaft*, Hamburg, Nr. 255, 31.10.1875.
40. R.: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.1, Berlin 1875*]. In: *Literarisches Centralblatt für Deutschland*, Leipzig, Nr. 52, 25.12.1875, Sp. 1669–1670.
Rubrik: »Geschichte. Kriegsgeschichte«.
41. L[udwig] P[lietsch]: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.1, Berlin 1875*]. In: *Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen* [»Vossische Zeitung«], Berlin, Nr. 52, 25.12.1875, Sonntags-Beilage.
Rubrik: »Kunst, Wissenschaft und Literatur«.
Abgedruckt in: *Fontane: Briefe an den Verleger* (wie Nachweis zu Nr. 8), Nr. 6, S. 258–261.
42. [Anon.]: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.1, Berlin 1875*]. In: *Blätter für literarische Unterhaltung*, Leipzig, Nr. 23, 01.06.1876, S. 353–357.
Teil einer unter der Rubrik »Schriften militärischen Inhalts« erschienenen dreiteiligen Sammelrezension (ebd., S. 535–359; vgl. Editorische Notiz, S. 90). Gekürzt (»[...]«) wurden die Rezensionen zu Arnold Schaefer: *Geschichte des Siebenjährigen Kriegs*, Bd. 2.2, Berlin 1874 sowie zu Louis Schneider: *Der Krieg der Triple-Allianz (Kaiserthum Brasilien, Argentinische Conföderation und Republik Banda Oriental del Uruguay) gegen die Regierung der Republik Paraguay*, Bd. 3, Berlin 1875.
43. J[ohann] N[osinich]: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.1, Berlin 1875*]. In: *Streffleur's österreichische militärische Zeitschrift (Literaturblatt)*, Wien, Nr. 7, Juli 1876, S. 127–130.
Rubrik: »Recensionen«.

44. R. R.: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.1, Berlin 1875*]. In: *Organ der Militär-wissenschaftlichen Vereine (Bücher-Anzeiger)*, Wien, Bd. 8, 1876, S. XXXIII–XXXIV.
45. 16.: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.2, Berlin 1876*]. In: *Allgemeine Militär-Zeitung (Literaturblatt)*, Darmstadt, Nr. 41, 14.10.1876, S. 324–325.
 Rubrik: »Kritik«.
 Emendationen:
 S. 70: 1873 < 1863
 S. 70: Bapaume – St. Quentin < Bapaume–St-Quentin
46. [Anon.]: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.2, Berlin 1876*]. In: *Militair-Wochenblatt*, Berlin, Nr. 103, 23.12.1876, Sp. 1818–1820.
 Rubrik: »Nichtamtlicher Theil«.
 Vgl. Nr. 51.
 Emendationen:
 S. 74: folgenden < folgengen
47. [Anon.]: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.2, Berlin 1876*]. In: *Europa*. [Beilage:] *Europa-Chronik*, Leipzig, Nr. 47, [Dezember] 1876, Sp. 929–930.
 Rubrik: »Literatur«.
48. R.: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.2, Berlin 1876*]. In: *Literarisches Centralblatt für Deutschland*, Leipzig, Nr. 12, 17.03.1877, Sp. 378–379.
 Rubrik: »Geschichte. Kriegsgeschichte«.
49. M[ax] Jähns: [Rezension zu: *Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.2, Berlin 1876*]. In: *Die Gegenwart*, Berlin, Nr. 24, 16.06.1877, S. 384–385.
 Rubrik: »Literatur und Kunst«.
 Abgedruckt in: Fontane: *Briefe an den Verleger* (wie Nachweis zu Nr. 8), Nr. 7, S. 261–266. Vgl. auch Fontanes Brief an Jähns vom selben Datum, ebd., Nr. 60, S. 240.
 Emendationen:
 S. 79: Gesichtspunkten < Gesichtspunkte
 S. 79: verherrlicht < verherrlich
 S. 80: die ihm Dauer sichern < die im Dauer sicher

50. [Anon.]: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.2, Berlin 1876]*. In: *Dresdner Journal*, Dresden, 19.06.1877.
Rubrik: »Literatur«.
Emendationen:
S. 80: nothwendig ist < nothwendig ist ist
S. 81: Zielpunkte < Vielpunkte
S. 82: seitens < seiten
51. [Anon.]: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.2, Berlin 1876]*. In: *Blätter für literarische Unterhaltung*, Leipzig, Nr. 35, 30.08.1877, S. 552–553.
Rubrik: »Schriften militärischen Inhalts«.
Vgl. Nr. 46.
Emendationen:
S. 83: chancenloses < chanceloses
52. R. R.: *[Rezension zu: Theodor Fontane: Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871, Bd. 2.2, Berlin 1876]*. In: *Organ der Militär-wissenschaftlichen Vereine (Bücher-Anzeiger)*, Wien, Bd. 16, 1878, S. LXVI–LXVII.

Siglen

- AFA (Aufbau Fontane-Ausgabe) Hrsg. von Peter Goldammer, Gotthard Erler u.a. Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1969–1993. (Bd. evtl. Aufl. Jahr, S. XX)
- FBG (Fontane Bibliographie) Wolfgang Rasch: Theodor Fontane Bibliographie. Werk und Forschung. In Verbindung mit der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Theodor-Fontane-Archiv Potsdam hrsg. von Ernst Osterkamp und Hanna Delf von Wolzogen. 3 Bde. Berlin, New York: De Gruyter 2006.
- FBG-online (Fontane Bibliographie online, fortlaufend ergänzt und korrigiert) Wolfgang Rasch: Theodor Fontane Bibliographie online. Auf der Grundlage der Theodor Fontane Bibliographie. Werk und Forschung (3 Bde., Berlin: De Gruyter 2006) hrsg. von Theodor-Fontane-Archiv. Potsdam 2019 ff. URL: www.fontanearchiv.de/fontane-bibliographie/
- FChronik (Fontane Chronik) Roland Berbig: Theodor Fontane Chronik. 5 Bde. Berlin, New York: De Gruyter 2010.
- GBA (Große Brandenburger Ausgabe) Begründet und hrsg. von Gotthard Erler. Fortgeführt von Gabriele Radecke und Heinrich Detering. Berlin: Aufbau-Verlag 1994 ff. (Bd. evtl. Aufl. Jahr, S. XX)
- HBV (Hanser Briefverzeichnis) Die Briefe Theodor Fontanes. Verzeichnis und Register. Hrsg. von Charlotte Jolles und Walter Müller-Seidel. München: Hanser 1987.
- HFA (Hanser Fontane-Ausgabe) Werke, Schriften und Briefe [zuerst unter dem Titel Sämtliche Werke]. Hrsg. von Walter Keitel und Helmuth Nürnberger. München: Hanser 1962–1997. (Abteilung, Bd. evtl. Aufl. Jahr, S. XX)
- NFA (Nymphenburger Fontane-Ausgabe) Sämtliche Werke. Hrsg. von Edgar Gross, Kurt Schreinert u.a. München: Nymphenburger 1959–1975. (Bd. Jahr, S. XX)
- Prop (Propyläen Briefausgabe) Briefe. I–IV. Hrsg. von Kurt Schreinert. Zu Ende geführt u. mit einem Nachwort versehen von Charlotte Jolles. Berlin: Propyläen 1968–1971.

Impressum

Digitale Beihefte der Fontane Blätter
Heft 1

ISSN (online) 2748-8764

Im Auftrag des Theodor-Fontane-Archivs und
der Theodor Fontane Gesellschaft e.V.
herausgegeben von Peer Trilcke und Roland Berbig

Erscheint in unregelmäßigem Rhythmus

Zitationsempfehlung

Jule Ana Herrmann, Peer Trilcke (Hrsg.): *Zeitgenössische Rezensionen zu Theodor Fontanes Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871. Dokumente*. Mitarbeit: Anneke Siedke, Kristina Genzel, Hans Moritz Ritter. Potsdam 2021. (*Digitale Beihefte der Fontane Blätter*; Heft 1).

Redaktion

Theodor-Fontane-Archiv | Universität Potsdam
Große Weinmeisterstr. 46/47
14469 Potsdam
E-Mail: fontanearchiv@uni-potsdam.de
Website: <https://www.fontanearchiv.de>

Online

Online unter <https://doi.org/10.25932/publishup-50583>

Satz

Una Holle Mohr

Rechte

Dieses Werk ist unter einem Creative-Commons-Lizenzvertrag ›Namensnennung 4.0‹ lizenziert. Dies gilt nicht für Zitate und Werke, die aufgrund einer anderen Erlaubnis genutzt werden. Die Bedingungen der Lizenz können Sie auf folgender Internetseite einsehen: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Potsdam 2021